Erscheint jeden Freitag.
Postsparkassen-Konto Nr. 45988.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30.
Redaktionsschluß
Mittwoch, [illegible] Uhr vormittags.
Inseratenpreis
2 Kč pro mm unserer Spaltenbreite.
Bezugspreis
(mit „Spiegel d. Jüd. Welt")
halbjährig Kč 45.—.
XXV. Jahrgang.
Nr. 2

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

20. Tebet 5691.
9. Jänner 1931.

Redaktion und Administration: Prag I., Dlouhá 41. Zweigstellen: Brünn: Kolište 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavova 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße.

Nach zehn Jahren

Von J. Lufban, Chefredakteur des „Hapoel Hazair", Tel Awiw.

Wie Tag und Nacht verschieden, ist die Stimmung, die uns heute erfüllt, von der, die wir damals in uns trugen, als die erste zionistische Konferenz nach dem Kriege zusammentrat. Wir haben nicht an Wunder geglaubt und keinen Augenblick erwartet, daß uns Erez Israel fertig aufgebaut in den Schoß fallen würde. Wir waren Realisten genug, um die schweren Aufgaben richtig zu würdigen, die uns diese Epoche gestellt hat. Aber wir glaubten, daß in den Händen des jüdischen Volkes die Schlüssel für sein Schicksal liegt, daß es von seinem Willen und seiner Aktion abhängen werde, ob die Sehnsucht von Generationen nach nationaler und politischer Freiheit und Selbständigkeit zur Wirklichkeit würde. In diesem Glauben haben wir uns nicht getäuscht. Geirrt haben wir uns nur in der Beurteilung der geistigen Fähigkeit des Volkes, der historischen Forderung der Stunde Gehör zu schenken und ihrem Appell mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft zu antworten. 25 Millionen Pfund im Laufe von 5 Jahren — war das Programm des Keren Hajessod bei seiner Gründung. Der Keren Hajessod sollte nicht ein Fonds von ständig neu durchzuführenden Aktionen sein, der einen Stab von Delegierten und hauptberuflich Tätigen erforderte und für Jahre hinaus die ganzen Energien verbrauchte, sondern eine k o n z e n t r i e r t e Aktion, die die Spende des Volkes für den Aufbau seiner Heimstätte schafft. Der Fonds sollte nach der Formulierung von A. D. Gordon die Deklaration des jüdischen Volkes sein, die wohl erwogene Antwort auf die politische Chance, die uns gegeben wurde, das schnelle und entscheidende Echo, das ohne langes Zögern die politischen Möglichkeiten zu einer Realität macht. Damals hatten wir noch nicht die Erfahrung der kommenden zehn Jahre, aber aus einem intuitiven Gefühl heraus fühlten wir bereits damals, daß uns die Geschichte für die Realisierung unseres Werkes nur eine begrenzte Zeitepoche bestimmt habe, daß der Erfolg unserer Aktion von der Stoßkraft des ersten Beginns abhängig sei. Wir wußten, daß es Kräfte gibt, die, wenn man sie nicht voll und ganz einsetzt, ihre Wirkung verlieren, daß es in politischen Dingen steigende und sinkende Konjunkturen gibt, daß Rechte, die bei ihrer Verleihung klar lagen, später 70 Kommentare erfahren können. Wir wußten ferner, daß es gegnerische Kräfte gibt, die besonders gern auf brachem Boden emporschießen, die durch Lücken einbrechen und proportionell mit unserer Schwäche wachsen. Wenn wir den Keren Hajessod so entwickelt hätten, wie es uns ursprünglich vor Augen stand, wäre unsere politische Position im Lande nicht nur im arithmetischen Sinne um ein Vielfaches stärker, sondern auch progressiv weit über unsere gegenwärtige Position hinausgewachsen. Wir wären heute so stark, daß uns keine politische Attacke oder irgend ein brutaler Angriff roher Gewalt etwas hätte anhaben können.

Aber dieses Wunder ist nicht geschehen. Das Volk und die Bewegung, in froher Stimmung über den politischen Erfolg, haben sich in feierlichen Resolutionen, in Danksagungen in den Synagogen und Versammlungssälen erschöpft; das Volk hat nicht verstanden oder wollte nicht verstehen, welche Verpflichtungen und Verantwortungen ihm der politische Erfolg auferlegte. Die großen Pläne zerbröckelten, der Fonds der Verwirklichung verwandelte sich zu einer kleinen, unsicheren Jahresaktion. Aus den 25 Millionen, die in 5 Jahren aufgebracht werden sollten, wurden im Laufe von zehn Jahren 4 Millionen.

Diese Ausführungen zeigen, was hätte getan werden sollen und nicht getan wurde. Sie wollen natürlich die Bedeutung dessen, was der Keren Hajessod im Laufe dieser Zeit getan hat, nicht verringern. Wenn nicht diese Tätigkeit gewesen wäre, wäre unsere Position noch weit schwächer und armseliger als sie heute ist. A l l e s, was nach dem Kriege neu hinzukam, unser ganzer Besitz, auf den wir heute stolz sind, unsere wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Errungenschaften, alles das, was uns Vertrauen und Glauben auf die historische Beständigkeit unseres Werkes einflößt, wurde unmittelbar und mittelbar durch das nationale Kapital geschaffen. Es ist ein Irrtum anzunehmen, daß man die Tätigkeit des Keren Hajessod allein mit einer Aufzählung der mit ihm direkt verbundenen Arbeitsgebiete erschöpfen kann. Auch die Unternehmungen, die im Lande mit Privatmitteln oder mit öffentlichen Mitteln geschaffen werden, wurden aus der moralischen Reserve des Keren Hajessod gespeist, aus den Gefühlswerten heraus, die der Keren Hajessod begründet hat. Die chaluzische Einwanderung hat den Weg auch für die Einwanderung anderer Elemente gewonnen und die Ansiedlung im Emek hat den Anstoß für die Ansiedlung im Scharon-Gebiet und für die wirtschaftliche Entwicklung in den Städten gegeben. Auch die unabhängige PJCA., die schon viele Jahre vor dem Kriege im Lande arbeitete, folgte in ihrer Arbeitsperiode der allgemeinen Bewegung, die durch das nationale Kapital geschaffen wurde. Im kleinen Maßstabe, mit dem ihm eigenen Tempo stellt der Keren Hajessod eine Art Staatskapital dar, das — abgesehen von seinen unmittelbaren Anlagen — auch als treibende und anregende Kraft der ganzen nationalen Wirtschaft wirkte. Aber gerade aus dem, was der Keren Hajessod mit seinem langsamen Tempo und seinen relativ schmalen Mitteln geleistet hat, können wir ahnen, was er mit schnellerem Tempo und größeren Mitteln hätte leisten können. In der hebräischen Mystik gibt es ein Gleichnis über die Kinder, die nicht geboren wurden. Der Ruf dieser Kinder dringt heute, aus der Verwirrung dieser Tage, wie eine drohende Klage vor den Richterstuhl der Geschichte.

Nach Ablauf von zehn Jahren stehen wir wieder an der Schwelle einer neuen Epoche in der Geschichte unseres Volkes. Die günstigen politischen Verhältnisse von damals haben sich unterdessen sehr verschlechtert. Der politische Horizont hat sich verdunkelt, er ist nicht mehr so verheißungsvoll wie damals. Unsere Aufgabe ist jetzt viel schwieriger, unsere Pflichten und unsere Verantwortung viel größer geworden. Jetzt haben wir es nicht mehr mit einer bloßen Intuition zu tun, sondern mit einer empirischen Wirklichkeit. Hinter uns liegt die Erfahrung von zehn Jahren, zehn Jahre schweren Kampfes zwischen Notwendigkeit und Können, ein Kampf, der uns wenig Erfolge und viele Niederlagen gebracht hat. Das Ergebnis ist: Ein Zuspät um eine ganze Generation. Von jetzt an wird das Zeitmaß verkürzt und ein Tag zu einem Jahr und ein Jahr gleich einer Generation gerechnet werden müssen. Wir haben diese Ansicht schon früher ausgesprochen: Das Elend, das über uns gekommen ist, ist nicht nur Frucht äußerer Gegnerschaft, sondern in erheblichem Maße auch Ergebnis der feindlichen Kräfte im Innern, die in der Sphäre unserer Aufbautätigkeit entstanden sind. Was uns jetzt entgegenarbeitet, ist nicht ein bloßer Mangel, ein passiver Faktor, sondern eine aktive Kraft. Was wir verloren haben, was uns verloren zu gehen droht, sind nicht immer Verluste, die noch gutgemacht werden können, sondern oft Werte, die nicht mehr zu ersetzen sind.

Werden solche Worte, die in einer Zeit des Aufschwungs nicht begriffen wurden, jetzt während der politischen Notlage verstanden werden? Wird die Lehre der ersten zehn Jahre in dem kommenden Jahrzehnt beachtet werden? Vorläufig sind noch keine Anzeichen dafür zu sehen. Vorläufig verraucht jedes Wort, das von Wahrheit und Verantwortung getragen ist, angesichts eines lärmenden Opportunismus wie ein Tropfen Wasser auf glühendem Eisen. Ein Zustand des Drängens, der Ungeduld; wer dürfte es da wagen, namens der klaren Einsicht die Forderung auf vernünftige Abwägung der Lage, auf Opfer und Taten zu erheben? Wer wagt es, in die Katastrophenstimmung eine Dissonanz zu bringen, dadurch, daß er verlangt, trotz allem weiter zu arbeiten und zu betonen, daß dies trotz allem möglich ist? So wie damals, in den Tagen der Hochstimmung, die Begeisterung des Volkes nur in Dankgebeten und feierlichen Resolutionen ihren Ausdruck gefunden hat, so schafft es jetzt seiner Niedergeschlagenheit ein Ventil in der Jagd nach immer stärkeren Radikalismen, — aber die Forderung der Stunde will es nicht hören und verstehen.

Und in einer solchen Stunde, was gilt da der Keren Hajessod? Ein langweiliges Wort, ein Echo von gestern, ein politisches System, das enttäuscht hat. Auf der letzten Seite der offiziellen und inoffiziellen zionistischen Zeitungen bringt man aus Gewohnheit einige Aufrufe und Aufsätze, die kein Mensch liest oder beachtet. In der Diskussion der aktuellen Probleme wird der Keren Hajessod noch nicht einmal erwähnt. Er ist von dem Strom, der heute die zionistischen Sinne elektrisiert, beiseite gestoßen worden. Sogar in der höchsten Instanz der Bewegung, in den Sitzungen des Aktionskomitees, wurde der Keren Hajessod von allen Seiten ignoriert (außer den Delegierten der Arbeiterbewegung und einer kleinen Anzahl allgemeiner Zionisten, die noch Verantwortung und klares Verständnis bewahrt haben). Der Keren Hajessod ist bei allen partei-politischen Kombinationen für die nächste Zukunft nicht in Betracht gezogen worden. Wer wird sich jetzt, in einer Zeit hoher und höchster Probleme, mit solchen „Kleinigkeiten" abgeben?

Und trotz alledem ist doch h i e r d e r S c h w e r p u n k t, gerade dies die aktuellste und wesentlichste Frage dieser Tage: Was ist unsere reale Kraft, mit der wir die Fesseln politischer Beschränkungen zerreißen und uns einen Weg zur Verwirklichung, zur Renaissance des jüdischen Volkes in Erez Israel bahnen können? Auf politischem Gebiete besitzen wir gegenwärtig höchstens eine gewisse Einflußmöglichkeit; aber keine reale politische Kraft. Dagegen können wir auf dem Felde produktiven Schaffens und Bauens in Palästina eine reale Kraft darstellen, aus der auch eine politische Kraft werden kann. Im gleichen Maße, wie wir es als unsere Aufgabe empfinden, den politischen Faktoren in England und der ganzen Welt das Wesen unserer Sache klar zu machen, sind wir auch verpflichtet, die zionistische Bewegung und das jüdische Volk darüber aufzuklären, was a l l e i n der Weg ist, der uns zum Ziele führen kann.

In einer viel schärferen Form als vor zehn Jahren wird jetzt die Frage des konzentrierten nationalen Kapitals, das der Forderung der Stunde entsprechen könnte, aufgerollt. Das bisherige Tempo des Keren Hajessod bringt von innen her noch größere Beschränkungen, als sie die britische Regierung über uns zu verhängen vermag. Die Frage lautet nicht nur, wie wir aus der gegenwärtigen Verwirrung herauskommen und den Urhebern dieser Lage eine demonstrative Antwort geben. Vor uns steht das Problem der Zukunft unserer Arbeit überhaupt. Unabhängig von den gegenwärtigen Komplikationen wird sie die Gestalt und den Umfang unseres Werkes für die nächsten zehn Jahre bestimmen, ja das Schicksal unseres Werkes entscheiden. Mit diesen Worten soll nicht der Geschichte vorgegriffen werden. Natürlich gibt es im geschichtlichen Werden irrationelle Kräfte, die nicht voraus berechnet werden können, ja jede Voraussage unmöglich machen. Aber wenn wir nicht jetzt unser ökonomisches Können, unsere Fähigkeiten zu intensiver und entscheidender Aktion offenbaren, so wird unsere Arbeit immer schwieriger, die objektiven Möglichkeiten immer beschränkter werden. Es ist ein Irrtum anzunehmen, daß irgend ein politischer Erfolg diese Prognose ändern könnte. Es gibt Prozesse außerhalb der politischen Ebene, die unsere Arbeit bedrohen — und diese sind die gefährlichsten.

Wenn wir heute von einer Mobilisierung der Kräfte für ein großes und konstruktives Werk sprechen, so wollen wir diese Parole nicht in Gegensatz zu einer politischen Tätigkeit stellen, sondern damit den Brennpunkt, auf den alles ankommt, hervorheben. Wir verlangen, daß die politische Arbeit unsere Aufmerksamkeit nicht von der Stelle abwendet, die a l l e i n die Quelle aller wahren Hoffnung ist, aber auch der Ursprung der bittersten Enttäuschung werden kann. Während wir bei politischer Arbeit niemals das letzte Endergebnis voraussehen können, so liegt das Resultat hier klar und zweifelsfrei vor uns.

Wir wissen nicht, ob wir heute die Losung des Keren Hajessod seinem ersten Programm gemäß mit einer Hoffnung auf Verwirklichung ausgeben können. Aber was uns damals angesichts schöner und verheißungsvoller Hoffnungen nicht gelungen ist, müßte jetzt gelingen, wo von allen Seiten der Ruf entgegendringt: „Das Vaterland in Gefahr!"

Wahlen zur jüdischen Nationalversammlung in Palästina

J e r u s a l e m. Nach Ablehnung der von den Sephardim und den Revisionisten eingebrachten Verschiebungsanträge durch den Waad Leumi haben Montag, den 5. Jänner die Wahlen zur jüdischen Nationalversammlung in Palästina (Assefath Haniwcharim) stattgefunden. Die Wahlbeteiligung war, insbesondere in Jerusalem, sehr stark. Das Geschäftsleben ruhte vollständig, eine festlich gestimmte Menschenmenge füllte die Straßen. Die Propaganda der Parteien erreichte am Wahltag ihren Höhepunkt. Vor den mit Wahlaufrufen bedeckten Bretterzäunen und an den Straßenecken bildeten sich immer wieder Gruppen, die die Wahlaussichten lebhaft diskutierten. Hier und dort gab es geradezu improvisierte Wählerversammlungen unter freiem Himmel. In Autos wurden säumige Wähler in die Abstimmungslokale gebracht. Propagandawagen der einzelnen Parteien durcheilten bis zur letzten Minute die Hauptstraßen der Stadt. Jerusalem bot am Wahltage das Bild einer rein jüdischen Stadt. Strahlender Sonnenschein trug zur Hebung der festlichen Stimmung bei. Trotz lebhaftester Bewegung kam es zu keinerlei Ruhestörungen und die für den Wahltag verstärkte Polizei hatte nirgends Gelegenheit einzugreifen.

Wie der Waad Leumi der Jüdischen Telegraphen-Agentur mitteilt, wurden im ganzen Lande 85.000 Wahllegitimationen verteilt. Die Wählerkarten wurden allen jenen jüdischen Einwohnern Palästinas zugestellt, die im Jahre 1927 als Mitglieder der Knesseth Israel, des auf Grund des palästinensisch-jüdischen Gemeindegesetzes geschaffenen jüdischen Landesverbandes, eingetragen waren. Etwa 10.000 Juden, die sich seit 1920 in Palästina niedergelassen haben, haben vorläufig noch kein Wahlrecht. Zur Knesseth Israel gehören 114 Wahlgemeinden, wobei die Einzelbezirke in den großen Städten nicht miteingerechnet sind.

Die Agudat Israel, deren Mitglieder von dem im palästinensischen jüdischen Gemeindegesetz vorgesehenen Recht, jüdische Sondergemeinden zu bilden, Gebrauch gemacht und sich der Knesseth Israel nicht angeschlossen haben, boykottiert die Wahl. Sie hat Plakate anschlagen lassen, in denen die orthodoxe jüdische Bevölkerung neuerlich an das von der Agudah erlassene Verbot, an der Wahl teilzunehmen, erinnert wird. Auch die sephardischen Rabbiner fordern in Plakaten die orthodoxen orientalischen Juden auf, der Wahl fern zu bleiben, da Wahlbeteiligung im Hinblick darauf, daß auch die Frauen Wahlrecht besitzen, als sündhaft anzusehen sei. Bemerkenswerter Weise hat der sephardische Oberrabbiner Jacob Meir diesen Aufruf nicht mitunterzeichnet.

Die Kandidatenlisten der einzelnen Parteien sind durch Nummern bezeichnet und weisen nur vereinzelt Namen hervorragender jüdischer Persönlichkeiten auf. Trotzdem nennen die Revisionisten ihre Liste Jabotinsky-Liste, die Allgemeinen Zionisten haben eine Ussischkin-Liste, die Frauen eine eigene Liste unter dem Namen Henrietta Szold-Liste aufgestellt. Weder Jabotinsky, noch Ussischkin, noch Henrietta Szold halten sich derzeit in Palästina auf.

Die Abstimmung wurde um 10 Uhr abends abgeschlossen. Um Mitternacht wurden die ersten Teilresultate bekannt. Die landwirtschaftlichen Kooperativen und die meisten übrigen Arbeitersiedlungen stimmten fast geschlossen für die Arbeiterpartei. In Nahallal wurden 260 Stimmen abgegeben, davon entfielen auf die Arbeiterpartei 234, auf die Revisionisten 2, auf die Misrachisten 17 Stimmen. In Petach Tikwah erhielten die Arbeiterpartei 130, die Revisionisten 95, der Misrachi 5 Stimmen.

J e r u s a l e m. Das vorläufige Wahlergebnis der Wahlen zum jüdischen Nationalrat in Palästina lautet: Arbeiterpartei 31, Revisionisten 16, Spaniolen 6, allgemeine Zionisten 4, Misrachi 5, linke Splitterparteien 3, Yemeniten 2. Die Frauenpartei erhielt kein Mandat.

Tage jüd. Landespolitik in M. Ostrau

Die jüdische Partei gegründet. — Einheitlicher Beschluß bei der Gründung. — Großes politisches Meeting.

(Von unserem E. P. Korrespondenten.)

Am 4., 5. und 6. Jänner waren in Ostrau eine Reihe wichtiger und weittragender zionistischer und landespolitischer Tagungen, die den Grundstein zur weiteren Entwicklung gelegt haben. Das Landeskomitee beriet über wichtige Fragen des zionistischen Landesverbandes, die politische Reichskommission als oberste Instanz in politicis für die Zionisten beriet noch vor der Gründung der neuen Partei über wichtige Richtlinien und den Höhepunkt dieser Tage erreichte der erste Parteitag der jüdischen Partei für die Tschechoslowakische Republik, die mit dem 6. Jänner als gegründet erscheint. Es gibt somit im ganzen tschechoslowakischen Staate eine einheitliche jüdische Partei, die allein berufen sein wird, die Interessen des gesamten Judentums im tschechoslowakischen öffentlichen Leben zu vertreten. Die Gründung dieser Partei ist von größter Wichtigkeit und Tragweite, gibt sie doch endlich die Gewähr, daß unsere politische Bewegung die ihr gebührende Richtlinie erhalten hat.

Als Auftakt zum Parteitag fand ein großes politisches Meeting im Lidový dům statt, das von über 800 Personen besucht war und bei dem Abgeordneter Dr. Ludwig Singer und Dr. Emil Margulies über die wichtigsten Fragen jüdischer Landespolitik sprachen. Es soll gleich eingangs nicht unerwähnt bleiben, daß auch der Abgeordnete Chobot, der Vertragspartner der Jüdischen Partei bei den letzten Wahlen, ebenfalls dem Meeting beiwohnte. Ing. Frischer, der den Vorsitz führte, leitete die Tagung durch eine warme Begrüßung ein und hielt einen ehrlich empfundenen Nachruf auf den vor wenigen Tagen verstorbenen Eg. Dr. Rudolf Tramer, der von den zahlreichen Anwesenden stehend angehört wurde. Dr. Singer entwarf eine Geschichte der jüdischen Politik in diesem Staate. Die jüdische Politik in der Tschechoslowakischen Republik ist nichts neues. Sie datiert viele Jahre zurück und sie ist entsprungen dem wirtschaftlichen und psychischen Bedürfnis, die ihr in der Verfassung gegebenen Rechte durch eigene Vertreter verteidigen zu lassen. Wir sahen wie der Antisemitismus auf allen Seiten wuchs, wir sahen, wie die Juden aus Aemtern verdrängt wurden und es war uns klar, daß uns keine fremde Gruppe helfen wird. Wir sind in die Wahlen gegangen und wir haben viermal nicht gesiegt, viermal hat man uns hintergangen, um zu hintertreiben, daß ein Jude als Vertreter des jüdischen Volkes die Tribüne der gesetzgebenden Körperschaft besteigt. Unsere Politik datiert nicht erst vom 27. Oktober 1929, wo wir dank dieses Wahlkreises zwei jüdische Abgeordnete entsenden konnten. Es ist Ihnen sicherlich nicht unbekannt, daß wir und viele Zionisten von und sich dessen bewußt waren, daß mit dem Sieg der alliierten Mächte die zionistische Sache fällt und steigt. Wir haben bei den Friedensverhandlungen hinzuweisen verstanden, daß die jüdische Bevölkerung in der Tschechoslowakei als Minderheit zu betrachten ist und somit auch unter die Verträge der Minderheiten dieses Staates fällt. Und wir haben ein williges Ohr gefunden und man hat unseren Standpunkt zu würdigen gewußt. Und Sie haben gesehen, daß man bei der letzten Volkszählung diese in der Verfassung verbriefte Grundlage eingehalten hat. Sie wissen, daß wir vor der letzten Parlamentswahl mit der polnischen Minderheit dieses Staates siegreich in die Wahlen gingen. Nicht als ob man uns nicht von anderer Seite Kandidierungen angeboten hätte, aber zur Ehre der Polen sei gesagt, daß sie die einzigen waren, die sich nicht scheuten, unsere Firma und ihre Firma auf eine Tafel zu setzen. Und es hat sich gezeigt, daß, wenn man den Grundsatz des guten Willens in der Politik einhält, daß dieser Weg der einzig gangbare und richtige ist.

Der zweite Redner des Abendes, Dr. Margulies, behandelte die jüdische Frage in unsrem Staate vom Standpunkt des Minderheitenpolitikers und dank seiner reichen Erfahrung gelang es ihm, eine klare Analyse dieses Problems zu entwerfen. Es gibt zweierlei Minderheiten: solche, die durch Revision bestehender Verhältnisse aus einem Minderheitenvolk in ein Mehrheitsvolk zu kommen trachten. Dr. Curtius hat die Minderheitenrechte als Servituten eines Staates hingestellt. Unter einem Servitut versteht man eine Last, die ein Individuum zu Gunsten eines anderen tragen muß. Es ist keine Last, sondern eine Konsequenz der Kulturgesinnung und des Kulturgewissens der modernen Menschheit. Und deswegen ist dieser Gedanke ein gefährlicher und falscher und es ist um so mehr zu bedauern, daß er von einem Manne ausgesprochen wurde, der der Berechtigung dazu entkleidet ist. Gerade jetzt, da wir vor kurzer Zeit diese Diskussion in der Oeffentlichkeit hatten, ist dies notwendig zu sagen. Es gibt verschiedene Gesinnungen unter den nationalen Minderheiten. Die schlechte Gesinnung ist die, die mit imperialistischen Bestrebungen ausgestattet ist. Als Beispiel einer solchen Minderheit ist auch der Protest der ungarischen Juden wegen angeblicher Mängel einer Volkszählung. Wir weisen diese Beschwerde als frechen Eingriff in fremde Angelegenheiten ab. Die Aufgabe der Minderheiten ist es, nicht zu zerklüften, sondern Verbindungen herzustellen, um mitzuhelfen, eine friedliche Welt zu schaffen. Und wir Juden haben gelernt, für unsere Rechte zu kämpfen. Ohne Waffen sind wir befähigt, unsere Rechte zu verteidigen, weil wir den Lebenswillen zur Gleichberechtigung unter den zivilisierten Völkern besitzen. — Die Ausführungen der Redner wurden mit größtem Beifall aufgenommen.

★

Gründung der jüdischen Partei

Gemäß dem Auftrag des letzten Zionistentages, bis Ende 1930 die Jüdische Partei ins Leben zu rufen, fand am 6. Jänner in Mähr.-Ostrau oder erste Parteitag der Jüdischen Partei für die ganze ČSR. bei Teilnahme von über 100 Delegierten und Gästen aus der ganzen ČSR. statt. Mit der Annahme der auf diesem Parteitag gebrachten Anträge erscheint die **Jüdische Partei für die ganze ČSR. gegründet.**

Wir bringen im folgenden einen kurzen Tagungsbericht. Die Delegierten waren auf Grund der Wahlkreise einberufen. Der Tagung der Partei gingen Sitzungen der Reichskommissionen voraus, die Beschlüsse faßten, die von den Delegierten mit Abänderungen bezüglich des zur Abstimmung gebrachten Parteistatuts angenommen wurden. Die Tagung stand unter Vorsitz von Dr. Angelo Goldstein, der die Tagung nach den üblichen Begrüßungen durch das Referat Dr. Margulies über das Parteistatut eröffnete. Das Parteistatut sieht eine Exekutive aus neun Mitgliedern und einem Zentralausschuß aus 42 Mitgliedern vor, der sich ebenso wie die Exekutive aus Mitgliedern zusammensetzt, die nach territorialen Schlüssel aufgeteilt sind. Zum Vorsitzenden der Exekutive wurde Dr. Emil Margulies gewählt. (Wir behalten uns vor, einen genauen Tagungsbericht zu bringen.)

Das Zionistische Aktions-Komitee für den 14. Jänner einberufen.

London, 2. Jänner. (J. T. A.) Für den 14. Jänner wurde im Hinblick auf die schwierige finanzielle Lage in Palästina eine außerordentliche Sitzung des Zionistischen Aktionskomitees nach London einberufen. Mit den im Zuge befindlichen Verhandlungen zwischen Regierung und Jewish Agency steht die Einberufung des Aktions-Komitees in keinem Zusammenhange.

Lord Melchett - ein Freund des Jüd. Nationalfonds

Von **Dr. E. M. Zweig** (Jerusalem.)

Lord Melchett, der Industriemagnat, der hochangesehene britische Staatsmann und gewesene Gesundheitsminister, der Mann, welcher sich auf der Höhe seiner wirtschaftlichen und politischen Erfolge zum jüdischen Volk bekannt und dessen Palästina-Sehnsucht sich zu eigen gemacht hat, ist nicht mehr. Wir leben in einer düsteren Zeit, da die Regierung Großbritanniens sich in ihrem Weißbuch vom Oktober 1930 mit den Angriffen des Simpson-Reports gegen das Werk des Keren Kajemeth Leisrael in Palästina identifiziert hat. Da ist es nun von besonderem Interesse und großer Wichtigkeit, an der Bahre Lord Melchetts aufzuzeigen, wie er gerade zu dieser nationalen Institution stand.

Bekanntlich ist es eines der Verdienste Doktor Chaim Weizmanns, Lord Melchett, der damals noch Sir Alfred Mond hieß, in den Stürmen des ausgehenden Weltkrieges für uns gewonnen zu haben. Es kennzeichnet nun den Mann, daß Mond sich damals gedrängt fand, seine neuerwachte Liebe zum jüdischen Volk durch opferfrohe Tat zu bekunden, durch die Tat für jene Institution, welche dem Palästina-Aufbauwerk als Pionier auf allen Gebieten den Weg gebahnt hat. Am 1. November 1918 richtete Sir Mond, der auch hier dem Rat Dr. Weizmanns folgte, an das KKL.-Hauptbureau, das damals seinen Sitz noch im Haag hatte, eine Zuschrift, worin er in Aussicht nahm, dem Keren Kajemeth im Laufe der Zeit für dessen Bodenkaufaktion den — nach damaligen Begriffen riesigen — Betrag von £ 25.000.— bereitzustellen. Hiermit wollte er an der Schwelle des durch den nahen Frieden wieder ermöglichten Palästina-Aufbauwerks ein weithin wirkendes Beispiel geben. Mond bewährte sich durch die Zweckbestimmung seiner Spende als wahrer Wegweiser, denn erst im Juni 1920 wurde bei der Londoner Jahreskonferenz beschlossen, die Tätigkeit des KKL. auf Bodenkauf zu konzentrieren.

Im Frühjahr 1919 erfloß die erste Spendenrate von £ 5000.—. Bezeichnend ist es dann für den Familiensinn Sir Monds und für den innigen Zusammenhalt, der bei uns Juden zwischen diesem und dem Sinn für das Gemeinwohl besteht, daß er sich im Juli 1920 zum Erlag der zweiten £ 5000.—-Rate durch den Hintritt seiner geliebten Mutter, Mrs. Ludwig Mond, gedrängt fühlte. Die Begleichung der dritten ebenso hohen Rate erfolgte dann im Juli 1923 über Vorschlag des KKL.-Hauptbureau, um die Erweiterung des Areals von Chittim nächst dem Tiberiassee zwecks Gründung der Kolonie strenggläubiger Juden dortselbst zu ermöglichen. Und unter dem Eindruck der ständigen von ihm eingeholten Tätigkeitsberichte des KKL.-Hauptbureaus machte Lord Melchett 1929 den Rest von £ 10.000.— seiner großherzigen Schenkung flüssig. Hiervon bestimmte er £ 9000.—, um dem KKL. die Ueberführung der Haifa-Bay-Böden, deren Wichtigkeit für die Entwicklung dieser Hafenstadt und künftigen Industriemetropole gerade Melchett klar erkannte, in das Volkseigentum zu erleichtern, und £ 1000.— als Beitrag für den Balfour-Wald in Ginegar, um diesen edeln Briten, diesen unentwegten Freund des jüdischen Volkes und seines Nationalheims, gebührend zu ehren.

Der Verblichene war reichbegabt, nicht nur mit dem praktischen Sinn des weitblickenden Kaufmannes, sondern nach Art eines wahren Juden zugleich mit dem hochfliegenden Streben nach dem Ideal der Gerechtigkeit. Hierzu kam die Fülle der Erfahrung, die er im Verkehr mit so vielen Menschen, darunter die Größen seiner Zeit, erworben hatte. All diese Gaben stellte Mond frohbereit in den Dienst seines Volkes und jener Institutionen, die sich dessen nationaler Renaissance gewidmet hielten. Hierfür und für den prophetischen Geist Monds ist ein Gespräch bezeichnend, das er im Frühjahr 1928 bei seinem nach Kriegsschluß zweiten Besuch Palästinas im KKL.-Hauptbureau-Jerusalem mit dessen Präsidenten, Herrn Ussischkin, hatte. Als dieser und die leitenden Beamten des Hauptbureaus auf Sir Mond eifrig einsprachen, um die vermeintlichen Bedenken des Industriefürsten gegen das soziale Programm des Keren Kajemeth zu beschwichtigen, antwortete er in seiner humorvollen Art, diese Beeinflussungsversuche wären verlorene Liebesmüh'. Denn seiner Meinung nach könne der KKL. gar nicht sozial genug sein. Ja, er habe Bedenken gegen den KKL., aber die gingen in eine ganz andere Richtung. Der KKL. biete nämlich dem bösen Willen, etwa einer feindselig gestimmten Regierung, eine zu breite Angriffsfläche. Eine solche Regierung könne den Mut aufbringen, den geschlossenen Landbesitz des KKL. anzugreifen, während sie gewiß davor zurückschrecken würde, so und so viele jüdische Privateigentümer zu belästigen und sich dadurch den Vorwurf offener Parteilichkeit preiszugeben. Schließlich beruhigte sich Mond einigermaßen mit unserem Einwand, daß ja die Aufteilung der KKL.-Böden an Hunderte und Tausende Erbpächter den gleichen Schutz gegen solche Störungsversuche verspreche... Noch eins aber wird aus diesem Gespräch klar. Sir Mond, der schon 1916 in ein Britisches Ministerium eingetreten war und der seither ständig mit den leitenden Persönlichkeiten seines Landes zu tun hatte, wie pessimistisch dachte er von ihnen und wie sah er das Gewölk ihres Uebelwollens über unserem Schöpfungswerk voraus! Aber er wurde an unserem Weg und an unserem schließlichen Sieg niemals irre.

Die ungezählten Freunde des Keren Kajemeth Leisrael in aller Welt, die sich zur Stunde der Gefahr ergebener denn je um ihn scharen, werden dem aus unserer Mitte gerissenen Bruder, Lord Melchett, für seine vorbildliche Gesinnung und seine beispielgebende Tat Treue um Treue wahren.

Das Begräbnis Lord Melchetts

London, 2. Jänner. (J. T. A.) An dem Begräbnis Lord Melchetts, das, wie bereits gemeldet, Dienstag, den 30. Dezember, nachmittags auf dem St. Pancras-Friedhof in East Finchley stattfand, nahmen neben zahlreichen bekannten Industriellen und Politikern Mitglieder der Regierung und der Diplomatie, indische Fürsten und Vertreter der organisierten Arbeiterschaft Englands teil. U. a. waren Innenminister J. H. Clynes, Kolonienminister Lord Passfield, ferner Lord Ashfield, Lord Baeverbrock, Lord Burnham, Lord Dawson of Penn, der ehemalige Sprecher im Unterhaus Lord Ullswater, Lord Swaythling, Lord Jessel, Sir Hugo Hirst, Dr. Chaim Weizmann, Sokolow, Dr. Eder, Simon Marks, Abg. Major H. L. Nathan, Sir Meyer Spielmann, sowie die englischen Gewerkschaftsführer Ernest Bevin, E. Firth und R. Coppock erschienen.

Da auf dem Friedhof keine jüdische Zeremonienhalle vorhanden ist, war für die Beerdigungsfeierlichkeiten ein mehrere hundert Personen fassendes Zelt aufgestellt worden. Während in das Zelt nur geladene Gäste eingelassen wurden, drängte sich auf dem Friedhof selbst eine ungeheuere Menschenmenge, die Lord Melchett trotz des strömenden Regens das letzte Geleit gab.

Der einbalsamierte Leichnam Lord Melchetts ruht in einem bleiernen Sarg, der in einen Mahagonisarg eingeschlossen ist. Unter dem Haupt des Toten liegt ein Säckchen mit Palästinaerde.

(Die in einigen deutschen Blättern erschienene Nachricht, daß Lord Melchetts Leiche eingeäschert wurde, entspricht somit nicht den Tatsachen. Der Irrtum dürfte auf einer Verwechslung des englischen Ausdrucks burried [bestattet] mit burned [verbrannt] beruhen.)

Um die Nachfolge Chancellors

Jerusalem, 2. Jänner. (J. T. A.) In Jerusalem ist das Gerücht verbreitet, daß der ehemalige Gouverneur von Jerusalem und jetzige Gouverneur von Cypern Sir Ronald Storrs als Nachfolger von Sir John Chancellor zum High Commissioner von Palästina ernannt werden wird. Sir John Chancellor dürfte im kommenden Sommer seinen palästinensischen Posten nach dreijähriger Amtsdauer verlassen. Als Kandidaten für den Posten des High Commissioners kommen außer Sir Ronald Storrs noch der Kommandant der britischen Streitkräfte in Aegypten, Generalleutnant Sir Edward Peter Strickland, und der Eroberer Palästinas Feldmarschall Lord Allenby in Betracht.

Sir Ronald Storrs hat auch nach seiner Ernennung zum Gouverneur von Cypern stets lebhaftes Interesse für Palästina bekundet. Anläßlich eines Empfanges, der ihm zu Ehren von den Zionisten Manchesters veranstaltet wurde, hat er seiner Anerkennung für die Leistungen der Juden in Palästina Ausdruck verliehen. Nach den ersten palästinensischen Unruhen im Jahre 1920 war seine Haltung von jüdischer Seite einer scharfen Kritik unterzogen worden. Er selbst hat sich gelegentlich über die Neigung der Juden, die Tätigkeit der englischen Beamtenschaft in Palästina in einer übertriebenen Weise zu kritisieren, beklagt. Er erklärte damals, in den Augen der Juden seien die Engländer als Gesamtheit ein ideales Volk, jeder einzelne Engländer jedoch ein Uebeltäter. Die Juden mögen doch überzeugt sein, daß die englische Verwaltung ihr Möglichstes tue, um den Bestimmungen des Mandats gerecht zu werden. Man dürfe die englischen Beamten nicht als Antisemiten bezeichnen, wenn es ihnen nicht möglich sei, alle Wünsche der Juden zu erfüllen.

Die Frage des Kongreßtermins

Das Aktionskomitee wird sich in geschlossener Sitzung, die am 14. beginnt außer mit der kritischen Finanzlage der Zionistischen Organisation auch mit der Frage einer Verschiebung des Kongreßtermins zu befassen haben.

Die in Palästina ansässigen Mitglieder des Zionistischen Aktionskomitees haben am Freitag, den 2. Jänner in Jerusalem eine Vorbesprechung abgehalten, in der die Frage einer eventuellen Verschiebung des Kongreßtermins erörtert wurde. Dieses Problem fand verschiedene Beurteilung. Während die Vertreter der Arbeiterparteien sich gegen die Abhaltung des Kongresses im Feber aussprachen, traten die Allgemeinen Zionisten, allerdings nicht mit besonderem Nachdruck, für die Einhaltung des festgesetzten Termins ein. Die Meinung innerhalb der Reihen des Misrachi war geteilt. Der linke Flügel schlug eine Verschiebung der Aktions-Komitee-Sitzung bis zum Abschluß der Verhandlungen zwischen Regierung und Jewish Agency und des Kongreßtermins bis nach Pessach vor, damit die Kampagne für den Palästinafonds nicht unterbrochen werde.

Auch die Gruppe der amerikanischen Nichtzionisten um Felix M. Warburg ist der Ansicht, eine Tagung des Councils der Jewish Agency im Feber würde die Sammlungen für Palästina ungünstig beeinflussen. Gegen die Abhaltung des Kongresses im Feber haben sich ferner die Mitglieder der Exekutive der Zionistischen Organisation Amerikas Henrietta Szold und Louis Lipsky ausgesprochen, während die zionistische Organisation Amerikas als solche bisher zu der Frage noch nicht Stellung genommen hat.

Jerusalem, 2. Jänner. (J. T. A.) Die Allgemeine Jüdische Arbeiterorganisation Palästinas Histadruth Haowdim hat an die Zionistische Exekutive telegraphisch die Aufforderung gerichtet, den Kongreßtermin zu verschieben, falls die Abhaltung des Kongresses im Feber den Palästina-Drive in Amerika nachteilig beeinflussen sollte.

New York, 31. Dezember. (J. T. A.) Auf der vor kurzem abgehaltenen Konferenz der Zionisten New Yorks wurde der ehemalige Präsident der zionistischen Organisation Amerikas Louis Lipsky zum Präsidenten der New-Yorker Zionistischen Vereinigung gewählt. Die Konferenz nahm eine Reihe von Resolutionen an, in denen die Zionistische Exekutive aufgefordert wird, die praktische Palästina-Arbeit unbeirrt durch das Weißbuch mit verstärkter Energie fortzusetzen und den Termin des zionistischen Weltkongresses bis zur Beendigung der Verhandlungen zwischen Jewish Agency und britischer Regierung zu verschieben.

Auch die New-Yorker jiddische Zeitung „Der Tog" tritt für eine spätere Einberufung des Kongresses ein, während innerhalb der Exekutive der Zionistischen Organisation Amerikas keine einheitliche Meinung über diese Frage besteht.

60. Geburtstag Felix M. Warburgs

New York, 7. Jänner. (JTA.) Am 14. Jänner 1931 vollendet Herr Felix M. Warburg, Präsident des American Joint Distribution Committee und des Administrative Committee der Jewish Agency, sein 60. Lebensjahr. Dieser Tag ist ein wichtiges Datum nicht nur im Leben eines großen Menschen und großen Juden, sondern auch für das jüdische wie für das nichtjüdische öffentliche Leben, welches tiefe Spuren der Wirksamkeit einer Persönlichkeit wie Felix M. Warburg trägt. Das amerikanische Judentum insbesondere rüstet sich zur festlichen Begehung dieses Tages.

Felix M. Warburgs Lebenslauf

Felix M. Warburg wurde 1871 in Hamburg geboren, ging 1894 nach Amerika, wo er 1900 naturalisiert wurde. Er heiratete Frieda Schiff, die Tochter von Jacob H. Schiff, und wurde 1896 Teilhaber des Bankhauses Kuhn, Loeb & Co. und Leiter mehrerer großer Gesellschaften. Er wurde eine führende Persönlichkeit in der New-Yorker Bankwelt und in der amerikanischen Gesellschaft.

Bald nach seiner Uebersiedlung nach New York wandte er sich dem Gebiete der sozialen Fürsorge zu. Seine Hauptätigkeit widmete er zunächst den Wohlfahrtsgesellschaften der New-Yorker East Side, die sich mit den aus der starken Einwanderung sich ergebenden Problemen befaßten. Er trat dann in Beziehungen zu dem „University Settlement“, das sich für die Verbesserung der Lebensbedingungen der ärmeren Klassen einsetzt.

In New York wurde unter der Aegide von Felix M. Warburg der Zusammenschluß aller jüdischen philantropischen Gesellschaften zu einer „Federation of Jewish Charities“ vollzogen und dadurch eine durchgreifende Reform des jüdischen Wohlfahrtswesens in der größten jüdischen Gemeinde der Welt erreicht. Gegenwärtig ist Warburg Vorsitzender des Verwaltungsrates der „Federation“. Wie in der Weltgeschichte überhaupt, so waren auch im letzten Weltkriege die Juden die am härtesten betroffenen. Die aus Europa kommenden Hilferufe haben das amerikanische Judentum aufgerüttelt. Alle Schichten der amerikanischen Juden vereinigten sich zur Gründung des „Joint Distribution Committee for Jewish War Sufferers“, das für die Bedürfnisse von Millionen Juden in den vom Kriege heimgesuchten Gebieten sorgte. Felix M. Warburg wurde zum Vorsitzenden des Verwaltungskomitees gewählt und hat diesen Posten noch jetzt, nach 16 Jahren, inne. Der europäische Leiter des J. D. C. ist Herr Dr. Bernhard Kahn in Berlin.

Der Gedanke einer großen palästinensischen Universität fand in Felix M. Warburg einen großen Förderer. Er spendete 500.000 Dollar für diese Institution. Als Dr. J. L. Magnes, mit dem ihn freundschaftliche Beziehungen verbinden, Kanzler der Universität in Jerusalem wurde, wurde Warburg Mitglied des „Board of Governors“. Felix M. Warburg besuchte wiederholt Palästina und widmet sich hingebungsvoll dem Studium der Lage in diesem Lande. Dies befähigte ihn, als Mitglied der Joint Palestine Survey Commission, die 1928 ein ausführliches Gutachten über den jüdischen Palästinaaufbau ausarbeiten ließ, wertvolle Anregungen für den Aufbau des jüdischen Nationalheims zu geben. Unter der Führung von Louis Marshall nahm Felix M. Warburg an den Vorbesprechungen, die der Gründung der erweiterten Jewish Agency vorangingen, führenden Anteil. Bei der konstituierenden Versammlung der Jewish Agency in Zürich im Sommer 1929 wurde Felix M. Warburg zum Vorsitzenden des Administrative Commitee der Jewish Agency gewählt.

Felix M. Warburg ist ein großer Förderer von Kunst und Wissenschaft in den Vereinigten Staaten. Er selbst besitzt eine außerordentlich wertvolle Kunstsammlung die den Studierenden und Kunstinteressenten jederzeit offen steht. Einen großen Einfluß hat Herr Warburg auch auf das Musikleben in Amerika ausgeübt. Er ist einer der Kuratoren des „Institute of Musical Art“, welches 1905 durch eine Stiftung des Herrn James Loeb ins Leben gerufen wurde. Er ist einer der Förderer des „Philharmonic Symphony-Society“. Er besitzt ein Quartett von Stradivarius-Instrumenten. Er läßt aber diese herrlichen Instrumente nicht als Museumsstücke liegen, sondern das Publikum erhält Gelegenheit, sie durch die Vermittlung des Stradivarius-Quartetts, dem sein Sohn Gerald als Cellist angehört, zu genießen.

Die Familiengeschichte des Hauses Warburg

Die Warburgs sind eine angesehene jüdische Familie, deren Mitglieder in Deutschland, Skandinavien, England und den Vereinigten Staaten ansässig sind. Der Ursprung der Familie führt nach Bologna, von dort nach Warburg (Westfalen), im 17. Jahrhundert sind Mitglieder der Familie nach Altona eingewandert. In Hamburg wohnte als erster Ahnherr Josef, der Sohn Simon Warburgs, dessen Name vom Jahre 1675 an im Altonaer und Hamburger Memorbuch eingetragen ist. Er stand unter dänischem Schutz.

Sein Sohn war Samuel Jacob Warburg, der 1647 die Rahel Reizche, Tochter des gelehrten Präsidenten der Hamburger jüdischen Gemeinde Samson Reuben (Goldzieher), heiratete. Samuel Warburg gehörte dem Vorstande der jüdischen Gemeinde an. Er muß nach den Angaben des Steuersatzes von 1660 ein sehr gut situierter und sehr wohltätiger Mann gewesen sein. Er starb verhältnismäßig jung am 25. Aw, August, 1668, seine Frau am 22. Aw 1674. Die hinterbliebenen sechs Waisenkinder waren: Ruben, Samson, Seligmann, Salomon, Moses, Fradel. Fradel war verheiratet mit Michael Mehlhausen, Vorsteher der Hamburger Gemeinde, Seligmann starb 1700. Durch die Heirat seiner Tochter Rebekka Reizche mit Abraham Frankfurter ist er der Ahnherr von Samson Raphael Hirsch, Rabbiner der Religionsgesellschaft Frankfurt a. M., Organisator und geistigem Oberhaupt der deutschen Orthodoxie. Salomon Warburg wohnte in Wandsbeck. Samson Warburg, der sich während der schwedischen Belagerung Altonas im Jahre 1711 als Armenvorsteher der Kranken besonders annahm, starb infolge großer Aufregung im Jahre 1711. Reuben Warburg, dessen Nachkommen die ersten Seidenfabriken in Holstein gründeten, starb 1724 als Vorsteher der Gemeinde. Von der Linie R. D. Warburg stammt Professor Otto Warburg, der frühere Präsident der Zionistischen Weltorganisation, ab.

Moses Warburg ist der Ahnherr der Hamburger Familie Warburg. Er war Kaufmann und Gelehrter und hatte, wie aus dem Steuersatze ersichtlich, ein umfangreiches Geschäft. Er starb am 20. Jiar 1701 beim Lesen der Heiligen Schrift. Das Geschäft wurde für die Waisenkinder, Selig, Röschen und Samuel, weitergeführt. Samuel ist der Ahn der Familie M. M. Warburg. Wahrscheinlich studierte er in Frankfurt und wurde später „der Frankfurter“ genannt. Samuel übernahm 1722 das Geschäft seines früh verstorbenen Vaters, welches nach dem Steuersatz bedeutend war. Er starb 1759. Da er Bankier war, geht die Banktradition des Hauses Warburg bis auf das 17. Jahrhundert zurück. Seine Tochter Esther Thamar wurde die Frau von Jehuda Levy Gerson. Von ihnen stammte der Generaldirektor der Hapag Albert Ballin ab.

Samuels 5 Söhne waren: 1. Moses Frankfurter Warburg, von dem die Altonaer Linie Warburg abstammt. Sein Sohn Salomon gründete das Altonaer Bankhaus Warburg, das bis 1905 bestand und dann mit der Norddeutschen Bank zu Hamburg fusionierte. 2. Simon Samuel Warburg, der Ahn des Londoner John C. Warburg. 3. Ascher Anselm. 4. Elias Samuel Frankfurter Warburg, geb. 1725, Ahnherr der jetzigen Familie M. M. Warburg. Er starb am 4. Jänner 1805. Sein Sohn Simon Elias ist der Ahnherr der schwedischen Linie Warburg in Gotenburg. Seine anderen Söhne in Hamburg waren Moses, Salomon und Samuel Warburg. Der letztgenannte Samuel Elias Warburg, geb. 1759, übernahm das Bankgeschäft seines Vaters. Er starb 1826 und hinterließ vier Söhne: Wilhelm, Aron, Moses, Elias und drei Töchter. — Der 5. Sohn Samuel Moses Warburgs war Gumprich, deutsch Marcus Frankfurter Warburg genannt. Er heiratete 1759 Mela, die Tochter des Marcus Heckscher in Altona und eine Verwandte der Glückel von Hameln. Sie war eine Enkelin des Präsidenten der Hamburger Gemeinde, Jacob Ree, von dem auch Dr. Carl Melchior abstammt. Die Warburgs und Melchiors haben also einen gemeinsamen Ahnherrn.

Seine Kinder Samuel, Esther und Reuben starben in jugendlichem Alter, Simon, Gerson und Elias wurden abgefunden und traten aus der väterlichen Firma aus. Das siebente Kind, Moses Marcus Warburg, begründete die Firma M. M. Warburg & Co. M. M. Warburg hinterließ nur eine Tochter, Saerchen, die sich mit ihrem Vetter Abraham Aby, Sohn des Samuel Elias Warburg, verheiratete. Aby Warburg, geb. am 30. April 1798, der im Geschäft seines Vaters ebenfalls im Bankfach erzogen wurde, führte die Firma M. M. Warburg weiter.

Die Brüder Felix M. Warburgs sind Max M. Warburg, Chef des Hamburger Hauses Warburg, Ehrendoktor der Hamburger Universität, Paul M. Warburg, Präsident der International Acceptance Bank in New York, einer der Schöpfer des modernen amerikanischen Finanzwesens. Der älteste der Brüder, der bekannte Kunsthistoriker und Schöpfer der kulturwissenschaftlichen Bibliothek, Aby M. Warburg, verstarb 1929 als Professor der Hamburger Universität.

Die Zionistische Finanzkrise

Wie die Jüd. Tel.-Agentur erfährt, hat die Exekutive der Jewish Agency im Hinblick auf die außerordentlich schwierige Finanzlage die Palästinaämter angewiesen, die weitere Verteilung von Arbeitereinwanderungszertifikaten einzustellen. Es wird somit ein großer Teil der anfangs November von der britischen Regierung ausgegebenen 1500 Arbeiterzertifikate vorläufig nicht ausgenutzt werden. Die Ausgabe von Zertifikaten soll erst wieder aufgenommen werden, bis genügende Mittel zur Verfügung stehen, um die Einwanderer sofort nach ihrer Ankunft mit Arbeit versorgen zu können. Der Schatzmeister der Exekutive der Jewish Agency Dr. Werner, Senator, ist nach London abgereist, um an der außerordentlichen Sitzung des Aktionskomitees, die am 14. Jänner eröffnet wird, teilzunehmen.

Die Mitglieder der Exekutive der Jewish Agency haben beschlossen, unabhängig von der Regelung der Gehaltsfrage, die auf der außerordentlichen Aktions-Komitee-Sitzung in London erfolgen soll, und außer ihren regelmäßigen Beiträgen für Keren Hajessod, Jüdischen Nationalfonds und andere Palästinazwecke ein Monatsgehalt dem Palästina-Aufbaufonds zur Verfügung zu stellen.

*

★ **Die Sparmaßnahmen der Exekutive der Jewish Agency.** London. Infolge der schwierigen Finanzlage der Jewish Agency und der Zionistischen Organisation hat sich die Exekutive der Jewish Agency genötigt gesehen, zehn Beamte ihres Londoner Hauptbureaus zu entlassen. Ferner wurde aus Ersparungsrücksichten die Veröffentlichung der Preßrevue, in der bisher alle auf Zionismus und Palästina Bezug habenden Artikel der arabischen und jüdischen Presse veröffentlicht wurden, vorübergehend eingestellt. In einer gleichzeitig versandten Mitteilung gibt die Exekutive bekannt, daß die Revue wieder erscheinen wird, sobald sich die finanziellen Verhältnisse gebessert haben.

Wiederaufnahme der Verhandlungen.

London, 8. Jänner. (J. T. A.) Die Verhandlungen zwischen den Beauftragten der Jewish Agency und Vertretern des englischen Kabinetts über die Grundsätze der künftigen Palästinapolitik wurden Mittwoch, den 7. Jänner, wieder aufgenommen.

Der Palästina-Drive in Amerika.

Die Jewish Agency in Amerika haben für den 25. Jänner eine Konferenz einberufen, auf der ein Plan für die Durchführung des amerikanischen Palästina-Drives entworfen werden soll. Der neue Drive wird zum erstenmal unter der selbständigen Leitung der Jewish Agency und ohne Verbindung mit Sammleaktionen für andere Zwecke und Organisationen durchgeführt werden.

Ruthenberg kommt nach London.

Paris, 4. Jänner. (J. T. A.) Der Präsident des Waad Leumi Pinchas Ruthenberg ist in Paris eingetroffen, von wo er sich zur Teilnahme an den Verhandlungen des Aktionskomitees nach London begibt.

Die in jüdischen Zeitungen Englands und Amerikas vor kurzem erschienene Nachricht, daß Ing. Ruthenberg sein Amt als Vorsitzender des Waad Leumi niedergelegt habe, entspricht nicht den Tatsachen. Richtig ist nur, daß er bei den bevorstehenden Wahlen zur Jüdischen Nationalversammlung in Palästina (Assefath Hanivcharim) nicht mehr kandidiert.

Die Frauen und die zionistische Arbeit.

Von Felix Weltsch.

In der letzten Zeit sind zwei Publikationen der Wizo erschienen, welche es durchaus verdienen, aus dem besonderen Kreise der Wizo-Interessierten herausgehoben und der allgemeinen zionistischen Welt bekannt gemacht zu werden, so daß wir diese Frauenpublikationen mit Absicht diesmal hier in der Männerabteilung besprechen. Es ist dies die von Martha Hofmann herausgegebene Festschrift anläßlich des zehnjährigen Bestandes der Wizo (Titel: Zehn Jahre Wizo“) und die Broschüre „Bemerkungen zur Organisation und Propaganda“ von Mirjam Scheuer (herausgegeben von der tschechoslowakischen Wizo*).

Die Festschrift gibt ein äußerst lebendiges Bild dessen, was die Wizo bisher geleistet hat, aber auch ein Bild dessen, was dies für unsere zionistische Frauen bedeutet; diese beiden Funktionen stehen miteinander in engster Beziehung. Denn eine Arbeit bedeutet einem nicht nur mehr, je mehr man leistet, sondern man leistet auch mehr, je mehr sie einem bedeutet. Diese beiden Elemente des Schöpferischen, das äußere Werk und die innere Wandlung, kann man gerade hier in den einzelnen Aufsätzen dieser Festschrift unschwer finden. Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden, vom Reichtum dieses Werkchens gibt wohl am besten das Inhaltsverzeichnis eine Vorstellung, das wir hier folgen lassen:

1. Begrüßungen von Dr. Chaim Weizmann, „Hadassah“ (Zip. F. Szold), Lady Herbert Samuel, Lady John Simon, Blanche E. Dugdale, Karin Michaelis, Dr. Alice Masaryk. 2. Zum Geleit. Die Herausgeberin: „Das zehnte Jahr der Wizo“. 3. Werden und Werk der Weltorganisation. Rebekka Sieff: Die Wizo und ihre Gründerinnen; Romana Goodman: Die Entwicklung der Wizo bis zur Gegenwart; M. Marks und V. Weizmann: Die finanzielle Entwicklung der Wizo. 4. Das Wizo-Werk in Palästina. W. P. E.: Hauswirtschaftliche Erziehung; Chana Maisel-Schochat: Nahalal; Ada Fishman: Neß-Zionah; H. Ben-Barak: Afuleh; Henriette Irwell: Neun Jahre Säuglingspflege; Dr. Theodor Zlocisti: Das Jemenitencentre. 5. Frauenprobleme aus Palästina. Rose Ginzberg: Die rechtliche Stellung der Frau in Palästina; Helene Hanna Thon: Mutter und Kind in Palästina. 6. Die innere Entwicklung der Wizo. Nadja Stein: Aus unsern Anfängen; Hanna Steiner: Neue Solidarität; Mirjam Scheuer: Zukunft der Propaganda; Nanny Margulies: Harmonie in Werbung und Arbeit. 7. Die Frau und die jüdische Kultur. Else Hofmann: Das jüdische Kunstgewerbe im Reiche der jüdischen Frau; Lotte Hanemann: Jüdisches Kunstgewerbe in Palästina; Alice Jacob-Löwenson: Die jüdische Musik und die Rolle der Frau; Irma Singer: Märchen aus dem Galil; Martha Hofmann: Ziel.

◆

Wir haben in diesen Blättern stets die Ansicht vertreten, daß die weitere Entwicklung der zionistischen Bewegung — sowohl was ihre Leistung als auch ihren ideologischen Ausbau betrifft — nicht auf dem Wege der Inzucht, also eines konservativen Sichselbstgenügens und Abgeschlossenseins, erfolgen kann, sondern nur auf dem Wege der Synthese mit anderen Elementen der menschlichen Kultur, also auf dem Wege des Offenstehens und der Aufnahmsbereitschaft neuen Impulsen gegenüber. Es ist schon genug oft hervorgehoben worden, daß auf diese Weise die wichtigsten Entwicklungsschritte der zionistischen Bewegung gemacht worden sind, wie zum Beispiel die für den Aufbau von Erez Israel so bedeutsame zionistisch-sozialistische Bewegung (entstanden durch Synthese von Zionismus und Sozialismus), oder etwa der Makkabi und der jüdische Sport, entstanden aus der Verschmelzung von Zionismus und moderner Körperkultur, usw.; wenn man will, kann man sogar unschwer die zionistische Fraktionsbildung ähnlich erklären.

Nicht anders ist es mit der Wizo. Sie ist aus der Synthese von Zionismus und moderner Frauenbewegung entstanden; und auch hier ist, wie bei jeder schöpferischen Synthese, das Resultat nicht etwa bloß eine mechanische Summe dieser beiden Richtungen, sondern etwas Neues, eine Bewegung eigener Art.

Was ist das Besondere, das die Frauen als einheitliche, ihrer Eignung bewußte Arbeitsgruppe in das zionistische Werk gebracht haben?

Nur zwei Elemente will ich hier hervorheben: ein sachliches und ein methodisches. Das Sachliche liegt in der Bevorzugung ganz bestimmter Arbeitsgebiete, welche den Frauen zugänglicher und näher sind als den Männern: Mädchenerziehung, Mutterhilfe, Säuglingspflege, Kinderfürsorge, Pflegewesen überhaupt (es ist bezeichnend, daß das hochentwickelte Sanitätswesen Palästinas zum großen Teil auf weibliche Initiative zurückzuführen ist). Das Methodische liegt in der besonderen Art weiblicher Arbeit überhaupt, welche den Dingen unmittelbarer zugewendet, also konkreter ist als die männliche. Die Arbeit der Frauen ist vielleicht nicht so systematisch, wie die männliche, aber sie ist dafür wirklichkeitsnäher; sie ist nicht so weitblickend, aber sie ist oft tiefer blickend. So haben sich denn auch die zionistischen Frauen für ihre Arbeit den richtigen Weg gewählt; sie haben einzelne wichtige Institutionen geschaffen und in ihre Obsorge genommen, und haben sie tatsächlich zu Musterinstituten entwickelt.

Trotzdem scheint mir der wesentliche Beitrag der zionistischen Frauen zur zionistischen Arbeit nicht in dieser psychologischen Spezifität der Frauenarbeit zu liegen, sondern in einem weit formaleren Element; um es vorweg zu sagen: Durch die bewußte zionistische Frauenarbeit ist eine neue „Wir-Funktion“ mit besonders günstigen Voraussetzungen positiver Betätigung geschaffen worden.

Was bedeutet diese Formel?

Es ist leicht einzusehen, daß die wichtigsten Gemeinschaftsleistungen durch Bildung neuer „Wir-Funktionen“ hervorgebracht werden. Eine Anzahl von Menschen fühlt sich plötzlich, auf Grund gemeinsamer Ideen oder Ziele, oder auch nur auf Grund eines gemeinsamen Schlagwortes als ein neues „Wir“, mit neuen besonderen Aufgaben und neuen Kräften. Dieses „Wir“ erhält bald das Bewußtsein seines Wertes, seiner Unersetzlichkeit, seiner Auserwähltheit und strebt, diesen Wert zu bewähren und zu erhöhen. An diesem Wert des „Wir“ ist jedes einzelne „Ich“ dieses „Wir“ mit seinem Wesen beteiligt und empfindet jede Wertsteigerung des Wir als eigene Werterhöhung. Ein jedes Ich dieses Wir ist stolz auf das Wir, und aus diesem seinem Wir-Bewußtsein wächst seine Kraft zu arbeiten, zu leisten, ja selbst zu opfern. Aus der Fülle seines Wir-Wertgefühls lernt das „Ich“ individuelle Nachteile auf sich zu nehmen zugunsten von Vorteilen des „Wir“. Darauf aber kommt es an; von dieser Fähigkeit des Individuums hängt die Gemeinschaftsarbeit ab.

So entsteht jedes Gruppenbewußtsein, das Bewußtsein der Nation, der religiösen Gemeinschaft, der Partei, der Fraktion.

So ist es auch mit den Frauen. Die Wizo hat ein neues zionistisches „Wir“ geschaffen, mit neuen Kräften, mit neuen Fähigkeiten der Selbsthingabe und des Opferns, der Kräftesteigerung und der schöpferischen Leistung.

Die „Wir-Funktion“ ist aber nicht nur der segensreiche Engel, als den wir sie bisher geschildert haben; sie ist auch nebenbei — ja mehr noch, man kann sagen, zumeist — ein wahrer Teufel. Denn aller Haß von Völkern und Gruppen, alles

*) Wir kommen auf diese Schrift in einer der nächsten Nummern zurück.

Wahldiskussion

Das Programm.

Von Dr. Martin Lichtner.

Der kommende Kongreß steht vor sehr schwierigen Entscheidungen. Es wird wohl der entscheidungsreichste Kongreß der zionistischen Geschichte werden und deshalb darf auch die Wahl zu diesem Kongreß keine Angelegenheit bloßer Formalität werden, sondern es muß gefordert werden, daß jeder Zionist sich der Verantwortung bewußt wird, die ihm durch Abgabe seiner Stimme auferlegt wird. Hoffentlich wird auch unser Staatsgebiet in diesem Wahlkampf zum erstenmal frei von jeder unlauteren Beeinflussung die Wahlen vornehmen und das Kongreßgericht diesmal nicht beschäftigen, wie bei früheren Gelegenheiten. Dieser kommende Kongreß hat zwei große Hauptaufgaben zu erfüllen: 1. Gericht über die Vergangenheit. 2. Entschluß für die Zukunft. Gericht über die Vergangenheit, heißt nicht Erfüllung kleinlicher Ressentiments, sondern ist notwendiger Rückblick in eine Periode der Irrungen und Wirrungen, aus deren Erkenntnis dann der Entschluß für die Zukunft geboren werden muß. Entschluß für die Zukunft aber heißt das Finden eines neuen Weges und die Einsetzung einer neuen Leitung. Es wird nicht allzu schwer sein, diesen neuen Weg zu finden, denn die wichtigsten Wegzeichen stehen seit fast zehn Jahren im Programm des Revisionismus und sie wurden gerade jetzt zu einem nicht geringen Teile gerade von jenen übernommen, die ebenso lange die leidenschaftlichsten Gegner waren. Es gibt unter diesen Gegnern zweifellos solche, die aus reiner Ueberzeugung erdrückt durch die Wucht der Ereignisse die elementarer wirkten als alle Beweisanträge der Opposition, zur Erkenntnis der Wahrheit kamen, doch es gibt auch solche, die in der Vergangenheit stets ohne jegliches Programm auftraten, denn sie glaubten, daß der Name des Führers genug Programm ist. Diese sind nun gezwungen bitter und krampfhaft nach Postulaten zu suchen, da jener Führer von allen verlassen sein Wiedererscheinen selbst nicht mehr in Aussicht stellt. Darin liegt die Gefahr dieser Wahlen. Das System, das Jahre lang mit dem Namen Dr. Weizmann eng verknüpft war hat zweifellos Schiffbruch erlitten, das geben heute selbst seine engsten Freunde zu bis hinunter zur „Jüdischen Rundschau" — aber dieses System sucht dennoch seine Fortsetzung zu erreichen mit ein paar Forderungen der Opposition geschmückt, doch getragen von Menschen, die das moralische Recht verloren haben über ein System zu Gericht zu sitzen, das sie geschaffen und gestützt haben und um dessen Folgen willen sie auf die Anklagebank des Kongresses gehören.

Der Kampf des Revisionismus gegen dieses System der alten Majorität ist zu Ende. Die Wucht der Geschehnisse hat klar und eindeutig die Wahrheit der revisionistischen Thesen bewiesen. Was jetzt folgt, ist ein Kampf um die Macht und wenn auch in diesem Kampfe die Wahrheit siegen wird — dann hat der Revisionismus gesiegt. Was ist nun die Wahrheit und wie lauten die revisionistischen Thesen? Es gibt nur ein Ziel und eine Deutung des Zionismus, welche aus allen seinen Deklarationen und aus seiner ganzen Geschichte hervorgeht: Das Streben des jüdischen Volkes ohne Unterdrückung und ohne Verdrängung des ansässigen arabischen Volksteils durch friedliche Kolonisation zur Mehrheit in Palästina zu werden. Das ist kein mechanischer Begriff und das ist kein Luftschloß. Gerade jene, die heute noch behaupten, es ist ein Nonsens, Ziele für ferne Zukunft aufzustellen, berufen sich immer darauf, daß die soziologischen Bildungen der Zukunft nicht mehr die Mechanik des heutigen Staates und die Notwendigkeit der Majorität benötigen werden, um einem Volke seine nationale Selbständigkeit zu garantieren. Damit begeben sich gerade die Gegner unseres Zieles in nebuloses Land. Heute entscheidet einzig für die nationale Freiheit eines Volkes der selbständige Staat und die nationale Autonomie. Verzicht auf diese allen Völkern selbstverständlichen Postulate bedeutet Verzicht auf die Freiheit. Staatsreformen anderen Prinzipes und sonstige theoretische Zukunftsmusik gehört ins politische Seminar einer Universität — aber nicht ins Programm einer realen lebenden politischen Bewegung der Gegenwart. Dieses Ziel des Zionismus ist durchführbar, wenn das System der Politik, des Aufbaues, und der Organisation im Sinne dieses Zieles umgebaut wird. Geändert wird von grundauf im Sinne der aktivistischen Forderungen des Revisionismus, die weder radikal, noch irreal sind, sondern auf dem gegebenen Boden der Tatsachen stehen und mit gegebenen Kräften rechnen. Es ist auf beiden Seiten des Jordan genügend Land vorhanden um Millionen von Menschen das Leben in Palästina zu ermöglichen, doch muß selbstverständlich die Periode des nutzlosen Experimentierens mit teuer erkauftem Boden ihr Ende finden und an Stelle einseitiger Förderung bestimmter Gruppen, die Förderung der Einwanderung aller Gruppen des jüdischen Volkes treten. In der großen Politik ist die Periode des unfruchtbaren Vertrauens zur Mandatarmacht zu Ende. „Vertrauen" oder „Mißtrauen" sind keine Vokabeln internationaler Politik, denn dort entscheiden einzig und allein Interessen. Es geht nicht an mit jüdischer Ethik und jüdischer Gerechtigkeit allein das Ziel zu erreichen — die gegebenen Tatsachen zwingen uns praktisch weiter mit der Mandatarmacht zu rechnen, doch diese Rechnung dauert nicht ad infinitum. Trotz des schändlichen Verrates einer englischen, sozialistischen Regierung treten wir in die Periode des letzten Versuches mit England zur Verständigung über Sinn und Ausführung des Mandates zu gelangen. Mit aller Deutlichkeit und bei unerschütterlichem Festhalten am zionistischen Ziele muß der Kongreß erklären, daß England, sollte es seine klaren und unzweideutigen Verpflichtungen, wie sie aus dem Mandat hervorgehen, nicht erfüllen wollen, das moralische und formelle Recht verloren hat, das Mandat über Palästina weiter auszuüben. Gleichzeitig aber muß der Zionismus als einzige Lösung der Judenfrage wieder Gegenstand der internationalen Diskussion und des internationalen Rechtes werden. Das kann nur durch die Methode Herzls erfolgen, durch die „politische Offensive" auf allen politisch bedeutsamen Punkten der Welt, das heißt: dauernde, zielbewußte und regelmäßige Aufklärung, Ueberzeugung und Organisierung der öffentlichen Meinung im Judentum und in der ganzen Welt. In Palästina selbst muß die Schaffung des Kolonisationsregimes zur Tatsache werden. Sie ist Pflicht der Mandatsregierung und sie ist eine unbedingt notwendige Vorbedingung für eine wirkliche Großkolonisation. Die wichtigsten Grundlagen dieses Kolonisationsregimes sind: Ernennung des Oberkommissärs und die Besetzung aller hohen Aemter erfolgen im Einvernehmen mit der Jewish-Agency. Beamter in Palästina aber darf nur der werden, der das erste Grundgesetz des Mandatslandes — die Balfour-Deklaration anerkennt. Die Immigration ist ausschließlich der zionistischen Organisation zu übertragen. Es muß zu einer durchgreifenden Bodenreform, im Sinne sozialer Gerechtigkeit kommen, um eine Bodenreserve zu schaffen, deren Parzellen Juden und Arabern zur Verfügung gestellt werden. Unter Sicherstellung dieser Bodenreserve wird eine Nationalanleihe auf internationalem Markte emittiert. Wir verlangen weiter eine radikale Reform der Steuer-, Zoll-, Verkehrs- und Handelspolitik, wieder im Sinne eines Kolonisationsregimes. Freien Boden für die ehemaligen Kämpfer der jüdischen Legion, damit dieses Versprechen Englands endlich zur Tatsache werde. Entwicklung der Wasserwirtschaft des Landes in der Erkenntnis, daß eine dichte Ansiedlung auf dem Lande nur durch intensive Gartenbauwirtschaft möglich ist, eine jener Forderungen übrigens, die jahrelang leidenschaftlichst bekämpft, heute Gemeingut der ganzen Organisation ist — eine Forderung auch Herrn Dr. Ruppins, der sie heute aufstellt nachdem er jahrelang den gegenteiligen Standpunkt vertreten hat und dabei schamvoll den Autor dieser Idee — Dr. Soskin — verschweigt. Schließlich eine wirklich soziale Gesetzgebung zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und zum Schutze des Arbeiters vor Ausbeutung. Die Forderung nach Aufstellung dauernder militärischer Einheiten aus jüdischen Freiwilligen im Rahmen der englischen Garnison muß heute nach den Unruhen von 1921, 22 und 29 nicht mehr weiter begründet werden — ihre Bekämpfung selbst außerhalb der zionistischen Organisation gehört mit zu den schwersten Schuldbelastungen am Konto der allzu vertrauensseligen Majorität. Selbstverständlich muß jüdische Arbeit in jedem jüdischem Unternehmen obligatorische Pflicht der Aufbauarbeit sein. In dieser schweren Periode des Aufbaues, fordern wir im Klassenkampf, der schlechterdings unvermeidlich ist für friedlichen Ausgleich dieser Gegensätze. Zu diesem Zwecke fordern wir seit Jahren die Errichtung von paritätisch zusammengesetzten neutralen Institutionen, deren Aufgaben sind: Arbeitsnachweis ohne Rücksicht auf politisches Bekenntnis, Bestimmung des normalen Arbeitslohnes bindend für Arbeitnehmer und Arbeitgeber, ähnlich der Arbeitsgerichte in Deutschland, Bestimmung der gerechten Grenze der Kapitalverzinsung, neutrale und bindende Schlichtung aller Arbeitskonflikte im Instanzenwege der Arbeitsgerichte. Wer aus diesen Forderungen die Lüge unserer Arbeiterfeindlichkeit herauslesen kann, die aus sehr durchsichtigen egoistischen und rein materiellen Interessen ganz bestimmter Gruppen, die glauben die Arbeiterfreundlichkeit gepachtet zu haben, in die Welt gesetzt wurde, dessen Kombinationsgabe muß wahrlich bewundert werden. Jene schreien von sozialer Gerechtigkeit und werfen den Araber, wenn es darauf ankommt auf die Straße — wir haben ein System sozialer Gesetze vorbereitet und in unser Programm aufgenommen, das jedem zivilisierten Lande nur zur Ehre gereichen kann.

Die Stellung zur Jewish Agency in ihrer erweiterten Form bleibt unverändert. Wir lehnen sie in dieser Form ab, weil sie den demokratischen Prinzipien der jüdischen Volksbewegung diametral entgegengesetzt ist, und weil sie in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits vollkommen versagt hat. Wir wollen und wünschen die Teilnahme aller Juden am Aufbauwerke, doch in demokratischer Form und unter Teilung des Aufgabenkreises in ein politisch-kulturelles und in ein ökonomisch-wirtschaftliches Ressort. Ein zu diesem Zwecke einberufener Kongreß des gesamten am Palästinaaufbau interessierten Judentums, muß die Gewähr für die Souveränität der Demokratie auch in diesen Körperschaften bieten. Wir „Reaktionäre" bekämpfen diese Jewish Agency der Choveth-Notabeln — die Linke hat ihre Einsetzung ermöglicht — es gibt nichts über Prinzipien! Wir fordern schließlich die Reform der zion. Organisation und ihrer Institutionen. Insbesondere muß die Finanzpolitik vollkommen umgebaut werden und ein energisches Sparsystem Platz greifen. Hauptaufgabe bleibt die Schaffung von Kolonisationskrediten, um jenen armen „Kapitalisten ohne Kapital" wie sie Ruppin mit unverständlichem Hohn genannt hat, die Befreiung aus entsetzlicher materieller und geistiger Not im freien Erez Israel zu ermöglichen. Das Hauptinstrument dieser Finanzpolitik muß die alte Herzl'sche Kolonialbank werden, zu der sich Abteilungen für Landwirtschaft und Industrie gesellen müssen. Die Idee des Keren Hajessod ist durchaus gesund und aller besten Kräfte wert, dessen Eingänge aber müssen zur Hälfte zur Schaffung bleibender Werte, zur Hälfte aber zur Schaffung eines Kreditfonds dienen. Da der Bodenerwerb, wollen wir eine wirkliche Großkolonisation in kurzer Zeit erreichen, hauptsächlich auf dem Wege der Privatinitiative, des Privateigentums und des Kredites sich zu vollziehen hat, muß der Nationalfonds die Vereinheit-

Parteihader, alle Gruppeneitelkeit, Rassenfanatismus, Antisemitismus, Krieg entstehen aus diesem „Wir". Arnold Zweig hat die bösen Funktionen des Wir-Bewußtseins in seinem „Caliban" eindringlich dargestellt.

Die Gefahr der Wir-Funktion liegt darin, daß das Wir die Erhöhung des eigenen Wertes auf einen Irrweg zu verwirklichen sucht; durch negative und nicht durch positive Anstrengung. Das „Wir" entdeckt nämlich sehr rasch, daß es leichter ist, zu zerstören, statt zu bauen; und daß auf dem Wege der Zerstörung auch der Schein und die Beruhigung einer Wertsteigerung zu haben ist. Es ergibt sich nämlich, daß es der einfachste Weg ist, den Wert des „Wir" zu erhöhen, wenn man den Wert des „Ihr" herabsetzt. So entstehen Gruppenhaß und Gruppenfeindschaft; und das ist auch leider zu einem großen Teil die psychologische Basis der meisten Oppositionen. Es wird ein neues „Wir" geschaffen, das vor allem erst mal sich selbst zu beweisen sucht, indem es die „Herrschenden" herabsetzt. Das ist eine Gefahr, in welche die Technik der Demokratie verlockt, indem sie für alle Unzufriedenen die Möglichkeit schafft, durch Zusammenschluß ein neues „Wir" zu konstituieren und sich durch Herabsetzung der andern zu einem Geltungsgefühl hinaufzuschrauben. Selbstverständlich gibt es für diese Herabsetzungen und Kämpfe genug plausible Gründe; es hat noch keine Triebhandlung gegeben, die sich nicht eine rationelle Begründung zu schaffen gewußt hätte. Man kann eben, so heißt es, erst bauen, wenn man die Hindernisse und den Schutt hinweggeräumt hat, wenn man zur Macht gekommen ist. Also, zuerst müsset „Ihr" gestürzt sein, dann werden „Wir" zeigen, was wir können...

Es scheint wirklich nicht nötig zu sein, noch mehr über die Schattenseiten der Wir-Funktion zu sagen. Dagegen ist es nun nötig, den Schluß zu ziehen: Es kommt alles darauf an, die Wir-Funktion vor dieser Verirrung ins Negative zu bewahren und sie positiv leistungsfähig zu erhalten. Und: Ein neues „Wir" ist um so bedeutsamer und segensreicher, je weniger Anlaß und Verlockung zu bloß negativer Betätigung, zu Eifersucht, Neid und Prestigekämpfen es bietet.

Und nun sind wir wieder bei der Wizo angelangt. Hier ist ein solch glücklicher Fall gegeben. Das neue „Wir" der zionistischen Frauen ist tatsächlich zum größten Teile positiv aufbauend; es hat sich durchaus noch in kein „Ihr" festgebissen. Es mag vielleicht auch hier — wir sind nicht so genau orientiert — im Inneren manche kleine Kämpfe geben; aber so viel ist sicher: das neue zionistische „Frauen-Wir" steht mit dem alten zionistischen „Männer-Wir" durchaus in keinem Zustande der Eifersucht oder eines gehässigen Kampfes. Die zionistischen Frauen beschäftigen sich durchaus nicht damit, die Arbeit der andern zu kritisieren oder herabzusetzen; sie schaffen einfach positiv an ihrem Werk.

Diese günstigen Umstände haben ihren guten psychologischen Grund. Es gibt zwischen den Geschlechtern gewiß genug Spannungen des Hasses, der Eifersucht und der Bosheit; aber sie werden mehr im Einzelkampf abgeführt und entladen sich auf ganz andern Gebieten des Lebens als auf dem des Geltungskampfes oder des Wertwillens in der zionistischen Arbeit. So ist hier also der äußerst erfreuliche Fall eingetreten, daß ein neues Wir entstanden ist, welches ohne Haß und ohne böse Nörgelei gegen die andern arbeitenden „Ihr" zu wirken vermag. Es ist ein gesunder Wettbewerb. Und die Früchte sind nicht nur in Palästina zu sehen, wo die von den Frauen begründeten und betreuten Anstalten zu den besten Leistungen unseres Aufbauwerkes gehören, sondern auch bei den zionistischen Frauen selbst, die durch ihre Arbeit ihre Eigenart als Frauen und Gatten zur schönsten Entfaltung zu bringen vermögen.

Das Jacob-Teitel-Jubiläum.

(Ein 80jähriger Jubilar.)

Am 11. Jänner 1931 findet in Berlin ein Empfang anläßlich des 80. Geburtstages des Staatsrates Jacob Teitel und des 10jährigen Bestehens des Verbandes russischer Juden in Deutschland statt. Den Vorsitz wird Professor S. Dubnow führen. Außer Begrüßungsansprachen von Vertretern jüdischer Organisationen ist ein Programm künstlerischer Darbietungen vorgesehen.

Am 14. Jänner wird in Berlin, und am selben Tage in Paris, ein in der Geschichte der jüdisch-russischen Emigration seltenes Fest stattfinden.

Juden und Christen — russischer, deutscher, französischer, englischer und anderer Nationalitäten — werden den 80. Geburtstag des Präsidenten des Berliner Vereins zur Hilfe für ausländische Juden feiern.

Der Name des Jubilars, Dr. Jakob Tetel, klingt — hauptsächlich für die jüdisch-russische Intelligenz — bedeutsamer als der Inhalt der Wörter: „Präsident des Vereins zur Hilfe für ausländische Juden".

Dr. Jakob Tetel, ehemaliger Gerichtsvorsteher, (der einzige im Vorkriegsrußland, wo vor der ersten Märzrevolution in 1917, Juden zu keiner bureaukratischen Tätigkeit zugelassen wurden) — verlebte mehrere Jahrzehnte in der großen Stadt Samara an der Wolga. Ein lebendiges Symbol heiterer Menschlichkeit Redlichkeit und grenzenloser Energie. In literarischen Kreisen in Moskau und in Petersburg war sein Name so gut bekannt, wie in Kiew, in der Krim, in Term am Ural und in Sibirien, wohin die politischen Verbannten ein dankbares, warmes Andenken an Dr. Tetel, an den unermüdlichen Nothelfer und Menschenfreund, mitbrachten. Sein bescheidenes, gastfreundliches Haus in Samara war stets und buchstäblich, offen. Es kamen Leute um Rat, um Hilfe, um Gedankenaustausch, es kamen Verwandte Verhafteter und Freigesprochener, Schriftsteller, Künstler, Rabbiner, Mönche, Aerzte, Schauspieler, aßen an seinem Tische und fanden ein Nachtlager unter seinem Dach.

Kaum gab es noch einen Namen im Vorkriegsrußland, der einen solchen weiten und lauten Widerhall hatte, wie dieser zweisilbige Name — Tetel.

Als im Brand des Bolschewismus die neue jüdisch-russische Zerstreuung begann, sah Dr. Tetel eine neue Aufgabe vor sich. Er ließ sich in Berlin nieder, gründete den Verein zur Hilfe russischer Juden, und der erste Beitrag für die Kasse des Vereins war das Honorar für sein Buch „Memoiren eines ehemaligen Gerichtsvorstehers, das zur selben Zeit in drei Sprachen, russisch, deutsch und französisch, erschien.

Dr. Tetel unternahm dann eine Serie von Reisen, um Gönner und Mithelfer zu werben.

Hunderte von in Deutschland weilenden russischen Juden bekommen Unterstützung. Die Geld- und Nahrungsmittelsendungen an die aus dem Ausland um Hilfe flehenden Juden vermehren sich jährlich, viele jüdische Jünglinge und Mädchen werden in verschiedenen Fächern ausgebildet. Kranke kommen in Sanatorien, Anstalten usw.

Vor fünf Jahren kam Dr. Tetel auf dem Gedanken, jüdische „Kinderfreundschaft-Vereine" zu gründen. Seine Name war schon beliebt, seine Autorität schon so tief in der öffentlichen Meinung verwurzelt, daß er sich schon so etwas leisten konnte. Nach einem Kinderverein im Westen Berlins tauchte ein solcher im Norden auf, dann wieder in Hamburg und Leipzig, in Dresden und München.

Die Kinder — die sich Enkel des Großvaters Tetel nennen — korrespondieren miteinander und die Briefe werden gesammelt. Schon dieser umfangreiche Gedanken-, oder vielmehr unmittelbare Gefühls-Austausch der Kinder der neuesten jüdischen Diaspora, sollte den Grundstein für ein schönes Denkmal bilden. Für ein Denkmal für einen Juden, der durch seinen erhabenen Geist und seine Opferbereitschaft im echten Sinne des Wortes ein Vorsteher seines Volkes geworden ist.

Paris, 24. Dezember 1930.

A. Damanskaja.

lichung des gesamten Bodenerwerbes zur Aufgabe haben, um der Landspekulation vorzubeugen.

Die zion. Organisation ist zu einer bloßen bureaukratischen Sammelmaschine geworden — sie muß zu ihren ursprünglichen Vorhaben und Absichten zurückgeführt werden. Die gegenwärtige Majorität mit ihrer Exekutive hat jahrelang die politische Situation für befriedigend erklärt. Gegen alle unsere Anklagen, Beweise und Postulate hat man immer ein Wort auf allen Kongressen gehört und die Majorität hat diesem Worte begeistert ihren Beifall gegeben: „The Situation is very ortisfactory". Alle jahrelangen Verletzungen des Mandates, alle Zurücksetzungen und jeden Vertrauensbruch hat man stillschweigend hingenommen, man hat in den Kreisen des Völkerbundes und der englischen Regierung nicht nur eine abschwächende Deutung unserer klaren Ziele zugelassen, sondern man hat sie direkt gefordert — und man hat damit selbst mit eigener „Kraft" die politische Situation geschaffen, die es der englischen, sozialistischen Regierung ermöglichte, jenes Weißbuch auf den Tisch der Geschichte zu legen. Die Exekutive und ihre Majorität ist daher schuldig an der heutigen Situation des Zionismus! Daher fordern wir die grundlegende Revision der politischen Methoden — denn das ist die erste Voraussetzung England zu einer Revision dem Zionismus gegenüber zu bringen. Wir vertrauen auf unsere Kraft, doch wir verzichten auf falsche und gefährliche Bescheidenheit, die sich nur allein auf diese verlassen will und jede gerechte Forderung der Welt und der Mandatsregierung gegenüber immer wieder mit schlechtem Gewissen stellen zu müssen glaubt. Die zion. Exekutive und die Menschen ihrer Majorität haben durch ihre bisherige Arbeit bewiesen, daß sie unfähig sind, die gerechten Forderungen und Wünsche zu erfüllen. Die übrigen zion. Gruppierungen haben jahrelang diese Exekutive der zion. Dekadenz gestützt — sie tragen die Mitverantwortung für diese schwere Krise, wobei auch jene sich „oppositionell" nennenden Gruppen nicht ausgeschlossen sind, die durch ihre wankelmütige mit Vertauen und Mißtrauen spielende und unklare Handlungsweise den Weiterverbleib dieser Exekutive, auch in der Zeit entscheidender Geschehniss, erleichterten und ermöglichten. Alle die hier angeführten Aufgaben und Programmpunkte stehen klar und eindeutig auf dem Boden der Tatsachen — was hier nur kursorisch und in gezwungener Kürze angeführt werden konnte, ist ein umfassendes Programm der künftigen neuen zionistischen Leitung. Es kann nur ausgeführt werden durch zielbewußte, mutige, junge, unbeschwerte, politische, organisatorische und wirtschaftliche Arbeit, deren einziger Träger heute der Revisionismus ist, der wieder seine Bereitschaft erklärt in voller Erkenntnis seiner großen Verantwortung, die Leitung der zionistischen Geschäfte zu übernehmen.

Die zehnjährige Periode des kurzen glanzvollen Aufstieges und des schweren Niederganges ist zu Ende. Zu Ende ist der politische Kampf der revisionistischen Idee für Erkenntnis der Wahrheit. Die Wahrheit ist erkannt.

Dieser Wahrheit zum Siege und zur Macht zu verhelfen, liegt nun zum letzten Male in Deiner Hand, zion. Wähler. Unterliege nicht der Täuschung politischer Phrasen, unterliege nicht der Bitte um Sympathie für Gruppen, die eine Deiner Weltanschauung gerade konträre Politik, vertreten und unterliege nicht dem billigeren Schlagwort, das mit einem lügenhaften Worte, unsere Wahrheit verdecken will.

Der Revisionismus will die Geschicke der zionistischen Organisation in seine Hände nehmen, gemeinsam mit jenen, die nicht belastet sind von dem Niedergang einer hoffentlich endgültig vergangenen Epoche.

Koalitionen.

Wir sind im Wahlkampf zum Kongreß — ehe wir uns dessen versahen, und er ließ sich reichlich farblos an. In Berlin und in Prag hat man die Probleme Revue passieren lassen. Es ließ sich dabei feststellen, daß die Mitte, der „allgemeine Zionismus", mit sich nichts anzufangen weiß. Von Robert Weltsch bis Rufeisen sind diese Artikel zu sehr „audessu dela mêlée" gewesen, und das alte Lied von der Ueberflüssigkeit aller Fraktionierung, von der tiefnotwendigen Einheit, von der Verkleinerung der Opposition zu einer Gruppe von Athmosphärenauffrischern ist schon in zu vielen Auseinandersetzungen gespielt worden: die allgemeinen Zionisten wurden nicht fett davon und aus dem Bollwerk ihrer von Weizmann aufs Beste repräsentierten Politik, dem „Linken Zentrum", hat sich nun auch das beträchtliche Stück der linksorganisierten Zionisten losgelöst. Was übrig ist — ein Zentrum — ist Zentrum nur im formal-traditionellen Sinn, aber daß alles andere darum die Trabantenrolle behalten soll und um den strahlenden, festen Stern der Mitte tanzen — daran denkt keiner mehr ernstlich. Tief in den allgemeinen Zionismus hinein hat man verstanden, daß die Konstruktion von Alternativen (Realpolitik gegen Zielproklamation, praktische Arbeit gegen Theoretisieren, mit England gegen mit der Welt), daß dies alles den Zerfall eines wahrhaft und vielleicht heldenmütig sterbenden Regimes und Systems nicht aufhalten wird. Der „allgemeine" Zionismus steht vor der schweren Aufgabe, seine Vormachtstellung zu liquidieren und zu einer Gruppe in der großen zionistischen Organisation zu werden.

Schon sind die Prätendenten auf diese wichtige, freigewordene Position in die Schranken geritten. Sie haben ihr Rüstzeug ins Turnier gebracht, das scharf zu werden verspricht. Dabei darf man wohl voraussetzen, daß alle Beteiligten wissen, worum es geht, und daß nicht nur „Probleme" zu lösen sind, sondern die nationale Bewegung eines Volkes auf der Suche nach einer neuen Führung, die frisches, kämpferisches Blut in das Instrument unserer Aufbauarbeit bringen soll.

Das Rüstzeug der Parteien von links und rechts — wir wollen uns das mal ansehen.

Links — da ist das leicht. Da haben alle arbeiterfreundlichen Gruppen in Europa und Amerika eine einheitliche Wahlgemeinschaft gebildet. Das isoliert formal die Mitte, aber es ist auch sonst gesund, weil es ein scharfes Bild, ein wahres Bild gibt. Weil es Gruppen und Wähler von der unverbindlichen Arbeiterfreundlichkeit, von einem im Schoß des Linken Zentrums erblühten zionistischen Salonsozialismus dazu bringt, Farbe zu bekennen zu einem synthetischen zionistisch-sozialistischen Programm. Ein Wahlaufruf, eine offizielle Aeußerung programmatischer Natur von Seiten dieser Kongreßgruppen, die zwei Fünftel des Kongresses bilden dürfte, liegt noch nicht vor. Aber wie die Dinge und Stimmungen liegen: Man wird die Notwendigkeit der Vergrößerung der palästinensischen Realität neben jener der Neuorientierung unserer Außenpolitik (hoffentlich nicht gegen sie) unterstreichen und gegen die auf Great Russel Street abgeleiteten Vorwurfsblitze von revisionistischer Seite die Werte einer unnachgiebig fortgeführten Propaganda der Idee des Zionismus in der internationalen und der sozialistischen Oeffentlichkeit im Besonderen unterstreichen. Daß dieses Programm scharf gegen Rechts betont sein wird, ist sicher.

Wie sieht es nun Rechts aus? Da scheint die Konsolidierung auf der Gegenseite Parallelerscheinungen zur Folge zu haben. Dr. Soskin, einer der führenden Politiker der Revisionisten, der seine wirtschaftliche Spezialistendomäne verlassen hat, um den Kampf gegen Ruppin auf der Front gegen die Weizmanns zu verlängern, erklärte dieser Tage in der Tschechoslowakei, daß im revisionistischen Kreis der Plan einer Koalition Revisionismus-Misrachi-Amerikaner bestehe, die die Grundlage zur Bildung einer Exekutive abgeben könnte. Ob das zur Mehrheit langt, ist heute nicht leicht abzusehen — daß es, wenn man die Spaltung im Misrachi abstrahiert und von den „Amerikanern" die um Berl Locker abzieht, ideologisch zusammenstimmt, liegt auf der Hand. Klar ist dabei nur nicht, warum die Revisionisten das strenge mönchische Prinzip ihrer monistischen zionistischen Weltanschauung (Judenstaatszionismus ohne sozialistische oder religiöse „Bedingungen" und „Nebenideale") gerade durch die Verbindung mit dem Misrachi durchbrechen wollen, der sein Programm von „Torah w'awodah" wohl nicht aufgeben wird.

Ja: Ist das wirklich nicht klar? Die Resolutionen des Berliner revisionistischen Parteirates bereiten die Koalitionsathmosphäre mit diesen Gruppen offenkundig auch für den Wahlkampf vor. Daß die Exekutive „nicht wie bisher auf Grund von Fraktionsvereinbarungen" gebildet werden soll, ist doch nicht dem Misrachi gesagt. Und dieser sowie der amerikanische Zionismus nimmt „ein Programm" an, „das den wesentlichen Forderungen des Revisionismus entspricht". Eine der Voraussetzungen, unter denen die Revisionistische Union es für ihre Pflicht hält „trotz der Schwierigkeit der geschaffenen Lage die volle Verantwortung für die Führung der Geschäfte der Z. O. zu übernehmen", unter denen sie „gewillt sind, für die Bildung der Leitung Vertreter anderer Gruppen oder solche Personen heranzuziehen, die bereit und befähigt (?) sind, an der Durchführung des beschlossenen Programmes im Geiste und unter der Führung des Revisionismus mitzuwirken".

Also: Keine Fraktionsvereinbarungen — aber „Führung des Revisionismus".

Ist es so, daß das Mäntelchen der monistischen Ideologie abfällt, sobald es um die Verwirklichung einer großen Rechtskoalition geht? Und wenn es mit dem „Monismus" nicht so tragisch ist: Warum dann diese Kombination und nicht eine wahrhafte Einheitsfront, von Jabotinsky bis Locker, ohne Fraktionen?

Haben also alle die Recht behalten, die im Revisionismus den wachsenden Organismus einer Rechtsreaktion sahen innerhalb des kleinen und doch großen, zwischen Demut und „Ato bechartoun" — Unterhebung schwankenden jüdischen Volkes? Sind die, die von der Galleere dieses Zionismus absprangen, zur rechten Zeit ausgestiegen? Und die Jugend des Brith Trumpeldor, die vielfach — in Prag noch — gegen den arbeiterfeindlichen Kurs stand? Und die Revisionisten der ČSR., die gar ihren Vertreter aus dem Parteirat nahmen von wegen „gelber" Gewerkschaft und so? Eine Geste? Lauter Gesten?

Dieser Wahlkampf soll, wie niemals zuvor, den Boden für die neue Exekutive bereiten. Die Gegner von heute werden nicht die Kollegen in der Leitung der Zionistischen Weltorganisation von morgen sein. Deshalb kommt auch jeder Kombination (besonders, wenn sie so wahrscheinlich und parteirätlich vorbereitet ist wie die besprochene), große Bedeutung zu. Links haben sie Farbe bekannt. Wenn die Rechtsparteien Wirklichkeit und Exekutive wird — —

Es wird gut sein, das zu überlegen. Es wird gut sein, den Wahlkampf verantwortlich zu führen und das Kind des werdenden, des arbeitenden Palästina nicht mit dem Bade auszugießen, das aus den Ambitionen einiger Parteien zusammengepantscht wurde. Aber in diesen Ambitionen allein liegen noch keine Garantien. Es ist schon richtig, daß — im weiteren Sinne —, nicht alle „befähigt" sind, die „bereit" sind.

Karl Baum.

Sozialistische Führer gegen das Weißbuch

Brüssel, 4. Jänner. (JTA.) Nach der Rückkehr des Vorsitzenden der sozialistischen Arbeiter-internationale Emile Vandervelde von seiner viermonatigen Reise durch Rußland und China fand in Brüssel eine Sitzung des Bureaus des Internationalen Sozialistischen Komitees für das arbeitende Palästina, das während des Internationalen Sozialistischen Kongresses im Sommer 1928 gegründet wurde, statt.

Die Sitzung behandelte ausführlich die Erklärung der englischen Arbeiterregierung vom 21. Oktober 1930 bezüglich ihrer Palästinapolitik. Einmütig wurde sowohl gegen den Ton des Weißbuches als auch gegen seine Schlußfolgerungen Stellung genommen und eine entsprechende Resolution gefaßt, die allen Mitgliedern des Sozialistischen Komitees zur Unterschrift vorgelegt wurde. Die bereits von Emile Vandervelde, dem Vorsitzenden der Sozialistischen Arbeiterinternationale, den deutschen Mitgliedern des Komitees Eduard Bernstein, Reichstagspräsident Paul Löbe, Dr. Oscar Cohn, den französischen Mitgliedern des Komitees Leon Blum, Jean Longuet, Pierre Renaudel, den belgischen Mitgliedern Louis de Brouckere, Louis Pierard, Leon Treclet, dem Veteran der italienischen Sozialisten Filippe Turati, dem Präsidenten des tschechoslowakischen Senats Franz Soukup und von anderen führenden Sozialisten unterzeichnete Resolution lautet:

I. Das Sozialistische Komitee für das Arbeitende Palästina stellt fest, daß das Weißbuch dem Geiste und dem Wortlaut nach durch die vorgesehenen Maßnahmen und die einschneidenden Beschränkungen der jüdischen Einwanderung und der jüdischen Kolonisation in Palästina fast unüberwindliche Schwierigkeiten der Entwicklung in den Weg stellt. Das Komitee hat mit Genugtuung davon Kenntnis genommen, daß die englische Regierung im Einvernehmen mit der Jewish Agency ein Programm auszuarbeiten beabsichtigt, das in Einklang steht mit den Bestimmungen des Palästina-Mandates, mit den Richtlinien der Mandatskommission und der eigenen Resolution der englischen Arbeiterpartei. Diese Resolution wurde auf einer Konferenz im Oktober 1930 angenommen und geht dahin, daß die englische Regierung bestrebt ist, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln die Mandatspolitik zu erfüllen, d. h. alle wirtschaftlichen Möglichkeiten des ihr durch das Mandat anvertrauten Gebietes zu entwickeln und die jüdische Einwanderung und Kolonisation zu fördern, soweit es die Fassungskraft des Landes irgendwie zuläßt.

II. Das Komitee unterstreicht die wesentlichen Bestimmungen des Mandats, besonders die Artikel 2 und 6 des Mandats, in denen die durch das Mandat vorgezeichnete Politik besonders gekennzeichnet wird, und die besagen: Artikel 2: „Die Mandatsmacht übernimmt die Verantwortung dafür, im Lande einen politischen, administrativen und ökonomischen Zustand zu schaffen, der die Errichtung des nationalen Heims für das jüdische Volk, wie es in der Präambel vorgesehen ist, die Entwicklung der Institution der freien Selbstverwaltung, sowie die Durchführung der bürgerlichen und religiösen Rechte aller palästinensischen Bewohner, gleichgültig, welcher Rasse und Religion sie angehören, sichern wird." Artikel 6: „Die Verwaltung Palästinas soll, ohne daß die Rechte und die Lage der anderen Teile der Bevölkerung beeinträchtigt werden, die jüdische Einwanderung unter geeigneten Bedingungen erleichtern und in Zusammenarbeit mit der in Artikel 4 erwähnten jüdischen Vertretung die geschlossene Ansiedlung von Juden auf dem Lande mit Einschluß der nicht für öffentliche Zwecke erforderlichen Staats- und Brachländereien begünstigen."

Die Aufgabe, die der Mandatarmacht vom Völkerbund übertragen wurde, geht dahin, aktiv und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln eine große und intensive Einwanderung und jüdische Kolonisation zu unterstützen, um die jüdische Heimstätte so schnell wie möglich zu verwirklichen, zugleich der arabischen Bevölkerung zu helfen und ihren wirtschaftlichen, politischen und geistigen Standard zu heben. Die Tätigkeit der jüdischen Organisation darf keinesfalls den arabischen Interessen schaden, im Gegenteil alle Bewohner des Landes müssen von der Entwicklung Nutzen ziehen.

Das Komitee stellt mit Genugtuung fest, daß das jüdische Aufbauwerk sich auf friedlichem Wege vollzieht, ohne Benachteiligung anderer im Lande lebender Bevölkerungsgruppen.

Wenn Fehler begangen wurden, so lassen sie sich leicht wieder gut machen, da es der geschlossene Wille der jüdischen Bevölkerung in Palästina ist, trotz der Ereignisse eine Politik der Verständigung und der Zusammenarbeit mit dem arabischen Volke fortzusetzen.

III. Das Komitee ist der Auffassung, daß die Bestimmungen des Mandates zur Schaffung der jüdischen Heimstätte auf folgendem Wege verwirklicht werden können. 1. Einwanderung und Ansiedlung von Juden auf breiter Basis. 2. Ueberlassung aller freien und nicht bebauten Böden diesseits und jenseits des Jordans für jüdische und arabische Ansiedlung, wobei dem Artikel 11 des Mandates Rechnung getragen werden soll, der die Mandatarmacht verpflichtet, die intensive Besiedlung des Bodens zu ermutigen. 3. Förderung der Zusammenarbeit zwischen Juden und Arabern durch die palästinensische Verwaltung.

IV. Das Komitee entbietet seinen Brudergruß den jüdischen Arbeiterorganisationen in Palästina, der jüdischen Arbeiterpartei Palästinas und der Allgemeinen Jüdischen Arbeiterorganisation in Palästina (Histadruth), die einen schweren Kampf um die Schaffung einer nationalen jüdischen Heimstätte führen, stolz das Banner des internationalen Sozialismus tragen und den Frieden mit der arabischen Arbeiterschaft erstreben.

Vor der Entscheidung. In dem Artikel: „Vor der Entscheidung" von Norbert Adler ist letzthin ein unliebsamer Druckfehler unterlaufen, welcher den Sinn der beiden letzten Absätze entstellt. Sie sollen richtig lauten: „Es ist meine tiefste Ueberzeugung, daß das Schicksal des Zionismus mit dem Schicksal der bisher als Allgemeine Zionisten genannten Gruppe verbunden ist und daß jetzt die entscheidende Zeit ist, in der der Allgemeine Zionismus seine Lebensfähigkeiten zu beweisen hat und wo er den Zionismus als Ganzes den einzelnen Teilinteressen entgegenzusetzen hat, um auf dieser Basis wiederum eine Einigung anzustreben. Das ist aber keine Einigung mit den Fraktionen wie Dr. Rufeisen will, sondern eine Einigung mit allen Zionisten, deren zionistisches Gewissen von ihrem Fraktionsinteresse noch nicht erstickt wurde. Eine solche Einigung kann aber nicht mit Fraktionen, sondern nur im Kampf gegen die Fraktionen erzielt werden. Deshalb müssen die Allgemeinen Zionisten mit einem antifraktionellen Programm in den Wahlkampf gehen und das zionistische Gewissen aufrütteln."

Humor des Tages

Wir haben kürzlich die Besprechung eines Vortrages Prof. Christian Ehrenfels „Zur Judenfrage" gebracht. Der „Tag", das Zentralorgan der Hakenkreuzler in der Tschechoslowakei hat sich die Mühe genommen, diese Besprechung so gründlich zu zerschneiden, zu flicken und zu ergänzen, daß schließlich ein solcher Unsinn herauskam, wie er eben Vorbedingung für jeden Beitrag ist, der in dieser Zeitung seinen Platz finden soll. Der „Tag" schließt seinen Bericht über den Vortrag Ehrenfels — den er in die Reihe der prominenten Juden Prags einordnet — mit den Sätzen: „Daß der Einschlag von Erotik im Judentum („Erotik" ist übrigens sehr linde ausgedrückt; ein anderer Ausdruck wäre oftmals angebrachter) besonders stark ist, muß hier nachmals unterstrichen werden, da erst vor einer Woche das (jüdische) „Montagsblatt", das Organ unseres Nürnberger Pg. Streicher „Der Stürmer" deshalb als für die „Geistesleere" der Hakenkreuzler bezeichnend fand, da es einen Fall mitteilte, wo ein Judenbengel einige deutsche Mädchen schwanger (und damit unglücklich) gemacht hatte, um dann nach Amerika zu „verduften" (ohne sich um Mädchen und Kinder zu kümmern); womit das Treitschke-Wort erneut illustriert wurde, daß die Juden unser Unglück sind."

Wenn die Elisabeth...

Die nationalsozialistische Parteileitung hat angeordnet, daß in arischen Tanzstunden etc. das „jüdische" Schlagerlied „Wenn die Elisabeth nicht so schöne Beine hätt" nicht gespielt werden darf

Nach der Refrainmelodie zu singen:

Wenn die Elisabeth
zum Autor einen Arier hätt,
wär sie sehr beliebt,
wo der Nazi Foxtrott schiebt.

Doch da so Wort wie Ton
von einem geilen Wüstensohn,
verachtet man sie tief
als jüdisch und lasziv.

Die Barchentröcke wehen
beim Gehen,
beim Drehen —
da kann man schon verstehen
des Hitlers Aversion:

Ja, wenn die Elisabeth
rassenreine Sulzfüß hätt —!
Doch so gibts kein Pardon
für diesen frechen Hohn...

Frika.

Wochenschau

★ **Die jüdische Immigration nach Frankreich gefährdet.** Die französische Regierung bereitet neue Verordnungen über Einwanderung, Niederlassung und Arbeitsberechtigung in Frankreich vor, durch die fast alle Juden, die innerhalb der letzten fünf Jahre in Frankreich eingewandert sind, schwer betroffen werden würden. Die Einführung der neuen Bestimmungen, die im Hinblick auf die im Laufe des Monats Dezember auf das Dreifache gestiegene Arbeitslosenziffer notwendig erscheinen, ist auf Drängen der Radikalen Partei, die im allgemeinen den Ausländern freundlich gegenübersteht, zurückzuführen. Nach den neuen Verordnungen sollen Ausländer, die weniger als 5 Jahre in Frankreich ansässig sind, keine Arbeitserlaubnis erhalten, Ausländern, die im Besitz einer Arbeitserlaubnis sind, soll der Uebergang zu einem neuen Beruf nicht erlaubt werden, die Grenzen Frankreichs sollen für alle Ausländer mit Ausnahme von Touristen gesperrt, ausländische Personen, die nicht im Besitz einer Aufenthaltsbewilligung sind oder eine solche auf illegalem Wege erlangt haben, ausgewiesen werden. Sollten diese Verordnungen in Kraft treten, so würde hierdurch nicht nur jede weitere jüdische Einwanderung nach Frankreich, wohin in letzter Zeit wöchentlich etwa tausend Juden aus Polen gekommen sind, unterbunden werden, sondern es wäre auch ein großer Teil der ausländischen Juden in Frankreich gezwungen, das Land wieder zu verlassen.

* **Furchtbares Unglück in einem jüdischen Ritualbade.** Lemberg, 4. Jänner. (JTA.) In dem Städtchen Horodenka an der galizisch-bukowinischen Grenze ereignete sich am Donnerstag, den 1. Jänner, 5 Uhr nachm., im dortigen Ritualbade eine Kesselexplosion, die verhängnisvolle Folgen hatte. Von den im Bade anwesenden 25 jüdischen Frauen wurden 8 teils auf der Stelle getötet, teils starben sie noch am gleichen Tage an den Folgen der erlittenen furchtbaren Verletzungen, die übrigen 17 Frauen zum Teil sehr schwere Verletzungen davongetragen, dürften aber alle mit dem Leben davonkommen. Das Ereignis hat in Horodenka und Umgebung tiefe Trauer hervorgerufen.

* **Motzkin muß wegen geschwächter Gesundheit vorübergehend jeder öffentlichen Tätigkeit entsagen.** Paris, 2. Jänner. (JTA.) Auf ärztliche Anordnung hat sich der Präsident des Zionistischen Aktions-Komitees Leo Motzkin zu einem Kuraufenthalt nach Nizza begeben. Motzkin ist durch seinen Gesundheitszustand genötigt, sich in nächster Zeit von jeder politischen Betätigung fernzuhalten. Er wird daher auch an den weiteren Verhandlungen der Jewish Agency mit der britischen Regierung nicht teilnehmen und für die Dauer seiner Erkrankung im Politischen Komitee der Jewish Agency durch Isaac Naiditch, der bereits nach London abgereist ist, vertreten werden. — In letzter Zeit war Motzkin, wie er einem Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur mitteilte, mit der Abfassung seiner Memoiren beschäftigt und wird diese Arbeit, sobald es ihm sein Gesundheitszustand erlaubt, fortsetzen.

* **Dr. Rudolf Samuel nimmt eine Berufung als Physikprofessor an der Universität in Aligarh an.** Breslau, 2. Jänner. (JTA.) Herr Dr. Rudolf Samuel, der bisherige Schriftleiter der Breslauer „Jüdischen Zeitung", ist von diesem Amte zurückgetreten, nachdem er einen Ruf als Professor der Physik und Direktor des physikalischen Instituts an die Universität in Aligarh in der Nähe von Delhi in Britisch-Indien erhalten und angenommen hat.

* **Neuwahl des Councils der English-Zionist-Federation.** London, 31. Dezember. (JTA.) In der Schlußsitzung der 31. Jahreskonferenz der English-Zionist-Federation wurde die Neuwahl des Exekutiv Councils vorgenommen. Zum Ehrenpräsidenten wurde Dr. Chaim Weizmann, zum Ehrenvizepräsidenten Philipp Guedalla, zum Präsidenten der English-Zionist-Federation das ehemalige Mitglied der Zionistischen Weltexekutive Dr. M. D. Eder und zum Vorsitzenden des Councils Rev. J. K. Goldbloom gewählt.

* **17. Landeskongreß der Zionisten Altrumäniens.** Bukarest, 31. Dezember. (JTA.) In Bukarest wurde der 17. Landeskongreß der Zionisten Altrumäniens abgehalten. Auf dem Kongreß waren die Allgemeinen Zionisten durch 32, die Radikalen ebenfalls durch 32, die Revisionisten durch 12 Delegierte vertreten. Hierzu kamen noch die in Altrumänien ansässigen Mitglieder des großen Aktions-Komitees und der Zionistischen Exekutive, von denen sich 16 den Allgemeinen Zionisten und 10 den Radikalen anschlossen. Mehrere Hundert Gäste aus dem In- und Auslande wohnten den Beratungen des Kongresses bei. Nach mehrtägigen Beratungen nahm der Kongreß eine Reihe von Resolutionen an, in denen gegen die Politik der Zionistischen Exekutive in London Protest erhoben und der kommende Zionistenkongreß aufgefordert wird, gegen Weizmanns Politik Stellung zu nehmen. Weiters wird die Aufnahme nationaler Landespolitik in das Programm der Zionistischen Organisation Rumäniens gefordert. Die Frage der Wahl einer neuen Exekutive wurde in der ungemein stürmisch verlaufenen Schlußsitzung behandelt. Die Bildung der neuen Exekutive, an deren Spitze Dr. Sami Stern stehen wird, haben die radikalen Zionisten übernommen.

* **Schwere Not der jüdischen Intelligenz in Polen.** Warschau, 29. Dezember. (JTA.) Die jüdischen Angehörigen der Intelligenz-Berufe in Polen sind im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrisis schwersten Entbehrungen ausgesetzt, ihre Lage ist eine viel schlimmere als die der polnischen und anderen Angehörigen der Intelligenz-Berufe, da Juden von der Anstellung in staatlichen und städtischen Aemtern fast ausgeschlossen sind. Zahlreiche Juden mit akademischer Bildung bieten sich als Schneeschipper und für andere Schwerarbeit an. Gegenwärtig ist ein Verband der arbeitslosen jüdischen Intelligenz im Entstehen begriffen, dessen Ziel es ist, bei der Regierung und den Stadtverwaltungen minimale Existenzmöglichkeiten für die Angehörigen der jüdischen Intelligenz-Berufe zu erkämpfen.

* **Die Antwort der arabischen Exekutive auf das Weißbuch.** Jerusalem, 31. Dezember. (JTA.) Die palästinensisch-arabische Exekutive hat in ihrer Sitzung vom 28. Dezember beschlossen, das vom Sekretär der arabischen Exekutive Auni Bey Abdul Hadi verfaßte Memorandum unter Hinzufügung der vom letzten palästinensisch-aribischen Kongreß angenommenen Resolutionen der englischen Regierung als offizielle Antwort der arabischen Exekutive auf das Weißbuch zu unterbreiten. Die Annahme des Entwurfes Auni Bey's stellt einen Sieg des Sekretariates der arabischen Exekutive über die unter der Führung des Großmufti stehenden arabischen Extremisten dar.

* **Camille Huysmans interniert bei Paßfield in Sachen des englischen Weißbuchs.** Antwerpen, 31. Dezember. (JTA.) Wie der JTA-Vertreter erfährt, hat der bekannte Führer der sozialistischen Internationale und frühere belgische Minister Camille Huysmans, im Einklang mit dem Beschluß des Pro-Palästina-Komitees bei der Zweiten Internationale sich an den britischen Kolonienminister Lord Paßfield mit einem ausführlichen Schreiben gewandt, in welchem er die zionistische Forderung auf Annullierung des Weißbuches als begründet darstellt und die britische Regierung ersucht, den Aufbau des jüdischen Nationalheims, mit welchem auch ein Werk sozialistischen Aufbaus verbunden ist, zu unterstützen.

★ **Großes hebräisches Konzert des Mult és Jövö in Budapest.** Bei dem vollen Mangel jüdischen Kulturlebens in Ungarn wirken die auf hohem Niveau stehenden Kulturveranstaltungen der rühmlich bekannten literarisch-künstlerischen Zeitschrift Mult és Jövö geradezu erquickend. Der rührige Redakteur Doktor Patai, dieser unermüdliche Kämpfer der hebräischen Sprache versteht es, zu jeder seiner bereits zur Tradition gewordenen Veranstaltungen die erstrangigsten Kräfte des In- und Auslandes heranzuziehen. Die noch nicht lange verstorbene größte nichtjüdische Künstlerin Ungarns, Mari Jászai, trug an Mult és Jövö-Abenden Uebertragungen hebräischer Dichter vor. Bei der nächsten Veranstaltung am 11. Jänner tritt der weltberühmte Opernsänger Iso Golland auf, der es vom Sänger der Moskauer Habimah zum großen Baritonisten der Berliner Staatsoper gebracht hat, und heute als der größte Sänger hebräischer Oprenarien gilt. An diesen Konzert tritt auch Frau Dr. Tomaschoff aus Bratislava mit hebriäschen Liedern auf, deren schöne, geschulte tiefe Altstimme wir vom Bratislavaer Radio aus bereits Gelegenheit gehabt haben zu hören. Frau Dr. Tomaschoff singt am 21. Jänner auch beim Konzert des Autorenverbandes in der Hofburg in Wien.

Juden in Wladiwostok. Im Zusammenhang mit der Auswanderung nach Biro-Bidschan lassen sich immer mehr Juden in der Hafenstadt Wladiwostok, im äußersten Osten der Sowjetunion, nieder. Während bis vor wenigen Jahren dort nur vereinzelte Juden lebten, zählt man heute in Wladiwostok bereits 500 jüdische Arbeiter, ferner eine Anzahl jüdischer Händler (im Fernen Osten ist der freie Handel noch geduldet). Ihrer Herkunft nach handelt es sich in der Hauptsache um litauische und ukrainische Juden, die in Biro-Bidschan keine entsprechende Beschäftigung finden konnten oder den Anforderungen der schweren Arbeit dort nicht gewachsen waren. Auch in den anderen Städten des Fernen Ostens haben sich jüdische Arbeiter niedergelassen.

* **Sexualfrage und Judentum.** Dr. Magnus Hirschfeld, der Gründer und Leiter des Instituts für Sexualwissenschaft in Berlin, der gegenwärtig in einer Reihe medizinischer Gesellschaften Amerikas Vorträge hält, sprach in einem dieser Vorträge über die Bedeutung der Idee der Familie im Judentum im Zusammenhang mit dem modernen Sexualproblem. Er führte ungefähr aus: Die jüdische Idee der Familie hat auf die Gestaltung des modernen Lebens einen einschneidenden und wohltätigen Einfluß ausgeübt. Sie begünstigt das Entstehen harmonischer Beziehungen zwischen den Geschlechtern. Vater, Mutter, Kind — das ist die bedeutendste Wesenheit der Welt. Ihre Einheit schafft menschliche Befriedigung in ethischer, biologischer und physischer Beziehung. Der Sexualtrieb ist oft stärker als jeder andere, ja stärker als das Gefühl für Rassenzugehörigkeit. Dies zeigt sich in dem Zustandekommen glücklicher Mischehen. Meiner Ansicht nach sind Mischehen, die aus wahrer Neigung geschlossen werden, zu begrüßen. Seit dem Kriege hat die Zahl der Mischehen zwischen Juden und Nichtjuden überall zugenommen. Dr. Hirschfeld kam sodann auf die weitverbreitete Anschauung zu sprechen, daß die Sexualität bei jüdischen Männern und Frauen leidenschaftlicher betont ist als bei Angehörigen anderer Rassen. Er erklärte, solche allgemeinen Behauptungen seien unbegründet, wenn auch festgestellt werden müsse, daß die jüdische Frau in der Regel eine tiefere Auffassung von Liebe habe als die Frauen anderer Rassen. Die von den deutschen Antisemiten gegen die Juden erhobene Beschuldigung moralischer Laxheit entbehre jeder Grundlage. Viele unter den Juden, denen die Antisemiten das Heimatsrecht absprechen, gehören Familien an, die über tausend Jahre in Deutschland ansässig sind und jedenfalls früher im Lande waren als die Vorfahren derer, die sie angreifen. Hirschfeld selbst gehört einer alteingesessenen Aerztefamilie an. Wegen seiner Stellungnahme zur Frage der Geburtenregelung sei er in zahlreichen Briefen, die ihm von orthodoxen Juden zugegangen sind, scharf angegriffen worden. Er müsse indessen die Forderung weiter vertreten, daß die Religion in dieser Frage Kompromisse schließen möge.

Abschluß eines wichtigen Bodenkaufs in Palästina

Am ersten Weihnachtstage kam im Grundbuchamt in Jerusalem ein wichtiger durch die Palestine Land Development Co. Ltd. durchgeführter Kauf zum Abschluß.

Obwohl dieser Kauf nur eine Fläche von ungefähr 1300 Dunam betrifft, liegt seine Bedeutung darin, daß durch ihn ein wichtiger Bezirk von ungefähr 9000 Dunam an der Meeresküste in der Nähe der jungen und aufstrebenden Kolonie Herzlia abgerundet wird und dadurch die Umgebung der Kolonie Herzlia zu einer Fläche von 18.000 Dunam erweitert wird. Die Palestine Land Development Co. Ltd. beschäftigt sich mit diesem Kauf seit etwa neun Jahren. Verkäufer ist u. a. eine angesehene mohamedanische Familie in Damaskus, Nachkommen des Sultans Omar.

Durch den Abschluß des neuen Kaufes wird der Bezirk an der Meeresküste auf rund 50.000 Dunam gebracht, die sich jetzt in jüdischen Händen befinden und zum allergrößten Teil durch die Palestine Land Development Co. Ltd. erworben wurden.

Palästina

Schöpferisches Leben in Palästina.

Eine Rede Bialiks in London.

In der Singsway Hall zu London fand zu Ehren des hebräischen Dichters Chaim Nachman Bialik ein Festabend statt. Den Vorsitz führte der Präsident der Exekutive der English Zionist der English Zionist Federation Rev. J. K. Goldbloom. Bialik hielte eine Ansprache, in der er nachwies, daß die von den Juden in der Diaspora geschaffenen Werte dem jüdischen Volk immer wieder verloren gehen, während die jüdischen Schöpfungen in Palästina dem Judentum erhalten bleiben. Als die Juden Spanien verlassen mußten, blieb ihr ganzes Hab und Gut im Lande zurück. Aber auch auf anderem Wege geht ununterbrochen jüdisches Eigentum in fremde Hände über. So sind in Deutschland infolge von Mischehen 11 Milliarden jüdischen Geldes in nicht jüdischen Besitz übergegangen, ähnliche Erscheinungen sind in Rußland, Amerika und anderen Ländern festzustellen. Was Juden in der Diaspora bauen, hat keinen Bestand, ihre Leistungen werden auf das Konto des Volkes, in dessen Mitte sie leben, gebucht. Andererseits treten sie selbst fremdes Erbe an. Sie setzen Arbeiten fort, die von anderen begonnen wurden. Ihre Schöpfungen tragen nicht ausgesprochen jüdischen Charakter. Die Juden müssen aufhören, bloße Nachahmer fremder Schöpfungen und Kulturen zu sein.

Nur in Palästina entwickelt sich schöpferisches jüdisches Leben. Dort besteht keine scharfe Grenze zwischen privatem und nationalem Gut. Wenn Juden in Palästina für sich arbeiten, schaffen sie gleichzeitig Werte für die jüdische Gemeinschaft. Mit ihrer Arbeit, welcher Art immer sie auch sei, bauen sie Zion auf. Nicht der ist ein wahrer Zionist, der bloß den Schekel erwerbt und zu den Palästinafonds seinen Beitrag leistet, sondern der, der in Palästina lebt und dadurch seine ganze Kraft dem Lande weiht.

△ **König Ali von Hedschas übersiedelt nach Transjordanien.** Jerusalem. König Ali vom Hedschas verlegt seine Residenz von Bagdad nach Amman, der Hauptstadt von Transjordanien, wo sein Vater, Exkönig Hussein vom Hedschas, und sein Bruder Emir Abdullah leben. In jüdischen und arabischen Kreisen Jerusalems wird die Uebersiedlung König Alis mit den Bestrebungen zur Bildung einer mohammedanischen Einheitsfront in Zusammenhang gebracht.

△ **Tel Awiw übernimmt das Hadassah-Hospital.** Der XV. Zionistische Kongreß in Basel hatte eine Resolution angenommen, die die Palästina-Exekutive beauftragte, Schritte für eine allmähliche Ueberführung der Gesundheitsinstitutionen in die Kompetenz des Jischuw zu unternehmen. Im März 1930 wurde daher beschlossen, als Beginn zur Durchführung dieses Beschlusses zunächst das Hospital der Hadassah in Tel Awiw künftig der Stadtverwaltung von Tel Awiw zu unterstellen, die die Verantwortung für Betrieb und Finanzierung des Krankenhauses zu tragen hat. Die Verhandlungen über die künftige Führung des Spitals durch die Stadt dürften, wie die Ziko mitteilt, in den nächsten Tagen abgeschlossen werden.

△ **Eisenbahn Haifa—Bagdad.** Die Vermessungsarbeiten an der Bahnlinie Haifa—Bagdad haben nach einer Meldung der „Bagdad Times" am 19. November begonnen und werden von 5 Arbeitsgruppen ausgeführt. Diese Gruppen sind in folgenden Orten stationiert: Haifa, El Asrak, Al Rutba (2), Chit. Man rechnet damit, daß die Vermessung der Wüstenstrecke Ende Mai 1931 beendet sein wird, während die Vermessungen der Strecken Haifa—Asrak und Chit—Bagdad noch längere Zeit in Anspruch nehmen werden.

△ **Das Kreisgericht in Haifa** hat den Einspruch, der der von arabischer Seite gegen das letzte Urteil in der Angelegenheit der Infiatböden erhoben wurde, abgelehnt.

△ **Die Anglo-Palestine Company** hat mit Wirkung vom 1. Jänner 1931 ihren Namen in „The Anglo-Palestine Bank Ltd." geändert.

△ **Der Lehrstuhl für Botanik an der Hebräischen Universität** wurde Prof. Warburg, der seit dessen Gründung Leiter des Institutes für Naturgeschichte Palästinas war, übertragen. Prof. Warburg ist bereits in Palästina eingetroffen, um die nötigen Vorbereitungen für die Erweiterung der Botanischen Sektion zu treffen. Dr. Heinz Oppenheimer, der im letzten Jahre in Prag weilte, ist zum Assistenten in der Abteilung für Allgemeine Botanik ernannt worden. (Der Lehrstuhl für Botanik wird von der jüdischen Gemeinde Berlin finanziert.)

△ **Von der Hebräischen Universität.** Am 23. Dezember fand in der großen Halle der Hebräischen Universitäts-Bibliothek die Immatrikulation von 100 neuen Studenten statt. Der Kanzler der Universität, Dr. J. L. Magnes, berichtete über die zur Verteilung gelangenden Stipendien und teilte die Resultate der ersten Teilprüfung mit, die im November abgehalten worden waren. Die ersten akademischen Grade werden nach Ablauf eines weitern Studienjahres verliehen werden. — An den Universitätsvorlesungen nehmen jetzt 204 Studenten teil, von denen 85 ihre Mittelschulbildung an palästinensischen Schulen genossen haben. Die übrigen Studenten entstammen 17 verschiedenen Herkunftsländern. Von den Studenten haben 46 bereits anderwärts akademische Grade errungen oder waren in andern Universitäten immatrikuliert gewesen. Das Lord Plumer-Stipendium für das Studium der Probleme der Volksgesundheit ist Herrn Dr. Mark Lipschütz aus Deutschland zuerkannt worden. Er wird sich mit Fragen der Blut- und Atemdynamik bei den verschiedenen Bevölkerungsgruppen in Palästina beschäftigen.

△ **Die neuen Shell-Werke in Haifa.** Die großen Anlagen der Shell-Werke beim Haifaer Hafen wurden vorige Woche eingeweiht. Die Werke dehnen sich auf einem Gelände von 100.000 Quadratmeter aus. Die Arbeiten begannen im Juni 1929 und beschäftigten zeitweise bis über 500 Personen. Es wurden 12 Tanks für insgesamt 4,700.000 Liter Benzin, Brenn- und Heizöl errichtet. Anschließend an die Tanks wurde eine 2000 Meter lange Rohrleitung (850 Meter davon unter dem Meeresspiegel) gelegt, die es ermöglicht, das Petroleum direkt von den Schiffen in die Tanks zu leiten. Neben einem Gebäude für die Leiter, einem Verwaltungsgebäude und kleineren Häusern für einen Teil der Beamten, wird auch eine Fabrik zur Erzeugung von Petroleumblechkisten (Tagesproduktion in acht Stunden 6000 Kisten) und eine Anzahl von Lagerräumen errichtet werden. Von jetzt ab werden 150 Personen dort beschäftigt sein, größtenteils Araber. Die Juden arbeiten meistens bei Facharbeiten.

Ankunft von Chaluzim in Haifa. In den letzten Tagen sind im Hafen von Haifa 360 Personen, darunter zahlreiche Chaluzim und heimkehrende Einwohner an Land gegangen.

△ **Einschränkung des Verwaltungsapparates der Jewish Agency in Palästina.** Jerusalem, 2. Jänner. (JTA.) Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur erfährt, zieht die Jewish Agency eine weitere Einschränkung ihres Verwaltungsapparates in Palästina im Hinblick auf die dringende Notwendigkeit von Ersparungen in ihrem Budget in Erwägung. Es dürfte wahrscheinlich zu einer Auflassung des Gewerbe- und Gesundheitsdepartements der Jewish Agency in Jerusalem, sowie zu einer einschneidenden Reduktion des Personals des Immigrationsdepartements kommen. Diese Maßnahmen würden eine Fortsetzung der Reorganisation des Verwaltungsapparates, die mit dem zu Beginn des Finanzjahres erfolgten Abbaues von 12 Beamten eingesetzt hat, darstellen. Die Exekutive der Jewish Agency hat eine Statement veröffentlicht, das über die Gehälter der Mitglieder und der Beamten der Jewish Agency Aufschluß gibt. Die Höhe der Gehälter wurde durch eine neutrale Kommission im Jahre 1924 festgesetzt und wird jetzt durch ein Spezialkommitee überprüft werden, das dem Zionistenkongreß einen Bericht über die Gehälterfrage unterbreiten wird. Bis dahin werden die sonst üblichen Gehaltserhöhungen nicht vorgenommen werden. Von den 149 Beamten der Jewish Agency in Palästina beziehen nur 31 mehr als 25 Pfund monatlich, nur 11 Beamte, die besonders verantwortliche Posten bekleiden, mehr als 35 Pfund. Vier Mitglieder der Exekutive der Jewish Agency beziehen ein Monatsgehalt von 80 Pfund, bloß das Gehalt von Colonel Kisch, der ein besonders schwieriges Ressort innehat, beträgt 150 Pfund monatlich.

△ **Der letzte Prozeß im Zusammenhang mit den August-Unruhen in Palästina.** Jerusalem, 2. Jänner. (JTA.) Am 30. Dezember wurde in dem letzten mit den Augustunruhen in Palästina in Zusammenhang stehenden Prozeß das Urteil gefällt. Der Nachtwächter von Bath Galim, der jüdischen Vorstadt von Haifa, der ehemalige Korporal Rubenstein, wurde wegen Mordversuchs zu Gefängnis verurteilt. Rubenstein hat am 27. August 1929 auf eine Gruppe von Arabern, die die Vorstadt Bath Galim angriff, gefeuert und dabei einen Araber verwundet. Dem Verurteilten wurde als mildernder Umstand angerechnet, daß er angesichts der Bedrohung von Bath Galim durch die Araber durch einen Schuß die Angreifer abschrecken wollte. In der Urteilsbegründung wird aber erklärt, daß es seine Pflicht gewesen wäre, nicht nur selbst nicht zu schießen, sondern auch andere vom Schießen abzuhalten. Der Verteidiger Adv. Eliash erklärte, dem Staatsanwalt sei der Nachweis, daß Rubenstein wirklich den Schuß abgegeben habe, nicht gelungen. Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt.

△ **Die Infiat-Böden neuerlich den Juden zugesprochen.** Jerusalem, 2. Jänner (JTA.) Das Berufungsgericht in Haifa hat den Einspruch der arabischen Siedler auf den Infiat-Böden bei der jüdischen Kolonie Chedera gegen die Zuweisung von 7500 Dunam Infiat-Landes an die jüdischen Kolonisten abgewiesen. Den Arabern steht noch die Berufung an den Obersten Gerichtshof offen.

△ **Die Gehälter der Keren Hajessod- und Nationalfondsbeamten in Palästina.** Jerusalem, 2. Jänner. (JTA.) Nach dem Beispiel der Exekutive der Jewish Agency in Palästina veröffentlichen der Keren Hajessod und der Jüdische Nationalfonds die Gehaltslisten ihrer Hauptbureaus. Aus diesen Aufstellungen geht hervor, daß 13 von den 23 Keren-Hajessod-Beamten 8 bis 18 Pfund, die übrigen zehn 19 bis 35 Pfund monatlich beziehen. Nur die beiden Direktoren Leib Jaffe und Dr. Arthur Hantke sowie der Generalsekretär Leo Herrmann haben ein Monatsgehalt von 75, der Finanzsekretär von 42 Pfund. Von den 41 Beamten des Nationalfonds-Hauptbureaus bezieht mehr als die Hälfte ein Monatsgehalt von weniger als 20 Pfund. Das höchste Gehalt beträgt 60 Pfund monatlich.

△ **Palästina-Orangen auf dem Kontinent.** Bis Mitte Dezember sind aus Palästina 500.000 Kisten Orangen zum Export gekommen, davon wurden 305.000 Kisten (Vorjahr 257.000) direkt nach England verschifft, 78.000 Kisten (Vorjahr 30.000) gingen über Port Said, während 115.000 Kisten (Vorjahr 67.000) nach dem europäischen Kontinent verschifft wurden. Der größte Teil der nach dem Kontinent verschifften Kisten war für Deutschland bestimmt.

Wahlinstruktion

(Fortsetzung.)

Art. X. Wahllegitimation.

Die OWK. haben Maßnahmen zu treffen, die eine ordnungsmäßige Legitimierung der Wähler gewährleisten und eine doppelte Ausübung des Wahlrechtes verhindern. (§ 17.)

Als Wahllegitimation gilt die Schekelquittung oder die Bezugnahme auf die Schekelliste der Ortsgruppe, wenn der Wähler der Wahlkommission bekannt oder dessen Identität genügend bescheinigt ist. Ueberdies haben die Schekelkommissäre (Schekelkommissionen) rechtzeitig ein Verzeichnis der Schekelzahler des Kongreßjahres herauszustellen und der OWK. vor der Wahlhandlung zu übergeben. Die OWK. ist berechtigt, im Zweifelsfalle einen Identitätsnachweis zu verlangen.

Ein Exemplar des Wählerverzeichnisses ist dem Wahlprotokoll beizulegen. In die Wählerliste können solche Schekelzahler nicht aufgenommen werden, deren Schekel erst später als 10 Tage nach Ablauf des Stichtages bei der Landesschekelkommission bezahlt worden ist, oder erst später als 10 Tage nach dem Stichtag erworben wurde. (Par. 13, Abs. 2.)

Die Ausübung des Wahlrechtes solcher Schekelzahler ist illegal und unzulässig.

Wenn als Wahllegitimation Schekelquittungen vorgelegt werden, sind diese mit einem Stempel zu versehen oder zu durchlochen, damit auf Grund ein und derselben Quittung das Wahlrecht nicht ein zweitesmal ausgeübt werden kann. Dasselbe gilt von den Ersatzbestätigungen.

Art. XI. Stimmzettel.

Die Stimmzettel sollen nach Möglichkeit von der OWK. beigestellt werden, und zwar in der Weise, daß jeder Wähler Stimmzettel aller Parteien erhält. Diese Stimmzettel haben zu enthalten:
1. die Ordnungsnummer der Liste,
2. die Bezeichnung der Wahlpartei,
3. die Namen der Kandidaten.

Es genügt jedoch zur Gültigkeit der abgegebenen Stimmzettel, wenn diese wenigstens den Namen des Listenführers oder der Wahlpartei enthalten. Stimmzettel, die dieser Bedingung nicht entsprechen, sind ungültig, es sei denn, daß die OWK. einstimmig der Ansicht ist, daß der Wille des Wählers unzweifelhaft erkennbar ist.

Die Streichung einer ganzen Liste ist unzulässig.

Die Streichung einzelner Kandidaten sowie irgendwelche Hinzufügungen gelten als nicht vorgenommen.

Art. XII. Stimmzählung.

Nach Beendigung der Wahlen wird die Wahlurne geöffnet und die Wahlkommission stellt das Wahlergebnis fest. Die Wahlhandlung und die Ermittlung des Ergebnisses ist öffentlich. (§ 15.)

Art. XIII. Wahlprotokoll.

Ueber das Ergebnis der Wahlen ist ein Protokoll in drei Exemplaren aufzunehmen (§ 18 D), in welchem die Anzahl der abgegebenen Stimmen anzugeben ist. Die Wahlprotokolle sind nach Muster des von der Zionistischen Exekutive herausgegebenen Formulares zu verfassen.

Ein Exemplar behält sich die OWK. in ihrer Verwahrung, zwei Exemplare sind mit allen Belegen versehen an die HWK. in M.-Ostrau, Hviezdoslavova 29, zu übersenden.

Die Absendung der Wahlprotokolle muß so erfolgen, daß sie spätestens am 8. Feber 1931 um 10 Uhr abends bei der HWK. eintreffen. Wahlergebnisse, welche nach diesem Termin bei der HWK. eintreffen, sind von jeder Berücksichtigung ausgeschlossen.

In dem Wahlprotokoll sind sämtliche belangreichen Tatsachen und Beschlüsse der OWK. einzutragen. Das Wahlprotokoll soll vom Wahlleiter und mindestens zwei Mitgliedern der OWK. unterfertigt sein.

Art. XIV. Skrutinium.

Am 8. Feber 1931 um 20 Uhr findet das Skrutinium bei der HWK. statt. Die Wahlzahl wird ermittelt, indem die Summe der abgegebenen gültigen Stimmen durch die um 1 vermehrte Zahl der zu wählenden Delegierten dividiert wird. Die auf den Quotienten folgende nächste höhere ganze Zahl ist die Wahlzahl.

Auf jede Liste entfallen so viele Mandate als die Wahlzahl in dem auf die Liste entfallenden Stimmen enthalten ist.

Für den Fall, als durch das erste Skrutinium nicht alle Mandate zur Verteilung gelangen, findet ein zweites Skrutinium analog dem ersten statt.

An diesem Skrutinium nehmen nur jene Listen teil, die im ersten Skrutinium mindestens zwei Drittel der Wahlzahl des I. Skrutiniums an Stimmen erreicht haben.

Bei der Berechnung der neuen Wahlzahl werden die Stimmenreste aller Parteien ohne Rücksicht darauf, ob sie an dem II. Skrutinium gemäß dem vorigen Absatze teilnahmen oder nicht, in Rechnung gezogen.

Die eventuell erübrigenden, auf die vorerwähnte Weise noch nicht besetzten Mandate fallen der Reihe nach den Listen zu, welche die größten Stimmreste aufweisen und am zweiten Skrutinium teilgenommen haben. Bei gleichen Stimmresten entscheidet das Los.

Art. XV. Listenkoppelung.

Mehrere Wahlvorschläge können in der Weise miteinander verbunden werden, daß sie anderen Wahlvorschlägen gegenüber als ein einheitlicher Wahlvorschlag zu betrachten sind (Listenkoppelung). Solche Listenkoppelungen sind im Bureau der HWK., M.-Ostrau, Hviezdoslavova 29, bis längstens 15. Jänner 1931 um 18 Uhr abend schriftlich und übereinstimmend anzumelden.

Die gekoppelten Listen werden bei den Skrutinien gleich einer Liste behandelt. Bei der Zuteilung an die einzelnen Listen findet ein analoges Verfahren statt wie in Art. XIV.

Art. XVI. Wahlentfall.

Der Wahlakt entfällt (§ 19 d)
a) bei Einreichung einer einzigen Liste,
b) bei Einreichung von nur soviel Kandidaten als überhaupt in dem Wahlkreis zu besetzen sind,
c) bei Zurückziehung aller Listen bis auf eine.

Im Falle b) hat die HWK. die Parteien aufzufordern binnen angemessener Frist Ersatzdelegierte zu nominieren.

(Schluß folgt.)

Inland

Tagung des zion. Landeskomitees.

Sonntag, den 4. d. M., fand in Ostrau eine Tagung des zion. Landeskomitees statt, die zahlreich aus allen Gebieten der Republik beschickt war. Vor Eingang in die große Tagesordnung hielt der Vorsitzende Adler einen Nachruf auf Dr. Tramer und Lord Melchett, der von den Anwesenden stehend angehört wurde. Anstelle Dr. Tramers wurde zum Vorsitzenden des Schiedsgerichtes Dr. Winterstein und an dessen Stelle zum Anwalt der zionistischen Organisation Dr. Angelo Goldstein gewählt. In das Landeskomitee wurden Oskar Karpe (soz. Zionisten) und F. Sborowitz (Rev.) kooptiert. Einen breiten Raum ein, die Behandlung der Pressefragen ein, die überdies noch in einer der kommenden Sitzungen des Landeskomitees besprochen werden sollen. Den Bericht der Tarbuth erstattete Fritz Sborowitz, den der Versicherungskommission Dr. L. Singer. Beide Berichte wurden zur Kenntnis genommen. Eine längere stellenweise ziemlich erregte Diskussion entspann sich beim Punkte Hechaluz-Brith Trumpeldor. Der Hechaluz und das gesamte Landeskomitee mit Ausnahme der Revisionisten fordern die Schaffung eines überparteilichen Chaluzverbandes. Die Revisionisten gaben zu, in diesem Falle nur nach den Weisungen ihrer Parteiinstanzen handeln zu können. Schließlich wurde eine Kommission eingesetzt, die nochmals die Schaffung der einheitlichen Hechaluz durchberaten wird. Ueber den Stand der Verhandlungen zur Gründung eines Territorialverbandes berichtete Dr. Eisner. Eine prinzipielle Zustimmung dazu liegt seitens der Poale Zion vor, während der Misrachi sich ablehnend verhält. Die Verhandlungen werden weiter geführt werden. Ueber den Organisationsentwurf der Jüdischen Partei referierte namens der politischen Reichskommission Dr. Margulies. Nach längerer Diskussion wurden die Grundsätze dieses Vorschlages gebilligt.

13.400 Schekalim!

Neuerliche Verschiebung des Stichtages.

Infolge der bisher ungünstigen Ergebnisse der Schekelaktion in einigen Ländern hat sich die Zionistische Exekutive in London veranlaßt gesehen, generell eine neuerliche Verschiebung des Stichtages um sieben Tage zu verfügen.

Im Sinne dieser Verfügung der Exekutive hat die Landesschekelkommission den Beschluß gefaßt, den

12. Jänner als Stichtag

für die Zuerkennung der Delegiertenmandate zum 17. Zionistenkongreß festzusetzen.

Wir können mit Befriedigung feststellen, daß die meisten Schekelkommissäre in der Tschechoslowakei im Bewußtsein der außerordentlichen Wichtigkeit gerade der diesjährigen Schekelaktion in hervorragender Weise ihre Pflicht erfüllt haben.

Nahezu 80 Prozent der Orte, in denen die Schekelaktion bereits durchgeführt wurde, weisen höhere Schekelziffern als im Vorjahre auf.

Wir erwarten mit Bestimmtheit, daß die säumigen Kommissäre diesem Beispiele folgen werden.

Wir haben am heutigen Tage einen

Stand von 13.400 Schekalim

erreicht.

Wenn alle Ortsgruppen, die bis nun die Schekelaktion überhaupt noch nicht, oder mit unbefriedigendem Resultat durchgeführt haben, ihre Anstrengungen vervielfachen, kann in der Tschechoslowakei bis zum 12. Jänner die Schekelziffer des letzten Kongreßjahres erreicht werden.

Mähr.-Ostrau, den 5. Jänner 1931.

Die Landeskommission für die ČSR.

Die Wahlen zum XVII. Zionistenkongreß.

Verlautbarung.

Aus zwingenden Gründen hat die Zionistische Exekutive in London den Beschluß gefaßt, die Landesschekelverbände und Hauptwahlkommissionen zu ermächtigen, eine weitere Verschiebung des Stichtages für die Schekelaktion sowie auch eine Verlegung der Termine für die Wahlen zum 17. Zionistenkongreß um höchstens eine Woche vorzunehmen.

Die Hauptwahlkommission für die Tschechoslowakei hat auf Grund dieser Ermächtigung und in Abänderung der bisher verlautbarten Wahltermine den Beschluß gefaßt, folgende

neue Termine für die Wahlen zum

XVII. Zionistenkongreß

festzusetzen:

12. Jänner 1931: Stichtag für die Schekelaktion (Feststellung der Zahl der Delegiertenmandate; Artikel II).

22. Jänner 1931: Einreichung der Wahlvorschläge (Kandidatenlisten) bei der HWK. Mähr.-Ostrau bis 18 Uhr (Art. IV).

28. Jänner bis 1. Feber 1931: Verlautbarung der Wahltermine in den Ortsgruppen (mindestens vier Tage vor Beginn der Wahlhandlung).

1. bis 5. Feber 1931: Wahlen zum 17. Zionistenkongreß.

10. Feber 1931: Skrutinium der HWK., M.-Ostrau. (HWK. = Hauptwahlkommission.)

Mähr.-Ostrau, den 5. Jänner 1931.

Die Hauptwahlkommission für die ČSR.

Gesamtausweis über die Schekeleingänge bis zum 4. Jänner 1931.

Böhmen: Aussig 108, Bilin 25, Böhm.-Leipa 60, Budweis 70, Bischofteinitz 8, Domoušice 20, Eger 40, Franzensbad 8, Gablonz 112, Graslitz 21, Horažďovice 4, Haslau 10, Hrad. Kralove 48, Jindř. Hradec 10, Karlsbad 366, Kaaden 10, Klatovy 35, Komotau 82, Leitmeritz 109, Lobositz 20, Marienbad 60, Ml. Boleslav 4, Mnichovice 3, Nachod 91, Novy Bydžov 21, Lysa n. L. 5, Eipel 20, Neuern 7, Neu-Bistritz 4, Praha 1650, Pardubice 59, Pilsen 255, Reichenberg 50, Ronsberg 18, Soběslav 12, Saaz 60, Trautenau 60, Teplitz-Schönau 200, Tetschen a. E. 120, Zwickau 8. **Zusammen 3818.**

Mähren-Schlesien: Brünn 1354, Bautsch 5, Bzenec 5, Čech.-Teschen 30, Ivanovice 1, Eisgrub 17, Ivančice 30, Freudenthal 28, Freistadt 43, Hodonín 70, Hrušov 57, Jamnitz 60, Jalau 35, Jägerndorf 80, Kroměříž 48, Kostel 18, Leipnik 4, Břeclava 123, Hranice 90, Mähr.-Schönberg 16, Mähr.-Ostrau 764, Mißlitz 72, Mikulov 10, Neu-Titschein 81, Napajedl 5, Oderberg 87, Olmütz 340, Osova Bytiška 4, Prostějov 390, Pohrlitz 58, Rychwald 7, Svinov 20, Sternberg 1, Strážnice 44, Troppau 130, Třinec 22, Uh. Hradiště 117, Uh. Ostroh 34, Vsetin 58, Zlin 13, Znaim 187. **Zusammen 4562.**

Slowakei: B. Stianica 6, B. Bystrica 50, Bratislava 76, Bardiov 146, Banovce 150, Čadca 40, Dolni Kubin 6, Hlohovec 69, Holič 21, Galanta 35, Humene 60, Ilava 27, Košice 309, Levice 31, Lučenec 150, Levoča 20, Liptany 16, Lipt. Sv. Mik. 100, Mlacky 118, Novaky 16, Nove Zamky 138, Nove Město 108, Nitra 228, Nitr. Zaborce 15, Piešťany 99, Poprad 100, Prievidza 30, Prešov 40, Pehov 10, Rajec 26, Ružomberok 11, Sabinov 44, Sp. Nova Ves 64, Srtopkov 38, Slanica 10, Medzilaborce 23, Snina 22, Sp. Podhradie 35, Sučany 50, Šaštin 25, St. Teplice 70, Stupava 25, Topolčany 70, Trenčín 120, Trnava 200, Beličina 10, Vrbove 28, Velka Byča 100, V. Donaša 7, Velky Šurany 12, Zborov 10, Zl. Moravce 9, Žilina 269, Dun. Streda 16. **Zusammen 3558.**

Karpathorußland: Buština 4, Berehovo 151, Kosino 50, Hust 50, Rasina 3, Iršava 23, Kvasy 4, Mukačevo 661, Selo Solotvina 30, Tačevo 43, Užhorod 310, Tornala 5, Volovec 82, Bulok 24, V. Berezna 26, Diverse 1. **Zusammen 1467.**

Rekapitulation:

Böhmen	3818
Mähren-Schlesien	4562
Slowakei	3558
Karpathorußland	1467
Summe	13.405

Mähr.-Ostrau, 6. Jänner 1931.

Landesschekelkommission für die ČSR.

Eröffnung des israelitischen Altenheims in Karlsbad.

Laut Beschluß des Vorstandes und der Repräsentanz der israelitischen Kultusgemeinde in Karlsbad vom 29. Dezember 1930 soll das neuerbaute Altenheim der Gemeinde anfangs Mai l. J. eröffnet und seiner Bestimmung übergeben werden.

Das Heim, in bester Lage der Stadt, mit allem neuzeitlichen Komfort ausgestattet, wie fließendes Wasser, Zentralheizung, eingebaute Schränke, hat 40 geräumige Zimmer, Speisesaal, Gesellschaftsräume, Bibliothek, Schreibzimmer, Vortragssaal, 6 Badezimmer und entspricht in seiner ganzen Anlage allen Anforderungen der Hygiene.

Anmeldungen und Anfragen, die Aufnahme in das Altenheim betreffen, sind an das „Kuratorium des israelitischen Altenheims“ in Karlsbad (ČSR.), Parkstraße 19, zu richten.

Jabotinsky. In die Nachricht von der Anwesenheit Jabotinskys in der Tschechoslowakei hat sich in der letzten „Selbstwehr“ ein Druckfehler eingeschlichen. Es sollte richtig lauten, daß Jabotinsky für die revisionistische Liste sprechen wird. Wie uns die Prager revisionistische Union mitteilt, wird Jabotinsky nur in einem Orte, wahrscheinlich in Prag oder Bratislava sprechen.

SPORT

Redigiert von Walter Frankl.

Aus der jüdischen Sportwelt.

Zum Tode Lord Melchetts.

Obwohl in allen Blättern der Welt dem großen Manne, dem Präsidenten des Chemietrusts, dem Führer der englischen Zionisten Sir Alfred Mond spaltenlange Nachrufe und Erinnerungen gewidmet waren, wurde doch nirgends seine persönliche Einstellung, seine Liebe und hingebungsvolle Tätigkeit für den jüdischen Sport berührt. Mit Lord Melchett, dem Mitbegründer und ersten Präsidenten der Londoner Bar-Kochba-Association, dem Protektor des Makkabisportfestes in Mähr.-Ostrau und ehemaligen Protektor des Hagiborballs, ist ein wahrer Freund und Förderer des jüdischen Sports dahingegangen, wie es unter den zionistischen Führern keinen zweiten gibt.

Fußballdämmerung.

In einigen Tagen findet in Prag die Generalversammlung des jüdischen Fußballverbandes für die Tschechoslowakei statt. Wieder werden nach diversen Begrüßungen und Ansprachen die Funktionäre ihre Referate halten, ihre Anträge vorbringen, Kritiken üben, Resolutionen verfassen, man würde die Meinung gewinnen daß vieles nicht getan wurde, was zu tun gewesen wäre, daß hiezu die Mittel fehlten, daß es an geeigneten Leuten mangelte und daß die Entfernung der einzelnen jüdischen Fußballvereine die Arbeit so gewaltig erschwerte. Wieder werden Protokolle verfaßt, Wahllisten aufgestellt und über Beschlüsse abgestimmt werden. Wieder wird man sich ein Programm zurechtlegen, mit schönen Zielen, mit schönen Worten, mit den besten Absichten, mit den besten Bestrebungen, um nach abermals einem Jahre zur unangenehmen Erkenntnis zu gelangen, daß man kaum einen Bruchteil alles dessen, was man sich vornahm, in die Wirklichkeit umsetzen konnte. Woran lag die Schuld, daß zu wenig geleistet wurde? Sowohl bei den Vereinen, wie beim Verbande! Die Vereine betrieben ihren Sport, ohne sich um den Verband zu kümmern, jeder mit seinen eigenen Sorgen genügend beschäftigt, mit den Brudervereinen bloß durch flüchtige Zeitungsnotizen und durch zwei ungenügend vorbereitete Teamspiele verbunden. Und der Verband, der weder ein Sekretariat, noch einen eigenen Angestellten, noch sonst irgendwelche verfügbare Mittel besitzt, sondern bloß von freiwilligen Mitarbeitern, die neben ihrer Berufspflicht auch noch meistens Vereinsfunktionen bekleiden, geführt wird, konnte keine Wunder vollbringen und ließ die Vereine nach eigenen Richtlinien arbeiten oder auch ruhen. Wenn nun einer dieser jüdischen Fußballvereine, von sportlichem Ehrgeiz getrieben, seine Kräfte mit anderen Vereinen im reellen Meisterschaftskampfe messen möchte? Ist dies Fahnenflucht? Wäre dies nicht unsolidarisch gegenüber den Brudervereinen? Und doch ist dies der einzige Weg zum praktischen Aufstieg! So hat eine kleine, armselige Hochschülergruppe einst zu spielen begonnen und so ist eine weltbekannte, mächtige Wiener Hakoah aus ihr entstanden. Der jüdische Fußballverband hat leider nicht die Mittel, um Meisterschaften der jüdischen Vereine in jedem Jahre durchzuführen, wie es die andersnationalen Verbände unseres Landes tun, er hat aber auch nicht das moralische Recht, seine Vereine, die sich den Weg zur sportlichen Höhe durch Wettkämpfe erringen wollen, daran zu hindern. Und wenn wir uns so eine Institution betrachten, der die Mittel fehlen, selbst etwas zu unternehmen, der wir aber auch das Recht absprechen, ihre Mitglieder an selbständiger Arbeit zu hindern, dann müssen wir uns vernünftigerweise sagen, wozu eigentlich?

Gewiß muß es eine übergeordnete Funktion über die jüdischen Vereine geben. Der Kontakt zwischen ihnen muß, soweit dies die Mittel zulassen, verbessert werden und hie und da gibt es ja Auswahlspiele, Makkabi-Mannschaft usw.

Aber haben wir denn nicht diese übergeordnete Institution im Makkabi-Weltverband, mit eigenem Secretariat, mit Organisation, Presse, Mitarbeitern usw., schon längst bestehen?

Dem tschechoslowakischen Makkabikreise müßte bloß ein Referat für Fußball angegliedert werden, das alle jene technischen Arbeiten, die ohnedies in sein Ressort fallen, zu übernehmen und durchzuführen hätte. Der jüdische Fußballverband war seinerzeit eine notwendige Einrichtung. Heute aber, wo sich sämtliche Vereine der Welt im Makkabiverbande organisieren, dürfen unsere Fußballer keine unlöbliche Ausnahme bilden.

Mit diesen Problemen wird sich die G.-V. am 11. Jänner befassen müssen. Wir wollen hoffen, daß die Majorität der Delegierten die Makkabi-Einheit und den sportlichen Aufstieg höher werten wird als die Pietät zu alten, trockenen Formen und Paragraphen. W. F.

Ing. Rimpel (Hag. Zweiggr. M.-Ostrau) wurde militärdienstlich nach Prag versetzt, wodurch die Hagibor-Leichtathletiksektion eine willkommene Verstärkung erhielt.

Die Generalversammlung des J. S. K. Hagibor, Prag, findet am Montag, den 23. Feber, um 8 Uhr abends im Wintergarten des Café Aschermann statt.

Jüdischer Sport und Zionisten-Kongreß. Der Makkabi-Weltverband wird zur Kongreßwoche eine Tagung aller europäischen Kreisdelegationen einberufen, um mit ihnen und eventuell mit den zionistischen Führern die genaue Durchführung der Makkabiah zu besprechen. Auch sportliche und turnerische Veranstaltungen während des Kongresses sind geplant, u. a. verhandelt man wegen eines Propaganda-Stafettenlaufes „Quer durch Karlsbad“, — ebenso besteht die Absicht, den Makkabäerfilm zur Vorführung zu bringen.

Jüdischer Sport und Arbeiterolympia. Es gibt eine ganze Reihe jüdischer Sportvereine, die neben dem sportlichen und jüdischen Programme auch ein politisches haben. So sind zum Beispiel die palästinensischen Arbeitersportgruppen „Hapoel“ (Der Arbeiter) der S. S. J. (Sozialistischen Sport-Internationale) angeschlossen und werden sich auch an der Arbeiter-Olympiade, die im August dieses Jahres im neuerbauten Wiener Stadion stattfinden wird, mit verschiedenen Zweigsektionen beteiligen. Auch der Bar-Kochba Köln a. Rh., ein Verein des Makkabi-Weltverbands, hat jüdisch-sozialistische Tendenz und nimmt mit Bewilligung der Weltverbandsleitung an der Wiener Arbeiter-Olympiade teil. Auf der Rückreise wird der Kölner Verein einen leichtathletischen Klubkampf gegen Hagibor in Prag austragen, der sehr interessant zu werden verspricht, da die Deutschen im Kreismeister Windau und dem Wurfathleten Attermann erstklassige Kräfte haben.

Eman Černy (V. S.), gew. Sportwart der Čs. A. A. U. wird das Bahntraining der Hagibor-Athleten im heurigen Jahre leiten.

Massensport. In der Ausschußsitzung des Prager Hagibor vom 5. d. M. lagen 22 neue Anmeldungen der Damenschwimmsektion zur Genehmigung vor. Außerdem meldete der Vertreter der Herrenschwimmsektion weitere 31 neue Anmeldungen (inkl. Jugend).

Ch. Weinermann (Hasmonäa Lodz), ein talentierter Leichtathlet, hat sich bei Hagibor Prag angemeldet und wird neben seiner sportlichen Tätigkeit auch den zweiten Hebräischkurs leiten.

Makkabi.

Bericht über die Wintertreffahrt des deutschen und tschechoslowakischen Makkabi-Kreises.

In der Zeit vom 24. bis 28. Dezember versammelten sich in Polaun-Wurzelsdorf 200 Makkabim zu sportlichem und geselligem Treiben. Die ziemlich guten Schneeverhältnisse ermöglichten guten Sport und wir bemühten uns alle recht tief in die Geheimnisse des Schneeschuhsports einzudringen. Es wurden Kurse für Anfänger geleitet, Touren für Vorgeschrittene geführt, doch den Höhepunkt des sportlichen Programmes bildete das Skirennen. Es versammelte sich eine ganz stattliche Anzahl Läufer, aller Kategorien beim Start. Mit Bedauern mußten wir konstatieren daß nicht ein einziger der deutschen Chaverim an diesem Rennen teilnahm und außerdem wurde unsere Freude zu Wasser, unsere Kräfte, in diesem Sportzweige, mit den Sportbrüdern vom Hagibor Prag zu messen, da diese erst an dem, dem Rennen folgendem Tage in Wurzelsdorf eintrafen. Wie vorauszusehen war, gewann den Mannschaftslauf der Makkabi Reichenberg in der Aufstellung Kohn, Zemanek, Händl und es wurde uns eine ganz besondere Ueberraschung bereitet, als beim 10 Kilometer Lauf der Jungmannen Chaver Šmolka aus Pardubice, der dzt. in Prag studiert, als erster durchs Ziel ging. Chaver Zemanek der für diesen Lauf hoher Favorit war, kam erst nach 8 Minuten als II. durchs Ziel. Lobenswert wären noch unsere Chaverim vom Techeleth-Lavan zu erwähnen, welche in den Junioren Konkurrenzen alle ersten Plätze mit recht guten Zeiten belegten. Die erzielten Zeiten sind nicht gerade brillante, doch gilt als Entschuldigung, daß gerade am Tage des Rennens die Witterungs- und Schneeverhältnisse ausgesucht schlechte waren und daher größte Vorsicht geboten war.

Unvergeßlich wird uns der Fackelzug bleiben, welcher alle Teilnehmer von zwei verschiedenen Ausgangspunkten zur Waldbaude führte, wobei die Züge mit den brennenden Fackeln ein prächtiges Bild boten. Nach einer kurzen Ansprache wurde die Hatikwah gesungen, Horah getanzt. Hierauf zogen die verschiedenen Gruppen wieder in ihre Quartiere.

Leider waren unsere Quartiere örtlich so getrennt, daß es uns nur einmal gelungen ist, sämtliche Teilnehmer bei einer Abendfeier zu vereinen. Diese Veranstaltung war ein voller Erfolg und in dem dicht besetzten Saale unseres Hauptquartieres wurden wir vom Obmann des Makkabi Reichenberg willkommen geheißen. Ferner begrüßten uns Ch. Dr. Blum, Berlin, im Namen des Makkabi-Welt-Verbandes, Ch. Fritz Mauthner, Berlin, im Namen des deutschen Makkabikreises und schließlich Ch. Robert Heller, Komotau, im Namen des heimischen Makkabikreises. Auf dessen Anregung wurde die Hatikwah gesungen und hierauf nahm Ch. Fritz Janowitz, Reichenberg, den feierlichen Akt der Preisverteilung vor. Der weitere Abend, sowie der am nächsten Tage stattgefundene Heimabend wurden in vorbildlicher Weise von Chaver Hutterer Berlin geleitet, wofür wir Makkabim aus der Tschechoslowakischen Republik ihm auf diesem Wege nochmals unseren besten Dank sagen.

Vor diesem Heimabend trafen programmgemäß 15 Sportbrüder vom Hagibor Prag, unter Führung Ch. Walter Frankl, bei uns ein. Sie scheuten nicht die Strapazen der über 30 Kilometer langen Tour von Spindlermühle nach Wurzelsdorf, nur um einen einzigen Abend in unserem Kreise zu verbringen. Der Empfang war ein recht herzlicher und abends trugen sie sehr viel dazu bei, daß es „urgemütlich“ wurde. Anschließend an diesen Heimabend inszenierten die Chaverim Lion, Kraus und Siegel alle aus Prag die „Wunderbar“ in der Chavera Braun, Prag, und Chaver Frisch vom Hagibor Prag das Programm in ganz blendender Manier bestritten.

Und nun möchte ich ganz besonders unseren Chaverim aus Reichenberg Stiaßny und Janowitz für ihre aufopfernde Tätigkeit unseren Dank sagen. Speziell Chaver Stiaßny hat unglaubliches für uns geleistet und alle Worte des Dankes würden nicht reichen, um ihm unsere Anerkennung auszudrücken. Chaver Janowitz wieder hat in vorbildlicher Weise

das Skirennen organisiert und durchgeführt, wofür ihm wieder unsere Rennläufer sehr dankbar sein müssen. Die Gruppe des Tschelesch Lawan hatte bei diesem Rennen den Ordnerdienst auf der Strecke übernommen, wofür sie ein ganz besonderes Lob verdient.

Zum Schlusse möchte ich unbescheiden sein und von mir sagen, daß ich den Anfängerkurs geleitet habe und ich hoffe, daß alle meine Schüler mit mir zufrieden waren. Ich wünsche allen jenen, welchen ich die Anfangsgründe der weißen Kunst beibrachte, sie mögen sich in diesem Sportzweige so vervollkommnen, daß sie schon zur nächsten Treffsaison die Leitung tatkräftigst unterstützen können. Oskar Scharf.

Skirennen des Makkabi in Wurzelsdorf am 26. Dezember 1930.

Mannschaftslauf 15 Kilometer: 1. Makkabi Reichenberg (Kohn, Zemanek, Händel) 0.56 Stunde, 2. Makkabi Praha (Smolka, Prager, Goldreich) 1.07.

Junioren 5 Kilometer: 1. Pollak Fritz, Hohenelbe 0.36 Stunde, 2. Ortner Walter, Gablonz 0.42, 3. Goldreich Theodor, Prag 0.43, 4. Arnstein Otto, Prag 0.47.

Damen 5 Kilometer: 1. Moravetz Olly, Reichenberg 0.46 Stunde, 2. Braun Grete, Prag 1.18.

Senioren 10 Kilometer: 1. Kraus Franz, Prag 1.19 Stunde, 2. Heller Robert, Komotau 1.20.

Jungmannschaft 10 Kilometer: 1. Smolka Heinz, Prag 0.36 Stunde, 2. Zemanek Walter, Reichenberg 0.44 Stunde, 3. Händl Hans, Reichenberg 0.46.

Makkabi Prag, Winterparsektion. Die erste Skitour für Vorgeschrittene führt Ch. O. Scharf von Spindlermühl auf die Petersbaude. Gemeinsame Abfahrt Samstag, den 10. Jänner um 13.50 Uhr mit Sportschnellzug nach Hohenelbe. Meldungen sind an Ch. O. Scharf während den Tagesstunden abzugeben oder telephonisch Nr. 60—308.

Makkabi, Aussig, veranstaltet am 14. Feber 1931 einen Maskenball und bittet alle Nachbarvereine, diesen Abend frei zu halten. 5715

Prag.

Veranstaltungskalender.

Dienstag, 13. Jänner: ŽAV. Hagibor, Praha: Repräsentationsball in den Sälen des Ischechoslovak. Autoklubs.

Dienstag, 13. Jänner: Volksverein Zion, Praha: Ausschußsitzung, ½9 Uhr abends, Vereinslokal, Beth-Haam. Mitglieder willkommen.

Dienstag, 20. Jänner: Wizo: Kultureller Nachmittag, 5 Uhr mit Vortrag f. Mitglieder der Wizo, Referentin Frau Prof. Bertl Thieberger, Sitzungssaal Beth-Haam, Langegasse 41, 2. Stock. Thema: „Persönlichkeit und Gemeinschaft." Von Mitgliedern eingeführte Gäste willkommen.

Samstag, 24. Jänner: Verein der jüd. Akademiker Theodor Herzl: Geselliger Abend.

Sonntag, 25. Jänner: Turnverein Makkabi: Akademie mit öffentlichen Turnvorführungen zugunsten der Ferialkolonie für unbemittelte Kinder.

Der Strašnitzer jüdische Friedhof reicht noch für 20 Jahre. Einige Prager Blätter brachten in den letzten Tagen die Nachricht, daß dem Strašnitzer jüdischen Friedhof innerhalb zweier Jahre Ueberfüllung drohe und die Kultusgemeinde Prag darum für eine Vergrößerung sorgen müsse. Wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt wird, entbehren diese Befürchtungen vorläufig jeglicher Grundlage. Der Strašnitzer jüdische Friedhof wurde im Jahre 1890 eröffnet, nachdem der ehemalige jüdische Friedhof in Wolschan, auf dem noch reichlich freier Platz vorhanden war, infolge zu großer Stadtnähe gesperrt werden mußte. Nach dreißig Jahren der Beerdigungen auf diesem ersten Strašnitzer Abschnitte zeigte sich die Notwendigkeit, das Friedhofsgebiet zu erweitern. Der zweite Abschnitt, der nun erworben wurde, ist um ein Viertel kleiner als der erste. Seit dem Jahre 1927 werden auf diesem neuen Trakte Beerdigungen vorgenommen. Nach den Angaben der Chewra Kadischa reicht dieser zweite Teil bis mindestens zum Jahre 1950 für Beerdigungen aus. Die Frage eines neuen jüdischen Friedhofes für Groß-Prag tauchte allerdings bei der Behandlung des Projektes der Schaffung eines Zentralfriedhofes für Groß-Prag auf. Der dem jüdischen Friedhof benachbarte nichtjüdische Friedhof dürfte viel früher als der jüdische überfüllt sein und hat ebenfalls keine Möglichkeit, erweitert zu werden. Außerdem soll ganz in der Nähe der Friedhöfe der Zentralfrachten-Bahnhof zur Entlastung des Verkehrs der Prager Bahnhöfe errichtet werden. Die Stadtgemeinde Prag trägt sich aus all diesen Gründen mit der Absicht, einen Zentralfriedhof in Dablice bei Lieben zu errichten. Für diesen Fall würde sich die Prager Chewra Kadischa um die Errichtung einer jüdischen Abteilung auf dem Zentralfriedhofe bewerben. Die Errichtung dieses Zentralfriedhofes wird aber auch noch einige Jahre auf sich warten lassen, da vorerst die entsprechenden Kommunikationen nach Dablice gebaut werden müssen. — Ein Teil des Strašnitzer Friedhofes wurde von der Chewra Kadischa der Prager jüdischen Gemeinde zur Verfügung gestellt, die hier einen Urnenhain errichten und Begräbnisse in diesem Teile in eigener Verwaltung durchführen wird.

Die Schekelaktion in Prag. Die letzte Schekelaktionssitzung zeigte schon einen merklichen Erfolg der diesjährigen Schekelaktion. Es wurden bereits 1750 Schekalim abgerechnet, bei noch 100 außenständigen Blocks. Wir bitten alle unsere Mitarbeiter, das Möglichste zu tun, um bis zu der festgesetzten Frist den Block abzusetzen.

Hebräischer Männerchor. Freitag, den 9. Jänner, 8 Uhr abends, Probe im Beth-Haam, 2. Stock. Neuaufnahmen vor der Probe.

Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag. Donnerstag, den 15. Jänner 1931, 8 Uhr, Beth-Haam, goldener Saal. Seminar Bb. Walter Kohn über „Zionismus und Religion im Judentum". Anschließend Debatte. Sämtliche zionistischen Vereine und Verbände sowie Gäste höflichst geladen. 5723

Kanzleieröffnung. JUDr. Franz Fröhlich, Advokat und Verteidiger in Strafsachen, hat seine Kanzlei in Královice b. Pilsen eröffnet. Telephon Nr. 20. 5719

Familiennachrichten.

Barmizwoh-Feier. Dr. Salomon Lieben und Frau, Bilkova 3, zeigen die am Samstag, den 10. Jänner, stattfindende Barmizwoh ihres Sohnes Gabriel an. (Statt Karten.) 5711

Geschäftsnachrichten.

Warum quälen Sie sich mit schlecht geschnittenen Anzügen, wo Sie doch täglich Gelegenheit haben, sich mit den smartesten, elegantesten Herrenkleidern zu versehen. Alois Hošek, Weinberge, Korunní 59, ist ein Meister in seinem Fache und wer einmal bei ihm hat nähen lassen, kommt immer wieder. Tel. 559.76.

Brünn.

Veranstaltungskalender.

11. Jänner: Vortrag Dr. Soskin über das Thema: „Was bringt uns der XVII. Zionisten-Kongreß?" Spiegelsaal Hotel Passage. Zeit: 20 Uhr. Veranstalter: R. A. V. Jordania. Nach dem Vortrage findet eine Diskussion statt.

1. Feber: Bar-Kochba. Fünf-Uhr-Tee (Akademie und Tanz). Künstlerhaus.

1. März: Makkabi-Purim-Akademie. Stadion.

Zur Schekelaktion. Die Zahl der bisher verkauften Schekalim beträgt ungefähr 1100. Nachdem der Termin für die endgültige Abrechnung abermals, und zwar bis zum 12. Jänner verlängert wurde, und die Aktion ohnehin noch im regen Gange ist, besteht die begründete Hoffnung, daß noch weitere, bisher säumig gewesene Zionisten sich ihrer Pflicht erinnern werden und durch gemeinsame Anstrengung trotz der zur Verfügung gestandenen kurzen Zeit die als Parole ausgegebene Schekelzahl von 1500 erreicht werden wird. A. St.

Sitzung des Kultusausschusses — Budgetdebatte. In der am 30. Dezember abgehaltenen Sitzung widmete Präsident Zwicker zunächst einige Worte des Gedenkens dem verdienstvollen Ausschußmitglied Rat Gust. S. Wolf, und der verstorbenen Gattin des Ausschußmitgliedes Dr. Brunner. Hierauf wurde in die Beratung des Voranschlages pro 1931 eingegangen. Dr. Brick erstattete den Bericht über diesen Voranschlag. Die von der Finanzsektion beantragten Ausgaben betragen 1,469.770 Kč, die Einnahmen 337.000 Kč, so daß sich ein durch die Steuerumlagen zu bedeckender Abgang von 1,132.770 Kč, um 10 Prozent mehr als im Vorjahre, ergibt. In der Generaldebatte trat Stabskapitän Grün (P. Z.) abermals für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht sowie für die jüdische Volksgemeinde ein. Er bezweifelte die Produktivität der großen Auslagen für den Kultus, der nicht mit Religion verwechselt werden dürfe. Weiters bedauerte er es, daß die Gemeinde die Fürsorge der Chewra Kadischa und einzelnen Institutionen überlasse, und regte abermals an, für Fürsorgezwecke einen eigenen Zuschlag zur Kultussteuer einzuheben. Dr. Grünfeld (Z.) wies auf die rege Mitarbeit seiner Partei hin. In der Statutenkommission seien seine Parteigänger auch für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht eingetreten. Er begrüßte die Ausgestaltung der Bibliothek und Lesehalle, vermißte aber noch ein Jugendreferat. Seine Partei werde das Budget annehmen, was jedoch nicht als Vertrauensäußerung, sondern als Kundgebung des Willens zur Mitarbeit aufzufassen sei. Dr. Brunner als Wortführer der Majorität, verteidigte die gegenwärtige Kultusgemeinde gegen die angestrebte Volksgemeinde, betonte es, daß im Voranschlage bloß ein Drittel der Auslagen Kultuszwecken gewidmet sei, und erklärte, daß, je größer die Steuer, um so geringer die Opferfreudigkeit sei. Bei der heutigen wirtschaftlichen Depression dürfe man den Bogen nicht zu straff spannen. Im Schlußwort drückte Dr. Brick seine Freude über die Mitarbeit der Zionisten aus und versuchte, die vorgebrachten Einwendungen gegen den Voranschlag zu entkräften. In der Spezialdebatte sprach Stkpt. Grün für die allgemeine Regelung der Beamtengehalte. Dr. Stranský (Z.) trat gegen eine individuelle Lösung der Gehaltsfrage auf. Dr. Grünfeld beantragte die Erhöhung der Jahressubvention für die jüdische Schule von 50.000 Kč auf 60.000 Kč, und zwar mit Rücksicht auf die Entwicklung derselben, und setzte sich für die Ausgestaltung des Religionsunterrichtes und der hebräischen Sprachkurse ein. Vizepräsident Doktor Meißner begründete die Notwendigkeit der bereits vorgesehenen Kanzleiadaptierung. Nach Beendigung der Spezialdebatte erklärte Präsident Zwicker, daß man im Sinne des Statuts und gemäß dem Beschluß des Ausschusses, die Abstimmung über den Voranschlag erst nach der 14 Tage währenden öffentlichen Auflegung desselben stattfinden werde. Hierauf wurde der Rechnungsabschluß der Chewra Kadischa für das Jahr 1930 zur Verlesung gebracht. Die Einnahmen betrugen 515.910 Kč und die Ausgaben 459.697 Kč, was ein Saldo von 56.213 Kč ergibt. Schließlich wurde in die Beratung des vertraulichen Teiles der Tagesordnung eingegangen. Zum Fürsorgearzt wurde an Stelle des vom Amt zurückgetretenen Dr. Ernst Spitz Herr Dr. Hans Zweig, ein Sohn des vor einigen Jahren in Proßnitz verstorbenen, unvergeßlichen Zionisten Dr. Gustav Zweig, bestellt. A. St.

Purim-Akademie, 1. März, Stadion. Der Erfolg, den der Brünner Makkabi mit seiner vorjährigen großen Akademie im Stadion errang, stellte das Komitee vor die schwere Aufgabe, die Beliebtheit dieser Veranstaltung auch heuer zu erhalten und zu festigen. Dieser Verantwortung voll bewußt, hat sich der Festausschuß bereits vor Wochen konstituiert und arbeitet, wenn auch noch im Stillen, doch sehr eifrig, um auch heuer dem Publikum ein schönes Programm und einen genußreichen Abend bieten zu können.

Jägerndorf. Fritz Jokls Palästina-Reisebericht. Am letzten Dienstag sprach Herr Fritz Jokl, soeben von einer ausgedehnten Orientreise heimgekehrt, über seine Reiseeindrücke in Palästina. Der Redner brachte nicht nur eine Fülle interessanter Einzelheiten aus dem realen Leben Palästinas, sondern verstand es vor allem, trotz oder gerade infolge der Reserve, die er sich als unsentimentaler Beobachter auferlegte, den menschlichen Wert der neuen Chaluzgeneration begeisternd zu veranschaulichen. Das starke Interesse, das dieser erste Besuch eines Jägerndorfer Zionisten im Heiligen Lande auslöste, äußerte sich nicht nur in einer Fülle konkreter Anfragen, sondern dürfte sich auch in einer intensiven Belebung des sonst recht desolaten Jägerndorfer jüdischen Vereinslebens auswirken: Montag spricht Herr Jokl auf Einladung der Wizo im Kreise der jüdischen Frauen und Mädchen.

Mißlitz. Am Samstag, den 27. Dez. fand im hiesigen Rathaus ein Theaterabend des Jüdischen Turnvereines Makkabi statt, der einen glänzenden Verlauf nahm und, wie wir hörten, ein ausgezeichnetes finanzielles Ergebnis zeitigte. Als besonders begrüßenswert ist es zu verzeichnen, daß auch Kreise, die für gewöhnlich der jüdischen Renaissancebewegung nicht gerade sympathisch gegenüberstehen, sich für das Gelingen des Abendes mit aller Kraft einsetzten. Die Regie des Abendes, der seit langem auf das Sorgfältigste vorbereitet war, lag in den bewährten Händen des Herrn H. Steiner. Die gezeigten Leistungen aller Beteiligten waren derart, daß es wirklich schwer ist, einzelne Darsteller besonders hervorzuheben. Immerhin muß erwähnt werden, daß Herr Rettel einen ungarischen Kavalier vollendet spielte. Auch die Damen Jokl, Steiner, Fabian und Hauser, und die Herren Rosenfeld, Horner und Angemahr gaben ihr Bestes. Sg.

Neu-Oderberg. Samstag, den 27. Dezember v. J. fand im Jüdischen Hause bei zahlreichem Zuspruch des Oderberger und auswärtigen Publikums anläßlich des 15jährigen Bestandes der jüdischen Bibliothek in Neu-Oderberg, die sich aus kleinen Anfängen zu einer der besten Leihbibliotheken des Ortes und der Umgebung entwickelt hat, ein im wahrsten Sinne des Wortes „gemütlicher Abend" statt. Ein vorzügliches, nicht alltägliches Programm, dem sich der obligate Tanz bei den Klängen der beliebten Juzu-Band aus Mähr.-Ostrau anschloß, füllte den in allen Teilen gelungenen Abend aus. Diesen eröffnete der Obmann Herr Prof. Dr. Julius Löwy mit einem kurzen Rückblick auf die Entwicklung der nunmehrigen jüdischen Gemeindebibliothek, würdigte die Verdienste der Gründer und früheren Bibliothekare, und dankte allen Spendern und Förderern der Bücherei. Zum ersten Teil des Programmes, und zwar verschiedenen Darbietungen der mitwirkenden Damen und Herren Pepi Bachner, Grete Kippel, Franzi Schwarzbart, Geschwister Tiras, Dr. Bachner, Arthur Brenner, Ehepaar Haas, Herbert Silberbusch, Hugo Spitzer und Dr. Singer, von denen jede eine Glanzleistung war, schufen Herr Dr. Singer und Dr. Bachner den originellen Rahmen einer Sonderbar. Den zweiten Teil des Programmes füllte ein geistreicher Einakter aus, bei dem die Leistungen der mitwirkenden Damen und Herren Pepi Bachner, Grete Altmann, Dr. Oskar Singer und Herbert Silberbusch über das Maß des Dilettantentums gingen. Der namhafte Reingewinn versetzt Prof. Dr. Löwy, während dessen musterhafter Verwaltung die Bibliothek ein vorbildliches Niveau erreicht, in die von ihm durch die Veranstaltung erstrebte Lage, die Bibliothek um ein Beträchtliches bereichern zu können.

Nové Zámky. Sonntag, am 4. Jänner, konnten wir Herrn Dr. Rabinowicz aus London begrüßen. Vor einem zahlreichen Publikum sprach er über die politische Lage im Zionismus. Der Vortrag hat, obwohl der Redner alle Fehler des heutigen Regimes erbarmungslos aufdeckte, großen Eindruck gemacht und wird noch lange Zeit Ausgangspunkt von Diskussionen sein. str.

Olmütz. Im Rahmen der Union der Zionisten-Revisionisten spricht Dr. S. E. Soskin (Genf — Tel Awiw) am 10. Jänner a. c., im großen Saale der Produktenbörse über das Thema: „Die intensiven Kolonisationsprobleme Palästinas". Dem Vortrag wird mit großem Interesse entgegengesehen. HaPeF. Brünn:

Proßnitz. (Vortrag Dr. Soskin.) Die revisionistische Ortsgruppe hatte für den 29. v. M. Dr. Soskin zu einem Vortrage über das Thema „Zionismus in der Weltpolitik" eingeladen. Die sehr gut besuchte Versammlung hörte mit gespannter Aufmerksamkeit dem Gaste, der eine Darstellung der Ereignisse von 1917 bis zum heutigen Tage gab. In der Debatte sprach Rabbiner Dr. Goldschmied, der zunächst die vornehme Sachlichkeit Soskins rühmte und um Aufschlüsse bat, wie sich die Revisionisten die Lösung der Krise vorstellen. Dr. Soskin antwortete in dem Sinne der Beschlüsse, die auf der letzten Tagung seiner Partei in Berlin gefaßt worden waren. Dieses Programm fand Dr. Lasus zu weitmaschig und da Soskin für den Fall der Uebernahme der Leitung durch die Revisionisten Loyalität der Fraktionen verlangt hatte, kam Dr. Lasus auf die Haltung Meir Großmanns vor Ausgabe des Weißbuches zu sprechen, die er als illoyal bezeichnete. Soskin teilte mit, daß das Kongreßgericht über diese Sache zu entscheiden haben werde. Er persönlich halte die Handlungsweise für eine verdienstliche, denn es gäbe Situationen, wo die Loyalität hintangesetzt werden müsse, wie z. B. das Verhalten Masaryk im Weltkrieg. Gora Schließer und Ch. Sternberg wandten sich von der pal. Wirklichkeit ausgehend gegen das revision. Programm.

Troppau: Kunst-Ausstellung. Bei der am 7. Dez. 1930 vom Verbande der schlesischen Künstler veranstalteten Ausstellung interessierten insbesondere die Bilder unseres jungen jüdischen Künstlers Leo Haas, dessen wir schon anläßlich der Ausstellung in Mähr.-Ostrau in der „Selbstwehr" vom 28. März 1930 gedachten. Was damals gesagt wurde, erfüllt der junge Künstler im vollen Maße. Seine Qualität in Verbindung mit großem Fleiße, seine

über das Durchschnittsmaß hinausreichende Intelligenz haben seinen Farben feinere und neuere Nüancierungen abgerungen. Sein bis ins tiefste Detail reichender Blick ist auch durch eine kleine französische Reise erweitert worden, die ganze Persönlichkeit erscheint bereicherter und gereifter. Der große Fortschritt ist auch an seinen neuen Werken zu bemerken. Licht-, luft- und farbenfroh die französischen Landschaften, intelligent das neue Porträt der Frau H., neu nüanciert in Farbe und Auffassung die Troppauer Landschaftsbilder. Sicherlich eines der stärksten Talente unter den jungen Ausstellern, verdient er tatkräftigste Unterstützung in jeder Hinsicht. Leo Haas, den noch am 22. Oktober 1930 kein Geringerer als der Wiener Kunstkritiker A. F. S. in der „Neuen Freien Presse" den Troppauer Toulouse-Lautrec nennt, wird, nach Originalität strebend, bald ein eigener Name sein. G. h. J.

Uh. Hradiště. Am 20. Dez. fand hier eine Chanukahfeier statt. Eine Revue der zwölf Monate, in welcher Kinder und Mädchen die charakteristischen Merkmale der Monate in rhythmischen oder grotesken Tänzen darstellten. Die Leistungen verdienen uneingeschränktes Lob. Die meisten Darbietungen standen hoch über dem Niveau einer Dilettantenaufführung. Vorturnerinnen des Makkabi, die Frl. Hönig, Kellner und Kollert, übten die Tänze ein. Ihnen gebührt besonderer Dank und Anerkennung. Trotzdem der Reinertrag dem Jüdischen Nationalfonds zufließt, kann der Leitung der zionistischen Ortsgruppe der Vorwurf nicht erspart werden, mit ihrem Namen eine Veranstaltung gedeckt zu haben, die in zionistischem Sinne nicht auf der Höhe war. Das Schlußbild, die Zündung der Chanukahkerzen und die Kinderbescherung waren die einzigen Szenen, durch die versucht wurde, zum Bewußtsein zu bringen, daß es sich um eine jüdische Veranstaltung handelt. Wohl hielt Herr Oberkantor Fuchs einleitend eine längere Rede; es war aber sehr unglücklich, daß diese zum Teil vor einem uninformierten tschechischen Publikum in deutscher Sprache gehalten wurde. Natürlich konnte sie dem Abend nicht das richtige Gepräge geben, noch war sie in direktem Zusammenhang mit dem übrigen Teil der Veranstaltung. Unangebracht war auch die Feier gemeinsam für Kinder und Erwachsene zu machen. Es genügt nicht, wenn die Leitung der zionistischen Ortsgruppe ihren Namen hergibt: tut sie es, so muß sie sich um die Sache auch kümmern. En.

Žilina. Im Sinne der Wahlbestimmungen finden in Žilina die Wahlen zum 17. Zionistenkongreß am Sonntag, den 25. Jänner 1931 von 9 bis 18 Uhr im Heim der zionistischen Ortsgruppe, Ulice 28. Oktober, statt. Die Vertreter der kandidierenden Wahlgruppen haben sich spätestens eine halbe Stunde vor Beginn des Wahlaktes beim Leiter der Ortswahlkommission zu melden.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ — JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG I., Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 652-1

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 21. bis 31. Dezember.

	5690:	5691:
Böhmen:	6.875.40	16.029.—
Mähren u. Schlesien:	3.582.45	7.707.05
Slowakei:	7.182.10	10.259.50
Karpathorußland:	895.40	483.65
	18.535.35	34.479.20

Büchsen

Budweis: R. Herrmann 31.80. **Beneschau:** Taussig u. Co. 154.50. **Gablonz:** Dr. A. Freund 49.40, M. Halberstadt 25.55, H. O. Jewnin 20, S. Dickstein 85.80, K. Grüner 10.10, M. Rand 10.40, M. Reiger 22, W. Lederer 18.20, S. Weil 41.10, O. Sinek 21.40, A. Kraus 20, F. Schindler 12, F. Hoiser 76.65, J. Afpis 13.20, J. Altmann 18.10, Dr. G. Bida 71, Dr. J. Rausnitz 14.70, B. Singer 20.35, E. Duschak 57.30, Kom.-Rat L. Hostasch 20, M. D. Urabin 20, F. Kertesz 30.20, J. Schenker 10.10, B. Landau 13.65, R. Ortner 13.20, D. Wischnitzer 17.60, E. Steindler 15.55, R. Löwy 10, J. Stern 10, Kunamann 15.85, 10 u. 10; zus.: 839.—. **Karlsbad:** Dr. A. Löwenstein 35, Frank 16.30, J. Fröhlich 20, Löwinger 30, Dr. Samisch 11.10, M. Bloch 10.40, A. Kohner 50, Dr. Neubauer 10.50, L. Neubauer 13.95, 8 u. 10; zus.: 256.30. **Reuern:** Rosa Pollak 15.40. **Prag:** Osk. Busch 278, Friedr. Mautner 192, Gretl Pollak 143, Ing. O. Aschermann 130, Bloch 116.50, Kocser 112, Morawitz 96, A. Schön 90, Taussig 90, Volksverein Zion 80, Dr. Beck 80, Grunia Ehrlich 78, Wottitzky 72, Pick 70, Frisch 63, Ing. B. Bauer 61, Wizo 60, Dr. Fleischner 60, E. Pollak 57, R. Heller 56, Wohlin 55, Hans Lichtwitz 54, Popper 54, J. Schimko 53, Studentenheim Košiř 52.50, Dr. Braun 51.80, Baderle 50.50, A. Glaser, Mat. Löbner, Kraus je 50, Posin 47.65, Em. Epstein 46, Fr. Pollak 45, Agn. Lion 43.70, Weinstein 43.40, Großlicht 43, Fr. Fanta Ing. E. Aschermann je 42, Dr. Littmann, Schmidt, Schorsch, Zucker, Dr. Rubinstein, Roubíček, B. Mautner, Gelb je 40, Doktor Schmolka 38, Jüd. Frauenverein 37.20, Brith Trumpeldor 36, Chiz, Edith Relken je 35, Hübscher 34.60, Ing. M. Kohn, Fleischner je 33, Hartmann 32.80, Ilse Kantor, Witrofsky, J. Stern je 32, R. Pollak, Dr. R. Kraus je 31, Friedmann, Dr. Gütig, Kornfeld, Synek, Siegfr. Pollak, E. Kraus, B. Fantl, Spitzer, A. Kirby, Charl. Kohn, Dr. L. Singer, Anešla Stein, Krausova je 30, H. Steiner 29, L. Rebhuhn, Welleminsky, Herrmann je 28, Tech. Lawan, Dr. Löwy je 27, Klein 26.70, Black, Polvka, L. Heller, Dir. Neuspiel, Steinerova je 28, L. Herrmann, Dr. Arje, Ing. Hiller, Dr. Vogel, Seligmann, Dr. Tauber, Dr. Lebenhart, M. Pollakova, Ing. Blaß, Dr. Paul Löwy, Dr. Parkus, Weil je 25, E. Pollakova, A. Bergmann, Dr. Eicher je 24, Lamberg 23.75, Bašica 23.70, Kraft, Kresta, R. Pollak je 23, Chanah, R. Eisenstein, B. Rotenstein, R. Ingenburg je 22, Dr. Graf 21.60, L. Weiner Katz, Stein, Ed. Novak, Turnovsky, Fried je 21, Dr. E. Deutsch 20.70, O. Guth 20.50, Bar Kochba, Herzig, Dr. Glück, Ing. Steiner, R. Lippe, Dr. Langweil, Rohel, Weigl—Corso, V. Baum, Stein, Kaufmann, A. Herzog, Dr. M. Brod, Fr. Aschermann, Winternitz, Czaban, O. Guttmann, Klemens, Freund, Süßland, Ing. Abeles, J. Well, Prof. Steiner Bohrnzek, E. Freud, Arch. Katona, Landsmann, Dr. Kraus, H. Kafka, O. Löwy, Korety, Dr. Friedmann, Goldmann, Fleischer, Beneš, Selig, Dr. Herrmann, Thieberger, Reich, R. Heller, Adler, Horn, R. Eicher, Zweigenthal, F. Fried je 20, M. Lichtenstein 19.50, Th. Herzl 19, Kollmann 18.50, Elišak, Frankl je 18, Zinner 17.90, Basch 17.70, Groß, Dr. Karpe, M. Hoffmann, O. Stein, J. Polakova je 17, H. Pollak 16.50, Feigenbaum 16.30, L. Eisenstein, Goldberger, Ing. Rannal, Ing. Pollak je 16, Dr. Kohn 15.85, Kummermann 19.20, Perlmann, Schablin, Gert. Schlosser, Obk Sud, Grete Herrmann, R. Fanta, Sar. Jakobowitz, E. Löwy, Dr. Weltsch, Dr. Berka, Reimann, Kohn, Steiner, H. Meißner, Black, Lederer je 15, Sternschuß 15.70, J. Löwner 14.60, Körner 14.20, Hodin, R. Beutler, J. Kohn, A. Hahn, Dr. Brummel je 14, Grünzweig 13.65, Trief 13.50, Lebenhart, A. Löwy, Porges je 13, Lampl 12.70, Dr. Reček 12.95, Pick 12.55, Makabi Turnsaal 12.50, M. Weiner, Ing. Fuchs, Dr. Gust. Fleischmann, Lederer, M. Kraus, M. Kohn, H. Werner, E. Grab, Dr. J. Brand, Schick, Dr. Steindler je 12, Halle, Bobasch, Selbstwehr je 11.50, Waldstein 11.20, M. Glinz, A. Meisl, Barissia, R. Herrmann, Dir. B. Kohn, Osk. Baum je 11, A. Fischl 10.70, Freudenfels 10.20, Dr. Desensy, Schwager, Redisch, Glaser, Benda, R. Fischer, Spiegelstein, Kafka, Coen, Baumgartl Lerner, Herrmann, Minkus, Prof. Schwefel, Frey, Piesen, Robinsohn, Pilaum, Altmann u. Schlesinger, Ing Hoffmann, F. Steiner, Beutler, Dr. A. Brand, Beth-Haam, M. Strauß, J. Katz, Fuchs u. Nalos, Oesterreicher, F. Mautner, Raudnitzky, Sladky, Müller, Stadler, F. Löwy, E. Karpeles, Felix, Andres, Silberstern, Ehrlich, Reimann, O. Kraf, Hübscher, R. Polak, B. Fluß, Radok, Nederer, Lustig u. Co., M. Pick, Winternitz, V. Mautner, Eisler, Lengsfeld, B. Herrmann, Dir. B. Kohn, O. Kraus, Hartmann, Schlesinger je 10, 74 unter 10 319.90; zus.: 8012.—. **Brünn:** Ing. R. Friedmann, A. Strompf, Ing. L. Eisinger, O. Singer, G. Strebinger je 10, M. Samek 10.30, Hch. Schlesinger 62.40, Ing. Schuster 14.50, Hch. Schiller 11.20, A. Freud 13.50, M. Rößler 22.60, Ing. M. Eisler 20, M. Porper 12, 23 unter 10 121.55; zus.: 368.05. **Břeclava:** Ada Schnitz 74, Grete Eisinger 57, Diz 42.50, Vogel 35.50, M. Wachs 89.50, J. Deutsch 30, B. Neumann 29, R. Apte, Schwestern Steiner je 20, Reiner Heßlein 16, J. Unger 14.90, H. Weiß 14, J. Kurz 10.50, E. Kohn, K. Frank je 10, H. Brumm 12.20, H. Heßky 13.10, R. Gold 14.90, Karpeles 16.50, R. Fischer, B. Steiner, E. Fischer, Arch. E. Czuczala, L. Hoffmann je 10, W Aufsärber 18.60, E. Plaček 20, W. Reich 50, Schwestern Mautner 74.40, H. Laufer 14.50, Dir. Lustig 10, 31 u. 10; zus.: 873.95.

Insgesamt 10.557.—.

Goldenes Buch

Brünn: (Eintrg. K. Herrmann f. A.): Fam. Ing. Singer kond. Dr. Hugo Herrmann 50.—. **Mähr.-Ostrau:** (Eintrg. K. Herrmann f. A.): Dr. H. Herrmann kond.: Dr. E. Müller, Dr. R. Tramer, Dr. Schnitzler je 20, Dr. P. März 10; zus.: 70.—.

Insgesamt 120.—.

Landspenden

Jungbunzlau: 5.—. **Karlsbad:** Fam. Löwenstein anl. Geb. e. Tochter 50.—. **Lissa:** Dr. O. Kraus kond. Dr. K. Fantl 20.—. **Neubydžov:** 5.—. **Cuval:** J. Zelenka 10.—. **Reichenberg:** Ing. E. Schwarzkopf 500.—. **Prag:** d. Jüd. Frauenverein Hochzeiten: Zubak 300, Justic—Weiner 310, Steiner—Pollak 160, Weiner 70, Fuchs—Schwarz 40, Verlobung Kohn—Löwy 40, Dr. Eva Schapira—Winternitz dankt Dr. Kugel u. Dr. Sternbach f. Grat. 20, Sammlg. b. Prüfungen MUC. Pinchas Winkler 140, Dr. Riegelhaupt anl. Prom. 100, Artur Herzog u. Fr. gr. Fam. L. Herzog Brünn 20, Art Herzog aus gl. Anl. 10, Otto Wallisch, Berlin, gr. Dr. Karl Liebstein u. Dr. Ernst Kollisch 30, Paul Kocser gr. Dr. K. Liebstein 20, Art. Herzog gr. Willy Stein, Hodonin 10, Dr. K. Fantl kond.: Emil Waldstein u. Fr. 20, Hanuš Kafka, Ing. O. Aschermann je 10, Paul u. L. Herrmann kond. Dr. Steindler 10, A. Herzog u. Fr. kond. Fam. Katz 10, Friedr. Stein gr. z. 70. Geburtstag: Irma Polak, Paul Wodička, Rud. Eisenstein je 10, Franz Großmann statt Jahrzeitlicht 10, Fil. Lebenhart 20; zus.: 1390.—. **Brünn:** Sammlg. Hochz. Kohn—Bock 240.—. **Bohumin:** Spez. folgt 1750.—. **Gaya:** Hochz. Preiß—Jellinek 50, Sammlung b. Chewra Sude d. Leop. Teller u. Bruno Placzek 1045; zus.: 1095.—. **Hranice:** Einh.-Aktion 750.—. **Hodonin:** Telegrammablöse Hochz. Marta Herzog—Dr. Kahane 30.—. **Nikolsburg:** Spez. folgt 450.—. **Mähr.-Ostrau:** Ing. Ferd. Löwy, Ing. Frischer gr. Ing. Stapler, Olmütz z. 50. Geburtstag je 290, Sammlg. b. Chanukahfeier Makkabi Witkowitz 85, Sammlg. b. Vortrg. Adolf Pollak 21, Sammlg. b. Makkabi-Mariam-Fest d. Tech. Lawan 42.45, Ing. F. Spitzer anl. Geb. s. Tochter Eva 30, S. Segal anl. s. Genesung 50, Kranzablöse f. Hugo Rosenberg f. A. Fam. Rosenberg 50, R. Grosser, Ing. F. Löwy je 20, Ing. Sonnenschein 10, Kranzablöse f. Dr. Th. Schneider f. A.: Dr. Ziegler, Ing. Kresta, Grete März je 20; zus.: 428.45. **Sternberg:** F. Lustig statt Jahrzeitlicht 10.—. **Telč:** Dr. Böhm grat. Dr. Schulz, Dr. Riegelhaupt, Dr. Weichherz 30.—. **Ung.-Hradisch:** Fam. Felber anl. Abl. Dr. Bernhard Felber 250, Reingewinn d. Chanukahkinderfestes 900; zus.: 1150.—. **Znaim:** Spez. folgt 50.—. **Teplitz-Schönau:** Anl. Hochz. Carniol: Julius Gerstl, Julius Kohner, Richard Löbl je 100, Julius Beer, Dr. Carniol u. Fr., Mathias Carniol, H. Woditschka je 50, Wolf Weber, Rud. Hecht, Hugo L. Fischer je 30, Dr. Ernst Lustig 10, Hochz. Freund—Pick: Hugo L. Fischer, Elisabeth Perutz je 50, Dr. E. Lustig kond. Dr. Liebstein, Turn. 10, die akt. Turner d. Makkabi anl. Abl. Th. Fritz Klein 50; zus.: 760.—.

Insgesamt 8723.45.

Thoraspenden

Nachod: Karl Reich, Skalice 40, Ed. Goldmann Police 50, Jak. Bondy, Skalice 70, Bedř. Hirsch, Hronov 50, Wilh. Eisenmann, Kostelec 20, Wilh. Lederer 50, Ernst Lewith 10, Otto Lederer 10; zus.: 300.—. **Reuern:** Max Grölinger, Plauen 20.—. **Teplitz-Schönau:** Im alten Tempel Bene Emunah: M. H. Unger, D. Schmidt, J. Kalb, M. Glasberg je 20, S. Gänger 38, Rosenkranz 18, J. Oliner, J. Alefanz, Dr. Ungerleider, Hornik, J. Kletter, J. Glasberg, M. Dann..er, RR., O. Zuker, E. Brandler, M. Oliner, Druckmann, Kohan je 10; zus.: 226.—. **Gaya:** S. Drucker, M. Siebenschein, A. Weiß, J. Hajek, E. Holz, L. Teller, J. Stiaßny je 10, J. Hajek 15; zus.: 85.—.

Insgesamt 631.—.

JMI Sammeltaschen

Budweis: Hansi Strauß 10.40, 1 u. 10; zus.: 17.20. **Gablonz:** S. Weil 35.—. **Karlsbad:** Dir. Polak anl. Kultusgemeindesitzung 106.40. **Kaaden:** Dr. Sagher 20.—. **Reichenberg:** Emil Deutsch 16.40. **Prag:** Anton Welleminsky 216, R. Eicher 13; zus.: 229.—. **Brünn:** Makkabi Hazair 100.—. **Neu-Titschein:** E. Reichmann 10, Makkabi Hazair 1060; zus.: 20.60.

Insgesamt 544.60.

Č. S. R. Wald

Leitmeritz: Dr. Emil Margulies gr. Fam. Ernst Goliath, Trautenau 1 B. im Dr.-Margulies-Garten 50.—. **Mnichowitz:** In den neu gegründeten Garten a. N. Moritz Fantl, Mnichowitz: Marie Fantl, Mnichowitz 20 B., Sigmund u. Malva Popper, Linz 10 B. Richard u. Hede Nettel, Mnichowitz 10 B., Dr. Karl u. Nora Fantl, Osova Bitýška 5 B., Emil u. Olga Polaček, Amschelberg 5 B., Ferdinand u. Olga Müller, Prag XII. 1 B., Erwin Müller, Prag XII. 1 B.; zus.: 2600.—. **Neustadt:** Friedrich Lederer anl. Jahrz. 1 B. a. N. Max Lederer 50.—. **Nachod:** Martha Lederer anl. Gold. Hochz. i. Eltern 1 B. im Mar-Lederer-G. 50.—. **Prag:** Norbert Adler 2 B. a. N. Thomas Kemeny, Dr. Z. Landes kond. Dr. K. Fantl 10, Dr. M. Singer gr. Arch. Vikt. Fürth u. Fr. z. Geb. e. Sohnes 1 B.; zus.: 160.—. **Teplitz:** Fam. Dr. Liebstein, Turn 2 B. anl. Abl. Sam. Löwy; zus.: 100.—. **Brünn:** S. Süßkind 2 B. im Landau-Wald; zus.: 100.—. **Mähr.-Ostrau:** Fritz Strauß 1 B. im tschechosl. Wald 50.—.

Insgesamt 3160.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5690:	5691:
Böhmen:	146.127.28	142.213.58
Mähren u. Schlesien:	116.319.—	136.404.50
Slowakei:	137.102.80	90.770.20
Karpathorußland:	7.843.70	7.599.15
	407.392.78	376.987.43

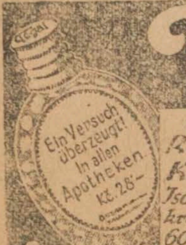
Nachtrag: **Prag:** Hedi Schreiber gr. Dr. L. Schulz Kč 10.— (in der Endsumme des vorigen Ausweises, Landspenden, Prag, enthalten).

Restaurant „Ressource"
Aussig
mit seinem mod. Gartenbetrieb.
Man tanzt im Freien,
Speist bekannt erstklassig,
Trinkt Großpriesner und Pilsner Urquell
Ressource-Weine.
An kühlen Abenden verlange man Decken.
Jos. Götz 5340

Schwarzenberg-Johannisbad.
Ab 1. Juli. Neu eröffnet. Modernster Komfort. Sonnige Zimmer. Eigene Terrasse.
Anfragen an **Café-Pension Legler, Schwarzenberg im Riesengebirge.** 13890

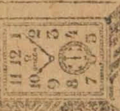
Möbelfabrik Alois Hynek, Landskron i. B.
Fabriksniederlage Gablonz a. N.
Gebirgsstraße 102.
Ständige Ausstellung von Hartholzmöbeln.
Spezialität: Büromöbel.
Eigene Erzeugnisse in allen Stilarten u. Preislagen. 5179

Hotel Pension „REGINA"
PRAHA [illegible], Dlouhá tř. 47-49
PALAIS SUSICKY Tel. 63308



Togal unübertroffen bei RHEUMA – GICHT KOPFSCHMERZEN Ischias, Hexenschuß u. Erkältungskrankheiten. Entfernt d. Harnsäure! 6000 Ärztegutachten! Vollkommen unschädlich. Fragen Sie Ihren Arzt.
Generaldepot: BRAUNER'S APOTHEKE „ZUM WEISSEN LÖWEN" PRAG II. PŘÍKOPY 12. Im Palais Sylva-Taroucca.

HIRSCHBERG AM SEE
Bahnhof-Hotel, Restaurant.
Neu eröffnet, modernst eingerichtet, Kalt- und Warmwasser, Bad im Hause, sonnige Zimmer, Pension, Menu, für Gesellschaften ermäßigte Preise. Tel. 29. Für Reisende 10% Nachlaß.
5293 [illegible] Máka Hotelier.

TH. BASCHIK PRAG JINDRIŠSKÁ 6

JUWELEN GOLD SILBER

BÖHMISCHE UNION-BANK
(VEREINIGT MIT DEM ALLGEMEINEN BÖHMISCHEN BANK-VEREIN)
ZENTRALE IN PRAG

Aktienkapital Kč 200,000.000·— Reservefonds Kč 198,550.000·—

FILIALEN:
Asch, Aussig, Bodenbach, Böhmisch-Budweis, Bratislava, Braunau i. B., Brünn, Brüx, Freiwaldau, Frydek, Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Iglau, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Marienbad, Mähr.-Ostrau, Mähr.-Schönberg, Neu-Titschein, Olmütz, Pardubitz, Pilsen, Prossnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Tetschen, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Zwittau.

EXPOSITUREN:
Prag-Weinberge und Prag-Lieben.

Zucker-Abteilungen: Prag, Bratislava, Brünn, Olmütz, Troppau.

Stahlbetonkasse „ROBUR" noch keine erbrochen! **Klaus & Co.** Reichenberg, Gablonzer Str. 3 **ARCHIMEDES** Original Glashütter Rechenmaschinen

Organisation: Durchführung von Buchhaltungs- u. Betriebsorganisationen nach modernsten Prinzipien,
Bilanz: Aufstellung und Prüfung von Bilanzen,
Überwachung: Ständige Überwachung von Buchhaltungen.
übernimmt
Ernst Freud, Buchhaltungs- u. Revisionsbureau
gerichtlich beeideter Sachverständiger
PRAG-SMÍCHOV, HOLEČKOVA UL. TELEPHON 40539.
Gegenüber der Tyršova ul. (Haltestelle „Tyršova ul." d. Straßenbahn 9 u. 14).

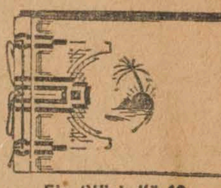
Kantor und Schochet
sucht Posten bei bescheidenen Ansprüchen.
Zuschriften zu richten an **Israel Friedmann,** Bratislava, Judengasse 61.

Einzige hebräische Monatsschrift in Westeuropa
„DEVARENU",
Red. J. Gelernter.
Die Zeitschrift zeichnet sich durch reichhaltigen literarischen Inhalt aus und bringt Beiträge vieler hervorragender hebräischer Schriftsteller aus Palästina und der Galuth.
Abonnements nimmt die Admin. **„Devarenu,"** Wien IX, Lichtensteinstraße 80 entgegen.
Bezugspreis jährlich $ 0·75. 5712

Reserviert für
ARNOLD MÜLLER,
TAPEZIERER,
TEPLITZ-SCHÖNAU,
MEISSNERSTRASSE 15. 5443

VILLA RICHTER
Schwarzenberg 77 b. Johannisbad
Herrliche sonnige Lage, Waldspaziergänge neu errichtet.
Pension, ein- und zweibettige Zimmer, Zentralheizung, Kalt- und Warmwasserleitung, Bad, ruhige Lage empfiehlt P. T. Gästen für Sommer- und Winteraufenthalt. — Mäßige Preise. 5317

Portale, als auch sämtliche **Bau- u. Möbelarbeiten** werden nach neuesten Mustern ausgeführt von
K. Beranek, Maschinentischlerei, Čtyři Dvory Nr. 207.
Auf Verlangen Berechnungen gratis. Telef. 623.
5877 Adaptierungen alter Portale nach modernsten Mustern.

Photoamateure, Achtung!
Photoalbum Doubek
zu konkurrenzlosem Preise.
Vorzügliche Ausführung, in Ganzl. gebd., m. Golddruck. Format 17×25 cm.
LUXUS-ALBEN desselb. Formats (17×25 cm) gebunden in modernen, originellem Ia Batik-Leinen Kč **15.—**.
PHOTO-ALBEN. Format 25×5 cm, in der Ausführung wie abgebildet Kč **20.—**. Dasselbe Format in Batik-Leinen Kč **27.—**.

Ein Stück Kč 12.—
Bestellungen erledigt per Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages
J. Doubek, Buchbinderei Unternehmung, **Prag XVII.,** Třebízského 272-IV. Telephon 454-95.
Händler werden gebeten, Sonderanbot zu verlangen. 387

Schwarzenberg-Johannisbad
Villa Just.
Neu eröffnet. Modernster Komfort. Sonnige Zimmer. Pension. Anfragen an **Johanna Just.** 13891

Achtung! Král in Pilsen
hat stets alle Arten von Öfen auf Lager, besonders das neueste, gesetzlich geschützte Modell Tischöfen, äußerst sparsam, garantiert gut, welche erzeugt und liefert
Al. Král, Spezialerzeugung aller Arten von Öfen
Plzeň, Otakarovy sady č. 40.

„Münchner Keller"
in der Großen Operette,
Dlouhá 47.
Die beste Zigeuner-Musik. Primas: Farkas Béla. Eintritt frei. Volkspreise. 5434

Steppdecken mit Watta und Wollfüllung.
Daunendecken in solider Ausführung.
Rascheste Umarbeitung von Decken, Montagen von Dekorationspölstern. 3171
Einzige Deckenfabrik in Prag I, Michalská 21 (eiserne Tür) 3013

Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
und Küchen
kaufen Sie am billigsten unter Garantie bei der Firma
Karl Farka, Pilsen, tř. čsl. legionářů 26 372

Volks-Vorschusskassa in Prag I., Králodvorská 14. Telephon 62910.
Einlagen auf Sparbücher sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 5—6% verzinst. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln u. Fakturen. **Reisegepäck-Versicherung.** **Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.**
BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN. 1477

Karlsbad, Marienbad, Franzensbad.

WALTERS
HÖHEN-CAFE KARLSBAD.
an der Bürgermeister-Jakobstraße gelegen,
2 km von der Plobenbrücke, 45 Minuten zu Fuß auf herrl., aussichtsreicher Waldstraße
wird bestens empfohlen.
Herrlichste Aussicht. Ruhigste staubfreie sonnige Lage. Liegestühle. Kein Autoverkehr. Zufahrt mit Ein- und Zweispänner.
Neu!
SCHÖNSTER AUSFLUGSORT!
Um gütigen Besuch bitten Franz Walter und Frau.

Hochprozentige Eleganz
stellt ein vorzüglicher, aus Qualitätsstoffen hergestellter Maßanzug dar. Den Anzug aller guten Eigenschaften, modern, schick, gut passend, liefert Ihnen preiswert meine, in ihren Leistungen als erstklassig anerkannte Maßschneiderei
Atelier für feine Herren- und Damen-Moden
JOSEF KOMERS, Karlsbad,
Haus „Chicago" Morgenzeile. 1942

Karlsbads schönster Ausflug 5323
Wald-Terassen-Café u. Restaurant **„Sennhof".**
Autostraße, Staubfrei, ozonreiche Höhenluft.
Fremdenzimmer
stets frische Gebirgsforellen
Autobusverbindung. Becherplatz-Pirkenhammer.

Kurhaus „Pinkas"
Moderner Neubau, mit allem der Neuzeit entsprechenden Komfort, gute Lage in der Nähe der Bäder und Quellen. Solide Bedienung, mäßige Preise, hält sich bestens empfohlen.
5720 **Karlsbad, neue Wiese.** Tel. 2176.

Hotel Weber
Karlsbad III
gänzlich neu umgebaut, in unmittelbarer Nähe der beiden Bahnhöfe, comfortabelst eingerichtet wird bestens empfohlen. 4159

Besuchen Sie **HOTEL TABARIN**
„MAXIM"
Elegantester, schönster Tanz-Tabarin Karlsbads, über der Egerbrücke
Täglich: Tanz, Musik, Stimmung
Beginn 9 Uhr abends — Bis früh geöffnet — Fremdenzimmer
Um Besuch bittet **Josef Jellen, Karlsbad** 4940

ALBIN PICKL
Schuhmachermeister Karlsbad,
Hansheilingstraße, „Schloß Eisenberg" (vor der Reitschule).
Spezialerzeugung von Sportschuhen und eleganter Maßarbeit. Reparaturen werden raschest und solid durchgeführt. En gros.

Damen-Moden-Salon
Franz Riehs Anfertigung von feinster Damenbekleidung nach Maß
Reichenberg Donahof 5082 **Marienbad** Haus „Worms"

Zentralheizungen
Gesundheitstechnische Anlagen
J. Libbach
Marienbad 5136

MUSIK-ZENTRALE
MICHEL FISCHERN
gegenüber der Kirche
Scholze-, Hausmann- F. O. Glass-Klaviere. Grammophone. Platten.
Klavierstimmungen . · . Reparaturen unter Garantie

Inserieret in der „Selbstwehr"

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.